H
440

von Halder
N. 4890.

Einfältig-Klug Wahres Christenthum,

In kürze vorstellend

Die vierfache Urquell aller Wahrheit,

Als: 1. die Göttliche Schrifft,
2. = Heilige Kirch,
3. = Vätter, und Lehrer,
4. = Gutten Gebrauch der Vernunfft:

Welchen allein in Heils-Sachen ein Römisch-Catholischer sicher Glauben kan, und muß.

Zum

Unterricht des Gemeinen Volcks,

Damit

Selbes als gutt-Christlich ungegründeten Meynungen klug widerspreche, und erwisenen Wahrheiten einfältig beyfalle.

Verfasset

Von einem Priester des Heil. Benedictiner Ordens im Reichs Stifft Ochsenhausen, dermahligen Christen Lehrern.

Ochsenhausen,
In Verlag Jacob Ritzl, Buchbinder.
1765.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Approbatio Eminentissimi Ordinarii.

OPusculum, cui inscribitur Titulus in vernacula Einfältig-Klug Wahres Christenthum, à quodam Religiosissimo & Doctissimo Ordinis D. Benedicti Congregationis Suevicæ Sacerdote compilatum, in quo plebeis facilis traditur Methodus per quæstiones & resolutiones in sancta simplicitate rite, atque prudenter Credendi, hisce ex Officio non tantummodo Approbo, verùm etiam omnibus ejusmodi Christi Fidelibus ad usum operosè commendo, ut taliter edocti in veræ fidei Principiis contra omnia adversa jugiter corroborentur, neque ulla unquam tentatione, errore, aut ignorantia pervertantur. Legite, & erudimini ita

Constantiæ,
18. Julii 1765.

CARL: MART: DE BAYER
SS. Theologiæ Doctor, Ecclesiæ Cathedralis Curiensis Canonicus Senior, Insignis Collegiatæ ad S. Stephanum Capitularis, Consiliarius Ecclesiasticus p. t. Librorum Censor *mppria.*

Facultas Ordinis.

Nos Dominicus Dei Gratiâ Imp: Monasterii Weingart. Abbas, & Congregationis Benedictino-Suevicæ p. t. Præses Facultatem concedimus, ut Libellus iste, cui Titulus: Einfältig-Klug Wahres Christenthum, à quodam Benedictino Congregationis nostræ compilatus, nec non à duobus Theologis mandato nostro revisus, & approbatus, ad plurium utilitatem, & Commodum typis vulgari possit. In cujus rei fidem præsentes manu nostra subscriptas, nostrique officij Sigillô munitas dedimus in Vineis die 27. Julii 1765.

Dominicus Abbas. (L. S.)
p. t. Præses.

Libellum (Einfältig-Klug Wahres Christenthum, ꝛc.) à quodam Imperialis Monasterii nostri Religioso Conscriptum, ùt Genuinis SS. Theologiæ fontibus apprimè Consentaneum, ita & Fidelium, & Ipsorum Divini Verbi Præconum utilitati peraccommodum, publicîs typis dignissimum censent

PP. *Cœlestinus Boôg*, p. t. Sub-Prior,
Nicolaus Avancin, Ejusdem Monasterij Professi, Capitulares, SS. Theologiæ Examinati, & Approbati, *mppria.*

Ochsenhusij die 3. Junij 1765.

Zuschrifft
an
JEsus Christus,
dem Lehrer der Wahrheit.

GOtt! ewig was heilsams denccktest,
Mensch! zeitlich in Worten schenccktest,
Der Welt wahre Frommkeit bracht:

Frommkeit, rufften die Propheten,
Gleiches deine Jůnger thåten
Durch Dich schwindt der Boßheits Macht.

Ihre Veste die Kirch findet,
Sich die Lehr der Våtter grůndet
Auf dein Wort man sicher schwört:

Zeugen sind, so vor uns pflanzten,
Tilgten, mit Vernunfft bekannten,
Den Heils Weeg nur JEsus lehrt.

Darum die Ehr Dir zustellet,
Unpartheyisch 's Urtheil fållet
Dis Werck; allein d' Wahrheit bist:

Ohne dich auf Sande bauen,
So auf Menschen Worte trauen,
Nichts gleich Dir zu halten ist.

Ein Exempel ohn Exempel
Bestens sich schickt in den Tempel,
Wo JESUS zur Nachfolg zicht:

Deiner Mutter Beyspihl kräfftig,
Aber ohn das Dein unmächtig
Uns zu führen in das Licht.

Sih! die Ursach, das wir suchten,
Gerad Dir entgegen lufften,
Als dem einzig=Wahrheits=Quell:

Tröste uns mit deinen Worten,
Hier im Leben so, wie dorten,
Mache heilig unser Seel.

Kommt! Amts halben, so den Kleinen,
Da Sie Hungern, stillt das Weinen,
Brechet klug des Lebens Brod:

Lehrt, was heilig, nichts zum Tadlen,
GOttes Wort gilt mehr, dann Fablen,
Die aus Einfalt würgen tod.

So bekennet, bittet, und gelobet anstatt aller, welche Dir, O JESU! getreu seyn wollen, der Verfasser.

Mit Freuden werdet ihr Wasser schöpfen aus den Brunnen des Heylands. Isaias am 12. Cap.

Dessen Wort Seel, Geist, und Marck durchdringet. zu denen Hebræeren am 4. Cap.

Auf welchem, als dem obersten Eckstein die Kirch erbauet ist. der Epheseren 2. Cap.

Von selbem fliessenden Felsen die Vätter getruncken. im I. der Corinth. 10. Cap.

Der uns endlich gebe mit Vernunfft Weiß zu seyn. zu den Römeren das 12. Cap.

Erinnerung, und Auslegung des Titl Blats.

Zu Diensten gemeiner Leuten ist dise Arbeit forderist angesehen; jenen zu lieb, denen Stands oder Gelehrtheit halber die Zeit, und Fähigkeit nicht ist selbst nachzuschlagen, auf was Grund alles, was ein Christ-Catholischer glaubet, erbaut seye, um zu sehen, ob der einfältig gemeine Mann klug, vernünftig glaube, was er in seiner Kirch glaubet? ob es keine Mährlein seyen, was man ihme zu seinem ewigen Heyl nutzlich, und nothwendiges beybringet. Das geschicht, wann Er, der Ungelehrte, weist, woher man beweise, das alles wahr seye: wer derjenige gewesen, welcher so zu glauben befohlen; wer dise, die solchen Glauben uns als wahrhafft vorstellet; wer andere, aus deren Mühe diser Glauben erhalten, erweiteret, und geprediget worden. Das Erste ware GOtt selbsten, das zweyte thut die Heilige Kirch, das dritte dancken wir denen sinnreichen Schrifften gelehrter und heiliger Männeren. So bald dises das gemeine Volck weist, schliesset die natürliche Vernunfft; GOTT und seiner Kirch müssen wir glauben, die Heiligen Vätter haben uns weder betriegen wollen noch können. Das heisset klug Glauben, nicht einem jeden, doch einfältig glauben, nach deme man verstanden, wer dises oder jenes geredt habe. Das zwar unsere Haupt-Absichten nicht sind einen Befelch zu machen, der gemeine Mann müsse selbsten die Schrifft, die Ausspruch der Kirch, die Vätter ablesen; Nur der tummen Unwissenheit wollte man das unchristliche Pflaster von den verblendten Augen herunter reissen, indeme nicht

wenige Glauben, alles was in Büchern gedruckt, seye das Wort GOttes ꝛc. , aus welcher unklugen Einfalt ein jeder ihme selbst so viele Glaubens-Artickl schmidet, so viel irrige Meynungen in Druck heraus gehen können, die weder GOtt zum Urheber haben, weder der Heiligen Kirchen zur Ehr sind, weder die Heiligen Vätter von disen etwas gewust, sonderen wider die gesunde Vernunfft streitten, ja dem Leichtglaubigen selbsten Centner schwere Verwirrungen in den Kopf machen, da man ein mehr Aberglaubisch, als in dem wahren Christenthum gefußte Begebenheit nicht angebettet hat.

Die Heilige Schrifft besonders belangend ist selbe zu lesen für den gemeinen Mann kein allgemeines Verbott, nur jenen das Lesen gefährlich, deren Unverstand, wie die Spinn aus der süssen Blum das tödtliche Gifft, sie das Böse aus einigen Bücheren der Schrifft heraus saugen könnten. Und obwohlen es keine Nothwendigkeit, das der gemeine Mann dise Schrifft, dise Aussprüch der Kirch, dise Lehren der Vätter ihme selbsten vorlese, immassen öffters weder Schrifft, weder eines aus allen dreyen in gemeiner Leut Händen; so ist doch eine nutzliche Nothwendigkeit, das ein jeder Christ wisse, was grosses es um die heilige Schrifft seye, wie sorgfältig für uns die Kirch wache, was Schweiß unseren Vätteren den Glauben zu erhalten gekostet: Just so, wie man einen Brieff, den man nicht weist, woher er komme, in einen Winckl hinein schmeisset; den Brieff hingegen eines Königs, oder der Seinigen fleißig bewahret, dessen Innhalt nachkommet, selben trucket, und küsset: GOTT ist der König aller Königen, der uns in der Schrifft, wie der Heil. Gregorius redet, einen Brieff zugeschickt seinen Willen uns zu erkennen zu geben; Die Kirch vertrittet GOttes, dises Königs Person, die Heiligen Vätter sind seine Abgesandte; Wer dise seyen, ist nothwendig zu wissen, damit man das Erkannte höcher nach Schuldigkeit lehrne zu schätzen; In Anhörung, das

GOTT dises geredet, das die Kirch anstatt GOttes befehle, das die Vätter aus Liebe gegen uns alles dises ausgelegt haben, muß unser Hertz vor Süssigkeit in Freuden auffspringen; Der Verdruß in Anhörung Christlicher Glaubens-Wahrheiten entspringet mehrentheils aus der Unwissenheit, woher jenes komme, was man uns saget; Lasset uns den verderbten Magen umkehren, um anzugewöhnen in Vergnügenheit des Hertzens das Wort GOttes, der Kirch, der Glaubens Vätter von Menschen Meynungen klug in Einfalt, mit Vernunfft zu unterscheiden, damit, wann wir etwann in Bücheren, so zwar keine Göttliche Schrifften ꝛc. doch vieles in selben aus disen, aus denen Schlüssen der Kirch, Heiligen Vätteren angezeigt wird, mit Lust lesen, die Vernunfft brauchen lehrnen, um einem jeden nach Stand, und Würde desjenigen, der redet, Recht widerfahren zu lassen. Leichtglaubig und Hartnäckig beydes ist übel. Die Klugheit heilet den Leichtglauben, und die Einfalt die Härte. Kluge Einfalt mit einfältiger Klugheit zu paaren, theilen wir mit einige Erkanntnus von der vierfachen Urquell aller Wahrheit, damit auch die Einfalt auf den Grund sehe, das der Catholische Glaub kein in unbeständigem Lufft hangendes Gebäude sey, die Sitten-Lehr kein Schröcken für gemeine, ungelehrte Leut von Pfaffen erdencket, kein pure Geschicht, die etwann der nächst best daher gelauffene Weißling erzehlet. GOtt redet für unseren Glauben, es stehet für ihne gutt sein Außerwählte Braut die Heil. Kirch, es haben ihne mit Blutt, Mund, und Feder verfochten an Heilig- und Gelehrsamkeit prangende Lichter der Kirch; dessen Wahrheit hat die Einsidler in wüste Einöden gezochen, dessen Reine denen Jungfrauen allen Wollust geraubet, dessen Einfalt alle Beichtiger und fromme Seelen in ihrem Thun und Lassen klug gemacht. Es ist erlaubt umzuschauen, wem wir glauben; es ist nutzlich zu fragen, wem wir glauben müssen, es ist nothwendig zu betrachten, ob wir alles glau-

ben können; und alles dises ist keine Boßheit. Wie? ein Boßheit? ein Klugheit ist es, die weder GOtt entunehren, weder einem Menschen die Unfehlbarkeit zuschmeichlen will; ey! das wäre gar zu einfältig! Dir O GOtt glauben wir, und denen, die du gesandt, in Einfalt des Hertzens. So rede dann! **Du hast**, sagte der Heil. Petrus Johannis am 6. C. 69. v. **Wort des ewigen Lebens**, deine Wort so du geredet, **die Schrifft**, sagt der Heil. Paulus am 2ten Sendschreiben zu dem Timotheus 3. C. 16. v. **ist nutzlich zum Lehren, zum Unterweisen, zum Straffen**, (nutzlich Gutten u. Bösen.) **Was immer der Mensch ausser der Schrifft**, sagt der Heil. Augustin am 2. Buch 42. C. von der Christ: Lehr, **gelehrnet, wann es schädlich, wird er dort verdammt, wann es nutzlich, findet er selbes in der Schrifft, und er findet es in Uberfluß, was er sonst nirgends wo findet.** Von der Nothwendigkeit die Befelch der Kirch zu hören redet Christus selbst. **Wer die Kirch nicht höret** Matth. am 18. C. 17. v. **den halte für einen Heyden und offenen Sünder.** Das sie reden werde die Wahrheit, verspricht er ihr seinen Beystand Matth. 28. C. 20. v. widerumb Matth. 18. 20. Von Heil. Vätter sagt David, am 44. Psal. 17. v. **Für die Vätter sind dir Söhn gebohren worden.** Christus ist der Grund, die Apostel baueten auf disen Grund, die Lehrer sind in die Arbeiten deren Apostlen getretten, die alle sich auf das Wort des Sohns gesteifft und im Namen desselben ihre Netz ausgespreitet haben. Nichts zu melden das aus der Schrifft die Allmacht GOttes hervor leuchte, aus allgemeinen Kirchen-Versammlungen, und aus Sprüch Römischer Päbsten, so zusammen die Kirch ausmachen, die Vorsichtigkeit

keit GOttes, aus denen übrigen Lehreren die Stärcke GOttes, welcher in seiner Kirch die wahre Lehr allzeit erhalten wider Ketzer und eigensinnige Christen, sein Strenge zeigt in der Straff, in Belohnung sein Gütte; alles nach seinem unbetrüglichen Wort, nach Lehr der Kirchen, gemäß den Schrifften Heil. Vätter, gemäß der Vernunfft, welche er uns nicht umbsonsten gegeben muß haben; Die Vernunfft muß bekennen Klug- und Einfalt seyen das Wahre Christenthum, Einfalt, welche das Wahrhaffte nicht laugnet, Klugheit, welche nicht einem jeden Hirngespunst den Glauben zusaget. Wahrhafftes Christenthum, dessen Grundsätz die Schrifft angefangen, die Kirch fortsetzet, der Vätter heilige Lehren vertheidigen, die Vernunfft unterstützet. Vier Säulen auf welchen das gantze Gebäu unsers Glaubens und Sitten-Lehr ruhet; Mehrerer Deutlichkeit willen beantworten wir alles was wir werden befragt werden. Gemeiner-Mann komme, und koste, wie süß der HERR seye in allem.

An Hoheit und Würde gehet anderen dreyen vor, und ist das erste

Die Heilige Schrifft.

Frag. Was ist die Heilige Schrifft?

Antwort. SJe ist dasjenige Wort, so GOtt selbsten zu denen Menschen geredet.

Fr. Wie vielfach ist dises Wort?

Ant. Zweyfach, daß Geschrib- und Ungeschribene.

Fr. Welches ist das geschribene Wort GOttes?

A. Es ist jenes, welches anfänglich geschriben, jetzt gedruckt und Bibl genannt wird.

Fr. Wer hat dises, was GOtt geredet, anfangen zu schreiben?

Ant. Moyses der Jsraelitische Heer-Führer ware der erste, so dises gethan.

Fr. Hat es nothwendig müssen geschriben werden?

Ant. Nein, sonderen es hätte auch mündlich können an uns kommen.

Fr. Ist dann nicht alles buchstäblich verzeichnet?

Ant. Nichts weniger, weilen es auch ein ungeschribenes Wort GOttes gibt.

Fr. Was ist dises ungeschribene Wort?

Ant. Dasjenige, welches von Mund zu Mund über-

übertragen worden, dahero heisset man dises ungeschribene Wort die Uebergab. Im Buch Exodus 13. C. Psalm. 77. Tertullianus von der Cron. &c.

Fr. Haben wir alles aus der Uebergab, was zwar in dem Wort GOttes nicht geschriben, wir aber glauben, oder zu thun pflegen?

Ant. Wir können es aus der Uebergab haben, aber nicht alle Uebergab ist zu loben.

Fr. Warumb?

Ant. Weilen die Uebergab zweyfach, eine Göttliche nemblich, und eine Menschliche.

Fr. Worin bestehet die Göttliche Uebergab, und worin die Menschliche, und an was Zeichen sind beyde zuerkennen?

Ant. An deme: wessen man, sagt der Heilige Augustin im 4. Buch von dem Tauff wider die Donatisten 24. Cap. wessen man keinen Anfang weist, – und dannoch in der Kirchen GOttes allzeit geglaubt und gehalten worden, daß kommet von denen Apostlen her und ist eine göttliche Uebergab: Die andere ist nur Menschlich, wo es öfters ein Mißbrauch, und eingeschlichene albere Gewohnheit, als ein gottgefällige Andacht, der Christus JEsus mit denen Pharisäeren vorwirfft: Math. 15. 6. v. Ihr vernichtet das Gebott GOttes wegen eueren Satzungen.

Fr. Wie kan aber ein gemeiner Mann wissen, ob es von GOtt, oder den Menschen her-

komme, daß was bey ihm im Brauch ist?

Ant. Er mus sich an die Kirch halten, so keine Mißbräuch, nur gutt eingeführte Gewohnheiten dultet.

Fr. Wie wird ferner sowohl das geschrib- als ungeschribene Wort GOttes eingetheilt?

Ant. In das Alt- und Neu-Testamentische.

Fr. Welches ist das Wort GOttes Alten-Testaments?

Ant. Es ist jenes, so GOtt von Erschaffung der Welt an bis auf Christi Geburt geredet.

Fr. Welches ist das Wort GOttes Neuen-Testaments?

Ant. Alles das, was uns die Apostl und Jünger Christi durch Eingebung des Heiligen Geistes entweders schrifftlich oder mündlich hinterlassen.

Fr. Hat mit dem Tod der Apostl ꝛc. auch das Wort GOttes aufgehört?

Ant. Ja; dann Christus JEsus hatte alles durch die Seinige erfüllt und ausgemacht, was uns im Glauben steiffen, in der Hoffnung versicheren, in der Liebe vollkommen entzünden könte.

Fr. Woher haben wir dises?

Ant. Aus dem unbetrüglichen Zeugnus Christi selbsten, Johannis am 16. C. 13. v. Er werde den Heiligen Geist senden, der alle Wahrheit seine Jünger lehren solt; hiemit ware nichts mehr zu einer neuen Glaubens Lehr übrig gebliben. Wider die, so das Gegentheil lehrten schmählet Tertullianus in dem Buch von

von denen Verjährungen 22. C.

Fr. Ware dann daß, was nach denen Apostlen Zeiten geschriben worden von Heiligen Vätteren ꝛc. kein Wort GOttes mehr?

Ant. Es könte keines mehr seyn, sondern es ware nur eine Auslegung des göttlichen Worts; ja alle Schrifften, so von verschidenen verfaßt worden, mögen nicht anderst wahr seyn, als in so weit selbe mit dem Wort GOttes übereinsstimmen. Im Sendschreiben Pauli, zu denen Galateren 1. C. 8. v.

Fr. Was hat sich GOtt für einer Weiß bedienet mit denen Menschen zureden, aus welchem alsdann die Heilige Schrifft entstanden ist?

Ant. Dise ist dreyfach. I. GOtt redete von Mund zu Mund. Numeri am 12. C. 8. v. II. Die Propheten haben geredet durch Eingebung des Heiligen Geists. 2. Sendsch. Pet. 1. C. 21. v. Glaub. Bek. Constant. III. Seinen Jüngeren hat JEsus Christus selbst die Wort in Mund gelegt, die hernach uns die Wort des Lebens verkündiget. Math. am letzten. Und dise alle sind vom Heiligen Geist gerührt worden, daß, was sie gehört, Schrifftlich verfassen solten. Heimliche Offenb. 1. C. 11. v.

Fr. Wer waren jene Männer, die GOtt zu Schreiberen seines Willen erkisen?

Ant. Von dem Moyses an so der Erste, bis zu dem Johannes Evangelisten, so der Letzte soll

ge-

geschriben haben, waren alle mit der Gaab der Heilig- und Gelehrsamkeit geziehret.

Fr. Also hat GOtt nicht allzeit auf einerley Weiß seine göttliche Wahrheiten geoffenbahret?

Ant. Nein, dann sagt der Heilige Paulus zu denen Epheseren am 4. C. 11. v. Einige hat GOtt zu Apostlen, einige zu Propheten, andere zu Lehrer in- und durch eben denselben Geist gemacht.

Fr. Mus folglich die Schrifft vielerley Wahrheiten in sich schliessen?

Ant. Freylich Ja; es gibt Gesatz, Histori oder Geschicht-Bücher, Bücher der Weißheit, und Propherische Bücher.

Fr. Was will sagen ein Gesatz Buch? Was ein Histori Buch? was ein Buch der Weißheit? und was ein Prophetisches Buch?

Ant. 1. Ein Gesatz Buch drucket aus die Gesätz, nach welchen der Mensch leben soll.

2. Ein Historisches Buch erzählet, was sich mit dem Menschen böses und guttes zu unserer Lehr zugetragen.

3. Ein Buch der Weißheit ist, welches die wahre Gründ des ewigen Lebens in sich haltet.

4. In einem Prophetischen Buch werden zukünfftige Ding vorgesagt.

* In Anführung Göttlicher Bücheren werden die Gesätz Bücher mit einen G. Die Histori mit einem H. Die Weisheits Bücher mit einem W. Die Prophetische aber mit einem P. bezeichnet werden:

Fr. Ist im Neuen Testament noch alles zu beob-

obachten, was im Alten Gebott= oder Verbotten gewesen?

Ant. Die Gesätz der Natur bleiben unverruckt, die Gebräuch aber und Ceremonien sind ausgelöscht. Apostlgeschichten am 15. C. 28. v.

Fr. Ist alles Wahr, was in denen Geschicht=Bücher Heiliger Schrifft zu lesen?

Ant. Ohne Zweiffel. Die Schrifft erzehlet alles getreulich, böses und guttes; alles muß man glauben, aber nicht alles ist nachzumachen ohne besonderen Trib des Heiligen Geists.

Fr. Was haben besonders die Prophetische Bücher Alt=und Neuen=Testaments vorgesagt?

Ant. Jene, was sich mit dem Zukünfftigen Messias, Christo nemblich zutragen; dise, wie es seiner Kirch, so die Person Christi vorstellet, ergehen werde.

Fr. Was für einen Glauben, Ansehen, Autorität verdienet, und hat das Wort GOttes?

Ant. Allen Glauben verdienet es, das gröste Ansehen hat es, eine göttliche Autorität ist ihm; und noch mehr; darumb, weilen GOtt der Glaubwürdigste, der Allerweisiste, der Allerhöchste dises selbsten geredt hat.

Fr. Woher wissen wir, daß dises, so wir jetzt haben, das Wort, und wahre Wort GOttes seye?

Ant. Aus der Versicherung der Heiligen Kirch, welche ist die Saul und Grund=Veste der Wahrheit. am 2. Sendschreiben des Heiligen Paulus zu dem Timotheus 3. C. 15. v.

Frag.

Fr. Woher aber kan man wissen, und beweisen, das dise Kirch wisse, was GOtt geredet, oder nicht?

Ant. Aus der Unfehlbarkeit, die ihr JEsus Christus mit klaren Worten versprochen, Math. 16. v. 19. Die Er zur Lehrerin und Bewahrerin seines Testaments bestellet, selbe auf eine Felsen erbauet, die so gar alle Höll, vielweniger das Ketzer-Geschmeiß wird übergwältigen können. Math. gesagt. Cap.

Fr. Muß dises alles ein Christ Catholischer von seiner Kirch glauben?

Ant. Darin ist schon längst aller Zweiffl aufgehöbt worden.

Fr. Ist aber diser blinde Glaub nicht leichtsinnig?

Ant. Weder leichtsinnig noch blind; massen die Unfehlbarkeit der Kirch mit so vielen Wunderwerck schon ist bestättiget worden, daß nur der Frechiste es laugnen darff. Und GOtt kunte die alte Wunder erneueren, neuere würcken wann es nöthig wäre. I. Cor. 14. 22. wann nicht alle überzeigt wären von diser Wahrheit, da Christus JEsus noch so viel herrliche Eigenschafften seiner Braut der Kirch beygelegt, das sie die Wahre, weilen sie die Einig, Heilig, Allgemein, Apostolische seye, und die beste Zeügnus geben kan von der Wahrheit göttlicher Schrifft.

Fr. Mein! Warumb laugnen aber dises so viel?

Ant. 1. Sie laugnen es nicht so viel in ihrem Hertzen aus Abgang des Verstands, als in

Wor-

Worten aus Boßheit des Willens, der denen Lehren der Kirch, so allen Wollüsten zuwider, nicht gehorsamen will.

2. Geschicht es aus unerforschlichen Urtheilen GOttes, das viele abfallen, in deme, wie der Apostl zu seinen Corintheren am 1. 11. C. 19. v. redet, die bewährt sind, müssen offenbahr werden.

Fr. Ist es ein grosse Gnad, daß wir disfalls der Kirch glauben?

Ant. Ein so grosse Gnad ist es, so groß die Gnad, das GOtt sich zu- und mit denen Menschen zu reden gewürdiget hat.

Fr. Ist es nothwendig gewesen, daß GOtt geredet, folglich ein Wort GOttes seye?

Ant. Als einen Urheber der Natur hätte man GOtt erkennet, als der Urheber der Gnad wäre er ohne sein Wort verborgen gebliben: jetzt loben wir seine unendliche Gütte, preisen seine unermessene Liebe 2c. Da er so viel Wunder-Ding uns Krafft seines Worts geoffenbahret hat, ihme zu dienen gelehret, in Widerwärtigkeit stärcket, in Glück behutsam machet, Mittl an die Hand gibt, hier in der Ruhe des Gewissens frölich zu leben, und dort seiner ansichtig zu werden, um welches alle Menschen zusammen von dem Adam her bis zur Welt Ende niemahl genug zu dancken werden im Stand seyn.

Fr. Zu mehrer Erkanntnus diser Gnad, so uns Menschen mittelst des geschribenen Worts GOttes widerfahren, wie wird dise Schrifft

letztlichen eingetheilt?

Ant. Das alte Testament in 45., das neue in 27. Bücher, jenes widerumb in 1074., dises in 260. Capitl ein jedes Capitul in seine Vers. Haltet also alt- und neu Testamentische Schrifft 72. Bücher, 1334. Capitl.

* Was ein Buch, oder Sendschreiben, was ein Capitul, ein Vers seye, wird jedermann bekannt seyn.

Fr. Ist alles, was gedruckt, ein Wort GOttes?

Ant. Dise Frag ist ein Zeichen, das man anfange kluger zu dencken, und wird einfältig beantwortet: Von weitem nicht, sonderen was nicht den Namen führt, wie gleich folget, hat GOtt nicht geredet; das Wort GOttes allein ist das sichere Leben der Seelen, was einer redet als ein Mensch, und nicht redet aus dem Wort GOttes, deme mag man so viel Glauben beymessen, so viel er beweiset.

In dem Wort GOttes werdet ihr sehen, wie der Himmel nichts anderes als unser ewige Glückseeligkeit verlange. Wie er durch Straff den Sünder zur Buß, durch Liebkosen den Gerechten zur Vollkommenheit ruffe; wie er die Boßheit dem Menschen verzichen, doch nicht ohne Ahndung hingehen lassen. Das zeigt sowohl alt als neu Testament. Ein steinernes Hertz muß jener haben, der JEsum Christum nicht liebet, so als das ewige Wort vom Himmel gestigen, und zu uns geredet, den Weeg zum Heil selbsten gezeiget Hebr. 1. 2. im neuen Bund, welches

ches im Alten seine Propheten gethan. Von dem reden alle Bücher der Schrifft.

Namen deren Bücher H. Schrifft,
wie selbe der Ordnung nach in der Bibl gesetzt, und von was ein jedes Buch, und Send-Schreiben handle.

Frag. Von was handlet die H. Schrifft überhaupt?

Ant. Von deme; wie GOtt den Menschen geliebt, ihme zu Diensten alles durch seine Allmacht erschaffen, durch seine Weisheit erhaltet, zur Besserung bringen will durch seine strenge Gerechtigkeit, alles Gutte verspricht durch seine Barmhertzigkeit, welches wir durch die gantze Schrifft sehen.

Ordnung der Schrifft A. T.

Buch genannt Genesis. Ges.

1. Der güttige GOtt fanget an von dem allergrösten Kunst- und Liebs-Stuck, er gibt uns das Leben und die Mittl wohl zu leben. Von disem handlet das erste Buch. -- GOtt nemlich erschaffet die Welt, und den Menschen, der Mensch fallet, dem Gefallenen wird der Heyland versprochen, der Unbußfertige versaufft in der Sündflutt. Noe. Verwirrung der Sprachen beym Babylonischen Thurn. Abraham,

Isacc, Jacob; Josephs Verkauffung, Erhöchung, Zug der Israeliten in Aegypten. Tod Jacobs und Josephs. Alles geschehen in 2369. Jahr. Dises Buch hat 50. Capitl.

Buch Exodus. G.

2. Handlet von Verfolgung der Israeliten in Aegypten von dem Pharao. Moyses führt selbes aus disem Land. Bekommt das Gesatz. Bunds-Archen. Priester-Kleidung. Durch 145. Jahr. Hat 40. Capitl.

Buch Leviticus. G.

3. Beschreibet die Weiß GOtt zu opferen, und forderist die Aemter der Leviten ꝛc. und verschidene Reinigungen. Hat 27. Cap.

Buch Numeri. G.

4. Abzehlung des Volcks. Die Eselin des Balaams redet. Wohnungen der Israeliten in der Wüste. Murren. Straff. Sieg. Hat 36. Capitl.

Buch Deuteronomium. G.

5. Dises Buch ist eine Widerhollung der vorigen 4. Moyses ermahnt das Volck zur Liebe GOttes. Züchtigung der Abgötterey Erklärung deren Gebotten GOttes. Moyses stirbt. Hat 34. Capitl.

* Dise 5. Bücher zusammen heißt man Pentateuchus.

Buch

Buch Josue. H.

6. Israel übersetzet den Fluß Jordan. Ueberwindet seine Feind. Gehet ein in das gelobte Land. Theilt das Erdreich, welches zeigt wie getreu GOtt in seinem Versprechen. Tod des Josue. Hat 24. Cap.

* Einige aus folgenden Bücheren führen lateinisch einen anderen Namen, welcher in dem ( ) beygesetzt wird.

Buch der Richter (Liber Judicum) H.

7. Die Beschaffenheit des gemeinen Wesen in Israel unter denen Richteren, als Obrigkeiten von Josue an bis Samson, durch 317. Jahr. Des Volcks Dienstbarkeit. Freylassung, in welchen Zeiten Israel Guttes und Böses erfahren. Hat 21. Cap.

Buch Ruth. H.

8. Zeigt die Göttliche Vorsichtigkeit in der Vermählung der Ruth mit Booz, von welchen Christus herstammet. Hat 4. Cap.

Das I. Buch der Königē (Regum.) H.

9. Fortsetzung deren Richter unter Heli, und Samuel, denen Saul aus Cis seinem Vatter der erste König in Israel gefolgt; dessen Regierungsart. Tod. In Verlauff 101. Jahr. Hat 31. Cap.

II. Buch der Königen (Reg.) H.

10. Nach dem Tod des Sauls wird König David; dessen Thaten mit Goliath und tausend andere, durch 40. Jahr deyl. Hat 24. Cap.

III. Buch der Königen (Reg.) H.

11. Tod des frommen Davids. Dem folget ein Sohn Salomon aus Bethsabea. Das Reich wird in zwey getheilt. Salomon ändert sich. Was die 4. König in Juda, und die 8. in Israel gethan. Zeit von 119. Jahr. Hat 22. Cap.

IV. Buch der Königen (Reg.) H.

12. Unterschidliches Schicksaal der Königen. 16. nemlich in Juda, und 12. in Israel. Wie GOtt eine Hilff durch den Elias und Elisäus verschaffet. Das Volck wird gefangen, der Templ geschleifft. in 308. Jahr. Hat 25. Cap.

I. Buch Paralipomenon. H.

13. Ist eine weitere Ausführung der Bücher der Königen. Stammen-Buch Davids, und Beschreibung dessen Regierung. Geschehen in 479. Jahr. Hat 29. Cap.

II. Buch Paralipomenon. H.

14. Salomons Regierung, sambt anderer Königen bis nach der Babilonischen Gefangenschafft. Hat 36. Cap.

I. Buch des Esdras. H.

15. Das gefangen-abgeführte Volck kommet zuruck, unter dem Cyrus der Perser König. Esdras erneuert das Gesatz, und lehret das Volck. Hat 10. Cap.

II. Buch des Esdras. H.

16. Der Templ zu Jerusalem solte neu aufgebaut werden. Das Volck verbessert. Innerhalb 83. Jahr beyl. Hat 13. Cap.

Buch Tobias. W. u. H.

17. Das zeiget von einer ausnehmenden Fromkeit und Gedult. Prüffung des Tobias in seiner Blindheit. Der Dienst des Raphael Ertz-Engls. Unterricht des Sohns, und dessen Vermählung. Hat 14. Cap.

Buch Judith. H.

18. Wunderbare Erlösung der Stadt Bethulien von Holofernes durch Judith, dessen Frömme. Ermordung des Holofernes. Hat 16. Cap.

Buch Esther. H.

19. Des Assuerus Macht. Verschlagenheit des Amans. Der neuen Königin Esther Tugend. Erwirgung des Amans. Israel wird frey gesprochen durch Fürbitt der Esther, und Klugheit des Mardochäus. Hat 16. Cap.

Buch genannt Job. W.

20. Ein unvergleichliches Beyspihl der unüberwindlichen Gedult gibt Job allen Christen, wie ihme alles Zeitliche geraubt , er selbst an seinem Leib voller Geschwär, von Freund und Feind verspottet, geschändet, geschmähet, doch nicht gemurret, allein sagend , der Nam des HErren

sey gebenedeyt, und bekommt alles zweyfach. Hat 42. Cap.

Psalmen. W.

21. Die Psalmen Davids sind voll der Geheimnussen von Christo seiner Gottheit, Menschheit, Tod, Auferstehung, Gericht. Straff der Sünden. Gutthaten und Lob GOttes. Begreifft in sich 150. Psalmen.

Die Sprüchwörter (Proverbia.) W.

22. Von Salomon geschriben, ist eine Unterweisung deren, die GOtt anfangen zu dienen, mit geistlichen Sprüch angefüllt, an Sitten lehrreich. Hat 31. Cap.

Der Prediger (Ecclesiastes.) W.

23. Unbeständigkeit der Welt. Eitelkeit aller irrdischen Ding. Verachtung der Laster. Fortgang in Tugenden. Hat 12. Cap.

Hoche Lieder (Cantica Canticorum.) W.

24. Das gantze Buch ist geistlicher Weiß zu verstehen. Wie eine fromme Seel seinen Geliebten betrachte. Christi JEsu Liebe gegen seine Braut die Heil. Kirchen. Hat 8. Cap.

Weißheit (Sapientia.) W.

25. Beschreibet die wahre Weißheit. Gibt Reglen der Obrigkeit wohl zu herrschen, die Gerechtigkeit zu verwalten. Ankunfft und Leyden Christi, welcher die wahre Weißheit. Hat 19. C.

Der

Der Weise Mañ (Ecclesiasticus.) W.

26. Lehret den Gehorsam denen Untergebenen, gutte Sitten. Die Fürtreff lichkeit der Weißheit. Das Lob der Heiligen, und gibt überhaupt die beste Grundsätz GOtt gefällig zu leben. Hat 51. Cap.

Isaias. P.

27. Der Prophet straffet mit Worten die Juden. Er wird genennt der Evangelische Prophet, weilen er so deutlich von Christo vorgesagt, was hernach die Evangelisten beschriben. Hat 66. C.

Jeremias. P.

28. Weinet über die Boßheit der Juden, und weißt nicht genug Wort zu finden selbe zu bestraffen welches er besonders hefftigist widerholt in seinen Thränen durch 5. Capitl. Hat 57. Cap. zusammen.

Baruch. P.

29. Saget vor, daß die Juden nach siben Jähriger Gefängnus aus Babilon werden frey gelassen werden. Auch Christi Ankunfft im Fleisch. Hat 6. Cap.

Ezechiel. P.

30. Dises Propheten Wundergesicht, welcher auch eben mit Jeremia den Juden das Laster-Leben unter die Naß reibet hat 48. Cap.

Daniel. P.

31. Handlet von der Welt Monarchi, Zeit Verwandlung. Ist viles zu lesen von dem Gewalt Christi. Die unschuldige Susanna wird durch ihn vom Tod erlöset. Hat 14. Cap.

* Dise 4. Propheten (dann Jeremias und Baruch giltet nur für einen, indeme Baruch ein Schreiber des Jeremias gewesen) heisset man die grössere Propheten, indeme sie mehr: weilen aber die 12. folgende weniger geschriben, werden selbe die kleinere Propheten genennt.

Oseas. P.

32. In disem liset man von der Abgötterey der Israeliten. Die Austilgung der Synagog, und Aufrichtung einer neuen Kirch. Hat 14. C.

Joel. P.

33. Saget denen Juden den gewisen Untergang vor durch die Chaldäer. Machet doch einen Lust zur Buß. Hat 3. Cap.

Amos. P.

34. Stellet eben wie der vorige die Schleiffung der Stadt Jerusalem vor, und den Zorn GOttes. Tröstet sie doch. Hat 9. Cap.

Abdias. P.

35. Weissaget wider die Idumäer, welche das Volck GOttes verspottet. Wie hernach Idumäa von Sennacherib zerstört worden. Hat 1. Capitl.

Jonas.

Jonas. P.

36. Er ist auf den Befelch GOttes ungehorsam; wird ins Meer geworffen, vom Wahlfisch verschlucket, doch widerumb ausgespyen, und prediget denen Niniviter die Buß. Hat 4. Cap.

Michåas. P.

37. Beschnarchet die Abgötterey der Zünfften Israels und Juda. Und saget beyden vor die Gefangenschafft. Affter-Propheten. Verspricht doch die Freyheit durch Christum der in Bethlehem werde gebohren werden. Hat 7. Cap.

Nahum. P.

38. Kůndet denen Niniviter den Zorn GOttes an, und ihre von denen Chaldåeren Ausrottung. Hat 3. Cap.

Habacuc. P.

39. Beklagt sich wegen des ehrlosisten Lebens der Juden. Beschreibt die Verfolgungen des Gerechten in diser Welt, und das Glück der Bösen. Endlich schliesset er sein Buch mit einem Gebett zu Christo. Hat 3. Cap.

Sophonias. P.

40. Ermahnet; die Juden zur Besserung. Spricht das Urtheil wider dise, und auswärtige Völcker. Und setzet hinzu die Versprechen vom Beruff der Völcker, und Heiligkeit der Kirch durch Christum. Hat 3. Cap.

Aggäus. P.

41. Tringet zur Auferbauung des Templs, und verheisset dem Zorobabel, der Messias werde aus seinem Stammen entspringen, wann er zum Templbau helffen wurde. Hat 2. Cap.

Zacharias. P.

42. Die Juden werden erlößt. Rach wider ihre Feind. Demuth des zukünfftigen Heylands. Hat 14. Cap.

Malachias. P.

43. Der letzte unter denen Propheten. Verweiset die Heyrath, so seine Lands-Leut mit Frembden geschlossen. Saget, die Juden und ihre Opfer werden verworffen werden. Widerum von dem Vorlauffer Christi rc. Hat 4. Cap.

I. Buch der Machabäer. H.

44. Beschreibet den Zustand des Jüdischen gemeinen Wesens unter Griechischer Bottmässigkeit. Krieg. Freyheit unter Mathatia, Jonatha und Simone. Hat 16. Cap.

II. Buch der Machabäer. H.

45. Letztes Buch A. T. Plagen des Jüdischen Volcks. Starckmuth der 7. Manhabaischen Brüder, und ihrer Mutter. Des Eleazarus Beständigkeit in der Marter. Judas der Machabäer siget. Hat 15. Cap.

Ord-

Ordnung der H. Schrifft N. T.

Buch Evang. des Heil. Mathäus. G.

1. Mathäus hat der erste das Evangelium geschriben. Vertheidiget besonders die wahre Menschheit Christi, das ist die Ursach, daß man ihme ein Menschen Gesicht zumahlet. Christus wird gebohren aus dem Geschlecht David. In der Wüsten versucht. Dessen Wundervolles Leben. Himmlische Lehren. Beruff deren Apostlen. Christi Leiden. Tod. Urständ. Hat 28. Cap.

Buch Evang. des Heil. Marcus. G.

2. Marcus hat des ersteren Evangelium kürtzer verfasset, immassen er mit dem Mathäus schier in allem übereins kommet. Handlet besonders von der Starckmüthigkeit Christi, man mahlt ihme zu ein Löwen Gesicht. Hat 16. Cap.

Buch Evang. des Heil. Lucas. G.

3. Geburt Johannis des Tauffers. Man findet bey ihm ein Kalb Gesicht. Maria wird von dem Engl zur Mutterschafft GOttes begehrt, empfanget vom Heil. Geist, gebährt ohne Schmertzen. Lucas beschreibet forderist weit genauer die Kindheit Christi. Viele Gleichnussen. Die Gütigkeit des erstandenen Meisters in seine Jünger. Verspricht den Heil. Geist. Hat 24. Cap.

Buch Evang. des Heil. Johannes. G.

4. Johannes erhebet sich über alle, dahero hat er zum Zeichen ein Adler-Gesicht, und beweiset das Christus JEsus wahrer GOtt seye. Tauff des Johannes des Vorlauffers. Unzahlbare Wunder Ding. Begird des Volcks Christum zu hören. Einsetzung der Beicht. Sacrament des Altars. Christi ungerechtister Tod. Unbeschreibliche Glori nach dem Tod. Hat 21. Cap.

Buch der Apostl Geschichten (Actus Apostolorum.) H.

5. Beschriben von dem Heil. Lucas, was sich nach dem Tod Christi mit denen Jüngeren zugetragen. Sendung des Heil. Geists. Wahl der 7. Diaconen. Stephanus wird gesteiniget. Arbeiten der Apostlen. Des Paulus verwunderliche Bekehrung. Dessen Eyfer. Dises Buch haltet in sich die Geschichten durch 30. Jahr vom Tod Christi an, bis zu jener Zeit, wo Paulus zu Rom in 2. jähriger Gefängnus gelegen. Hat 28. Cap.

Sendschreiben (Epistola ad Romanos) des Heil. Paulus zu den Römeren. W.

6. Dises Sendschreiben des Heil. Paulus ist an Würde das erste, weilen selbes zu denen Römeren, die anderen Völckeren vorgiengen, gegeben worden. Er beweiset in disem, daß so wohl Juden, und Heyden denen Sünden unterworffen gewesen, da das Evangelium verkün-

det

det worden, und schliesset, die Gerechtfertigung seye ein pur lautere Gnad. Hat 16. Cap.

Sendschreiben (Epistola Corinth.)

des Heil. Paulus I. zu den Corintheren. W.

7. In disem ersten Sendschreiben bemühet sich Paulus Frid unter denen Corintheren zu stifften. Schneidet ab von der Gemeinschafft anderer jenen, welcher in offentlicher Blutt-Schand lebte. Handlet von Einsetzung des Altars-Sacrament, und gibet ihnen verschidene gutte Lehren. Hat 16. Cap.

Sendschreiben des Heil. Paul.

II. zu den Corintheren. W.

8. Paulus freuet sich der Corinther wegen, das sie vor ihne eyferten. Sagt dem büssenden Corinther die Gemeinschafft mit anderen zu. Beantwortet die falsche ihn beneydende Apostl. Hat 13. Cap.

Sendschreiben des Heil. Paul.

zu denen Galateren. W.

9. Schmähet jene, die falschen Lehreren geglaubt, welche behaupteten, man müsse das alte Gesatz sammt dem neuen halten, und beweiset das Gegentheil aus dem alten Testament. Hat 6. Cap.

Sendschreiben des Heil. Paul.

zu denen Epheseren. W.

10. Dises hat Paulus geschriben aus seiner Gefängnus zu Rom, wo er redet von der unverdienten Gnad der Rechtfertigung. Ermahnet sie zur Einigkeit des Geists. Lehrt was die Eheleut einander schuldig seyen, was die Kinder den Elteren, was dise jenen. Hat 6. Cap.

Sendschreiben des Heil. Paul. zu denen Philipperen. W.

11. Paulus dancket wegen der ihm in seiner Gefangenschafft geleisteten Hilff durch den Epaphroditus. Ermahnet die Philipper zur Beständigkeit im Glauben, und sagt, das aus dem Glauben an Christum die wahre Gerechtigkeit seye. Hat 4. Cap.

Sendschreiben des Heil. Paul. zu denen Colosseren. W.

12. Paulus schröcket dise ab von denen Simonianeren, welche lehrten, daß wir durch die Engl, und nicht durch den Sohn zu GOtt kommeten. Gibt Lehren Christlich zu leben. Hat 4. Cap.

Sendschreiben des Heil. Paul. I. zu denen Thessalonicenseren. W.

13. Lobt die Thessalonicenser, daß sie beständig bliben in dem Glauben. Lehret die Auferstehung der Todten, und letztes Gericht. Zu End Christliche Grundsätz. Hat 5. Cap.

Sendschreiben des Heil. Paul.
II. zu denen Thessalonicenseren. W.

14 Der Anti-Christ werde nicht vor Christo kommen, sagt er. Und die er in vorigem Schreiben als Faule, Unruhige durchzochen will er abschneiden von dem Umgang mit andern, wofern sie nicht in sich giengen. Hat 3. Cap.

Sendschreiben des Heil. Paul.
I. zu dem Timotheus. W.

15. Erklåret Paulus alle Pflichten eines Bischoffens, ist zwar auf den Timotheus, den der Apostl noch als einen Jüngling zum Bischoff gemacht, gerichtet, doch darbey ein Muster vor alle, wie sie ihr Amt empsig verrichten sollen. Hat 6. Cap.

Sendschreiben des Heil. Paul.
II. zu dem Timotheus. W.

16. Den 2ten Brieff schribe Paulus eben aus seiner Gefangenschafft, wie den vorigen, kaum einige Zeit vor seiner Martyr. Thut in disem von voriger Materi handlen. Hat 4. Cap.

Sendschreiben des Heil. Paul.
zu dem Titus. W.

17. Was Er, Paulus zu dem Timotheus, das schreibt er dem Titus, den er ebenfahls zum Cretenser Bischoff geweihet. Ereyfert sich hefftig wider die, so noch die Art der Juden zu leben

behielten; und gibt viele gutte Lehren. Hat 3. Cap.

Sendschreiben des Heil. Paul. zu dem Philemon. W.

18. Paulus lobet des Philemons Treu, und Liebe, mit Bitten, er wolle den Onesimus seinen Diener güttiglich halten. Hat 1. Cap.

Sendschreiben des Heil. Paul. zu denen Hebräeren. W.

19. Dises Sendschreiben verrathet die Wohlredenheit des Paulus. Er weiset, wie hoch das alte Gesatz von dem neuen übertroffen werde, so wohl an Opfer als Priesterthum. Tröstet jene welche wegen dem Glauben ihrer Gütter beraubt worden, und spricht zu in dem Glauben an JEsum als dem Mittler zwischen GOtt und dem Menschen zu verharren. Hat 13. Cap.

* So offt es heißt, der Apostl, verstehet man den Paulus; der Fürst deren Apostlen, den Petrus; der geliebte Jünger, den Johannes.

Sendschreiben (Epistola) des Heil. Jacobus. W.

20. Der Heil. Jacobus suchet die Christen zur Eingezochenheit zu bewegen, und von falschem Vertrauen abzumahnen. GOtt gebe auf die Person des Menschens nicht acht. Der Glaub, sagt er, ohne die Werck ist tod. Böse Begirden, und Krieg schiltet er, und forderet Tugenden. Hat 5. Cap.

Sendschreiben (Epistola) I. des Heil. Petrus. W.

21. Petrus der Fürst der Apostlen dancket von Hertzen, das der Himmel einen Heyland den Sohn GOttes geschickt. Lehret durch den gantzen Brieff die Christliche Tugend. Hat 5. Cap.

Sendschreiben II. des Heil. Petrus. W.

22. In seinem 2ten Sendschreiben ermahnet Petrus die Glaubige, sie sollten nach seinem Tod standhafft bleiben in dem von den Apostlen gehörten Glauben, und nur sorgfältig fliehen die Lehrer der Lugen, deren Sitten Er abschilderet. 2te Ankunfft Christi. Hat 3. Cap.

Sendschreiben (Epistola) I. des Heil. Johannes. W.

23. Johannes erkläret die Wahrheit, und Einrichtung der Fleischwerdung des Göttlichen Worts. Gibet an die Hand die Mittel, sowohl den wahren Glauben als gutte Sitten beyzubehalten. Hat 3. Cap.

Sendschreiben II. des Heil. Johannes. W.

24. In disem gehet er loß auf den Basilides, der Christo die Menschheit abgesprochen. Wünschet der Electa tausend Glück wegen ihrer Klugheit, und verbietet allen Umgang mit denen Verführeren. Hat 1. Cap.

Sendschreiben III. des H. Johannes. W.

25. Lobet den Gajus, mit Bitten, er möchte allezeit das Bessere nachmachen, übrigens kommet das III. Sendschreiben mit dem II. in vielem übereins. Hat 1. Cap.

Sendschreiben (Epistola) des Heil. Jud: Thadäus. W.

26. Ein jeder, sagt Judas Thadäus, solle seines eigenen Heyls besorgt seyn, und nicht von bösen Willen sich im Gutten hinderen lassen. Setzet noch hinzu den Streitt des Satans mit dem Michael. Und verfluchet die Ketzer. Hat 1. Cap.

Heimliche Offenbahrung (Apocalypsis) des Heil. Johannes. P.

27. Allerletztes Buch Heiliger Schrifft ist die heimliche Offenbahrung Johannis mit unzahlbar-unauflößlichen Geheimnussen angefüllt. Geschriben in der Insul Patmos. Zihlet auf die Betrangnus der damahlig und künfftigen Kirch. Anti-Christ. Peinen deren Gottlosen, und Vergeltung, Glori deren Außerwählten. Hat 22. Cap.

Da hat der gemeine Mann alles was GOTT ihme zum Heyl schrifftlich hat verfassen lassen, mit Namen genennt, und einen kurtzen Innhalt aller Materien eines jeden Buchs oder Sendschreibens. Wird aber noch in einem oder anderen zweifflen.

Frag.

Frag. Wer hat alle dise Bücher gutt geheissen, und als Göttliche erkläret?

A. An etlicher Bücher (Deutero-Canonische) Wahrheit ist ehemahl, an anderer (Proto-Canonische) niemahl gezweifflet worden, welche doch alle zusammen die allgemeine Versammlung zu Florentz, und Trient in der 4ten Zusammenkunfft als Göttliche Bücher erkennet, anzunehmen befohlen, und in verschidenen Sprachen zu jedes Lands Gebrauch zusammen in ein Buch gefasset, welches wir jetzt die Vulgata nennen.

Fr. Kan wohl jenes ein Wort GOttes seyn, welches mit so vielen Boßheiten angefüllt? Hätte geglaubt, es wäre nichts dann Heiliges in disem Buch?

Ant. GOtt hat in disem allem, Bösen und Gutten seine Allmacht gezeiget, da er mitten aller Gottlosigkeit dannoch in mehreren den wahren Glauben erhalten. Er hatte in allem seine Hand in dem Spihl, und zoche aus dem Bösen das Gutte. In der That selbsten erzehlet der Heil. Geist, mit was Weißheit, Gerechtigkeit, Gütte, Starckmuth GOtt sein Reich, die H. Kirch fest gebauet habe, welche alle Boßheit nicht hat umreissen können, damit man sehen möchte, der wahre Glaub, der Dienst GOttes, den den die Heil. Schrifft lehret, seye kein Menschlicher Fund. Alle so die Schrifft lesen und hören, greiffen mit Händen die Macht des Worts GOttes, wie die Welt zergehen wer-

de, aber nicht seine Wort; wie von einem Welt Alter in das andere der wahre Glaub allzeit verbliben, da die Reich irrdischer König zusammen gefallen; hingegen das Reich GOttes krafft seines Versprechens von Tag zu Tag erweiteret worden, bis es endlich in dem Himmel die letzte Vollkommenheit erreichen wird.

Fr. So muß dann nicht alles so, wie es in der Schrifft glatt da ligt, verstanden, und genommen werden?

Ant. Nein; sonst könnte viel ungereimtes aus der Heil. Schrifft heraus gezochen werden.

Fr. Was ist die Ursach, das man die Wort der Heil. Schrifft nicht allzeit glatt nehmen müsse?

Ant. Weilen dise Schrifft einen dreyfachen Verstand haben kan. Es ist nemlich ein Buchstäblicher, ein Geistlicher, und ein Zugewendter Verstand.

Fr. Was ist der Buchstäbliche, was der Geistliche, was der Zugewendte Verstand?

Ant. Der Buchstäbliche ist, welchen die Wort der Schrifft selbsten ausdrucken. Der Geistliche, in welchem die Geheimnuß verborgen. Der Zugewendte, der auf eine andere Sach, als der Heil. Geist just gemeint, gezochen wird. Dises Letzteren bedienen sich die Prediger in ihren Lob-Reden.

* Wie der Buchstäbliche Verstand Eigent- oder nicht eigentlich ist, so kan der Geistliche- seyn verblümt 1. Da er, was zu glauben (Allegorisch)

2. Was

2. Was zu thun (Tropologisch). 3. Was zu hoffen (Anagogisch) lehret.

** So lang nichts ungereimtes folgt, ist die Schrifft im buchstäblichen Verstand zu nehmen, der einen Glauben macht, und den Irrthum widerleget. H. August. Sendschr. 93. n. 24.

Fr. Wem stehet es zu den wahren Verstand der Schrifft auszulegen?

Ant. Weilen nach Lehr des Heil. Petrus am II. Sendschreiben 3. Cap. 16. v. die H. Schrifft an vielen Orten dunckel, ist der gemeine Mann nicht im Stand den wahren Verstand der Schrifft zu errathen. Die Heil. Kirch, Heilige Vätter ꝛc. geben uns, wie selbe zu verstehen, an deren Dollmetschung ein jeder sich fest halten kan. Die eigensinnige Außlegung Göttlicher Schrifften hat so viel Unheil in der Kirch GOttes gestifft, so viel wir unglückseelige Spaltungen zehlen. Unter Christen werden halsstarrige Leut, wann der gemeine Mann über die Hochheit himmlischer Wahrheiten bey den Bier-Bäncken urtheilen will, selbe zu ärgerlichen Sachen anwendet. Trid. K. R. 4te Zusammenk. wie am 12. Blat. Betten wir GOttes Wort an, und bekennen freywillig unsere Schwachheit, indeme es ein unfehlbare Wahrheit, die Heil. Schrifft ist ein lauterer Geist, da nicht nur eine Stell mehrere buchstäbliche Verstand in sich halten kan, nicht nur ein Text auf mehrfache Weiß mag ausgelegt werden, sonderen über das noch so Geheimnus voll ist, daß, wann noch so viele Millionen der Menschen auf diser Welt gelebt, lebten,

leben wurden, so alle die Schrifft ausgelegt, auslegten, und inskünfftige auslegen sollten, dannoch in so langer Zeit, von so vielen die Geheimnuß errathen, vielweniger dise Göttliche Schrifft ausgeschöpfft konnte werden, das nicht immer mehr und mehr übrig, was zur Glori GOttes, zum Nutzen des Menschens aus der Schrifft möchte gesagt und heraus gezochen werden.

Fr. So kan dann ein jedes Buch, ein jedes Wort, Wort, ja eine jede Silben was besonders bedeuten?

Ant. Nur das wenigste zu melden; lesen wir in dem Buch Genesis die Allmacht, in dem Exodus die Milde, in dem Leviticus die Herrlichkeit, in dem Numeri die Macht, in dem Josue die Stärcke, in denen Bücheren der Königen die Vorsichtigkeit GOttes, und so weiter. Der Heil. Antoninus 4. Theil. 11. tit. Widerum wie die Gesatz-Bücher JEsum Christum als den Lehrer aller Wahrheit vorbedeutet; wie die Bücher der Weißheit ihne als die Weißheit seines himmlischen Vatters erkläret; wie er die Historische Wahrheiten in seiner Person erfüllet. Wie er denen Propheten als der höchste Prophet alle Wort auf die Zung gelegt. Solche und noch unzahlbar mehrere Geheimnuß enthaltet die Heil. Schrifft.

Und sie sagen so viel, so viel niemand anderer sagen kan, sie beweisen so viel, das alles nichts für unseren Heil. Glauben beweisen wurde, wann kein Wort GOttes wäre. Das glauben alle, und küssen dises Göttliche Buch, als die erste Urquell aller Wahrheit, vermög der Schrifft

Zweyte Die

Die Heilige Kirch.

Fr. Was verstehen wir unter der Kirch?

Ant. Wir verstehen nicht ein materialisches Gebäu, welches Stein und Kalch zusammen haltet, sonderen jene Menschen, die in einem Glauben, und Liebe gemeinschäfftlich vereiniget eine wahre Kirchen ausmachen.

Fr. Vertretten in diser Kirch alle ein gleiche Stell?

Ant. Nein, dann, obwohlen alle in diser Kirch eine Gemeinschafft gutter Werck mit einander haben, sind einige, so in diser geistlichen Gemeind befehlen, andere, so gehorsamen müssen.

Fr. Woher kommet dise Gemeinschafft gutter Werck?

Ant. Die Kirch gleichet einem gantzen Körper zu den Römeren 12. Wie dann der gantze Körper einen Einfluß in ein jedes Glid dises Körpers hat, so nemmet ein sittliches Glied des sittlichen Leibs der Kirch theil an dem Gutten der gantzen Kirch.

Fr. Wer ist in diser Kirch der gehorsamen muß, und wer, so befehlen kan?

Ant. Gehorsamen müssen alle Glaubige ihrer Mutter der Kirch, Ephes. 6. 1. als welche zwar zur Kirch gehören als Glider, nicht als das Haupt.

Befehlen können die Häupter der Kirch, mit denen

denen Christus JEsus seinen Gewalt Math. 28. als der höchste Gesatz-Geber, so zu reden, getheilt, und selbe geschicket alle Völcker zu lehren.

Fr. Wer sind dise, die solchen Gewalt bekommen?

Ant. Es sind die Apostl und Jünger Christi, die er anstatt seiner nach der Auffahrt in Himmel über seine Kirchen zu herrschen befohlen, selbe mit heilsamen Verordnungen zu unterstützen, und in Tugenden blühend zu machen.

Fr. Ist diser Gewalt bey denen Apostlen allein verblieben?

Ant. Die Apostl haben selbe ihren unmittelbaren Nachfolgeren in der Würde, dise widerum anderen, und so bis auf die jetzige Zeiten übertragen.

Fr. Ware die Nachfolg diser sichtbaren Häupter der Kirchen nothwendig?

Ant. Weilen auch die wahre Kirch sichtbar seyn muß, muste eben zweiffels ohne dise Kirch von einem sichtbaren Haupt regiert werden.

Fr. Wer ist das sichtbare Oberhaupt der Kirch?

Ant. Solches ware erstens der Heil. Petrus von Christo JEsu selbsten bestellet; und mit dem Petrus haben gleiche Ehre all seine Nachfolger, welche keine andere sind, als die Päbst oder Römische Bischöff.

Fr. Warum heisset man sie Päbst, auch Römische Bischöff, oder Statthalter Christi?

Ant. 1. Es ist ein Ehrwürdiger Namm, so ihm eigen-

eigenthumlich zukommet. 2. Alle, ausser einem oder den anderen haben ihren Bischöfflichen Sitz in der Stadt Rom in Welschland gehabt, und 3. von dorten ihre Befehl anstatt GOttes ausgehen lassen.

Fr. Muß man es glauben, daß der jetzige Pabst Clemens der 13te ein wahrer Nachfolger des Heiligen Petrus?

Ant. Ein jeder rechtmässig erwählter Pabst ist dessen Nachfolger, welches ein Glaubens-Articul Const. Kirch. Vers. Mart. V.

* Man nennet ihn den 13ten, weilen schon 12. dises Namens vorgegangen.

Fr. Welche erwählen den Pabst?

Ant. Die Cardinäl, deren nach dem Beyspihl der Jüngeren Christi, 72. seyn können, die mit gröster Zuversicht auf die Erleuchtung des Heil. Geists ihre Stimmen unpartheyisch geben.

Fr. Gibt es keine andere Kirchen-Vorsteher?

Ant. Ja es gibt mehr, dergleichen alle Bischöff, die von Christo ebenmässig über seine Schaaf zu wachen verordnet sind. Ap. Ges. 20 C.

Fr. Warum nennet man aber den Pabst besonders das Haupt der Kirch?

Ant. Weilen zwar alle Bischöff in dem Gewalt gleich, doch da nicht mehr als ein höchstes Haupt, wie nur ein Glaub 2c. Christus nur allein das Oberhaupt, Eph. 4., seyn kan, verbleibt der höchste Obergewalt bey dem Pabsten.

Fr. Sind dise Kirchen-Häupter unfehlbar in ihren Urtheilen?

Ant. Wann sie die gantze Kirchen vorstellen, und entweders versammlet; oder ohne Versammlung das höchste Haupt mit denen Seinigen, über eine Glaubens-Streitigkeit, oder Sitten-Lehr ein Urtheil fället, können sie in ihren Aussprüchen nicht fehlen. Math. 18. 18. wie auch 28. und Luc. 22. 32. Das bezeiget auch der Heil. Hieronymus in des Math. c. 28.

Fr. Will der Pabst in allem was er spricht, uns zur Haltung scharff verbinden?

Ant. Nein, nicht allezeit; Wann Er als ein Richter, oder Gesatzgeber eine Sach vorschreibet, ist jedermann ihme zu gehorsamen schuldig: wann Er aber nur seine Meynung und Gutachten äusseret, will er keinen strengen Befehl machen; folglich wir ihme nicht mehr als einem gemeinen, einzelen Lehrer zu willfahren verbunden sind. Aus der Art zu schreiben kan man erkennen, ob er das erste oder 2te thue.

Fr. Ist dann des Pabst Lehr nicht in allem zu ehren?

Ant. Ein anderes ist im Gewissen gehalten seyn ihme in allen Fällen zu gehorsamen, ein anderes seine Lehr ehren. Ohne wichtigste Ursach soll ihme einer nicht leicht widersprechen.

Fr. Ich als ein gemeiner Mann habe geglaubt, der Pabst seye ein halber GOtt, und kein purer Mensch?

Ant. Der Grösse seines Gewalts nach, der kein Menschlich- sondern Göttlicher Gewalt ist, kan man ihme zueignen die Wort des 81. Psalmen:

men : Ihr seyd Götter. Bleibt aber dannoch ein Mensch, und muß allen Menschlichen Fleiß anwenden daß er nicht fehle. Bellar. 1. Buch von denen Versammlungen 11. c. Können aber an der Wahrheit seiner Ausspruchen je minder zweifflen, je mehr Er als ein Mensch die Sach wohl überleget, und als einem Kirchen-Haupt Christus ihme seinen gewissen Beystand zugesagt hat.

Heil. Cyprian. 1. B. 3. Sendschr. August. 2. B. wider den Julian.

Fr. Es haben aber einige Päbst schon gefehlt?

Ant. Was den Glauben, oder andere gutte Kirchenzucht belanget, hat keiner gefehlt; die Fehler, so einigen Päbst, doch sehr wenigen, anhiengen, betraffe bloß ihr eigene Person: wohin dann zu verstehen der Schrifft-Text Math. 23. v. 3. Nach ihren Wercken sollt ihr nicht thun, was sie euch sagen, das thut. Bleibt also in alle Ewigkeit wahr, die Päbst sind unbewegliche Saulen der Kirch.

Fr. Hat allzeit ein Pabst seyn müssen?

Ant. Weilen ein Leib ohne Haupt ein Mißgeburt, und der Pabst das Haupt, hat in der wahren Kirch die ununterbrochene Reihe der Päbst immer fortgehen müssen.

Fr. Wie viel Päbst haben wir bißhero gehabt?

Ant. Von dem Petrus an biß auf den jetzt glorwürdigst herrschenden Clemens den 13ten zehlet man 252. Päbst

Deren Verdienst volle Werck bey GOTT,

und

und seiner Heil. Kirch mit Danck anzurühmen; da selbe so wohl durch vätterliche Sorgen die ihnen anvertraute Schaaff auf beste Weiden geführt; als auch ihnen selbsten wider Ketzer, der Kirchen Feind das Siegs Kräntzlein aufgesetzt haben; unter welchen 33. alle die erste durch Vergiessung des Bluts herrlich gesieget: 76. den Himmel würcklich bestiegen, schier alle im Ruhm aller Gottseeligkeit verschiden sind, deren Namen hier beyzusetzen die Auferbauung des Volcks seyn durffte, wann es die Enge der Blätteren zuliesse. Wir sehen in allem die verwunderliche Vorsichtigkeit GOttes, der seine Kirch mit einem sichtbaren Oberhaupt allzeit beglücket, das es ein sicheres Zeichen, alle, die sich an die Römisch-Catholische Kirch halten, haben Beweiß in Uberfluß, das sie Wahrglaubige seyen: andere Kirchen sollen durchsuchen den Anfang ihrer Kirchen, sagt Tertullian im 32. C. Buch von den Verjähr. sie sollen zeigen ihrer Bischöffen Ordnung und Reihe 2c. Das können sie nicht. Wir sind nicht nur im Stand ein sichtbares Oberhaupt aufzuweisen, sonderen die Sorgfalt aller Kirchen Vorsteher zusammen, da sich selbe insgemein in vorfallenden Angelegenheiten der Kirch versammlet. Begibt sich also die

Fr. Was ist dann eine Kirchen-Versammlung, Concilium?

Ant. Es ist eine Zusammenberuffung der Kirchen Häupteren in Religions Sachen, das ist, entweders über einen Glaubens-Zweiffel zu urtheilen, oder die Sitten zu verbesseren.

Fr. Wie vielfach sind solche Zusammenkünfften?

Ant. Zweyfach: es ist ein Allgemeine, und Besondere.

Fr. Was ist ein Allgemeine? Was ein Besondere?

Ant. Jene, wann alle aus der Christ-Catholischen Welt beruffen werden, die darzu gehören, und ein mercklicher Theil erscheinet: dise, wann nicht alle —.

Fr. Wie wird widerum die Besondere eingetheilt?

Ant. In eine Versammlung 1. eines gewisen Lands, Völckerschafft. z. e. Wann alle Bischöff aus Teutschland, Franckreich 2c. 2. Einer Provinz, z. e. Wann der Maynzische Ertz-Bischoff den Constantzer, Augspurger 2c., Bischöff die unter ihm stehen, zur Abhandlung einer geistlichen Sach — 3. Eines Bisthums, z. e. Wann ein Bischoff die Geistlichkeit seines Bisthums zusammen ruffet.

Fr. Wer muß zu einer Allgemeinen Versammlung beruffen werden?

Ant. Aus Göttlicher Verordnung gehören darzu, und sind zu beruffen alle Bischöff der Welt Ap. Gesch. 20. aus der Kirchen Gestattung, auch mindere Kirchen Vorsteher, wie Aebbt, 2c. das es ohne Grund ist, das die Layen ehemahls die Ehr mit der Geistlichkeit sollen gehabt haben. Krafft der Apostlgeschichten kamen nur 12. zusammen die alle Geistlich, ja Bischöff waren C. 15. schicket fort, sagte die Chalce-

cedonensische Versammlung die überflüssige, es ist eine Versammlung der Bischöff. Theodos der Jüngere bekannte es selbsten, es seye nicht erlaubt, wer kein Bischoff, sich in geistliche Sachen zu mischen. Also ist es nicht üblich gewesen, Layen die Macht der Stimmen zugeben.

Fr. Wer muß solche beruffen?

Ant. In allgemeinen Versammlungen ist es des Pabsts Amt (daß selbe Wahre, keine Affter-Zusammenkünfften seyen) der auch allen entweders in eigener, oder seiner Abgesandten Person vorstehen muß. Und wann man im Anfang der Kirch von denen Kayseren solches geschehen zu seyn liset; ist dannoch alles mit Ersuch, Begehren, und Einwilligen des Pabsts für sich gangen; da zu selben Zeiten wegen der Kirchen Armuth, die Oberhäupter nicht im Stand waren die erfolgende Unkösten aus sich selbst zu bestreitten; noch zu dem kein so grosse, uneingeschränckte Macht hatten die Widerspänstige mit Gewalt zu bezwingen.

Fr. Warum, oder wann werden Geistliche Versammlungen angesagt?

Ant. Es sind besonders zweyerley Beweg-Ursachen. Eine ist, wann ein Irr-Lehr im Glauben, oder Ketzerey entsteht. Die andere wann sonst eine Unordnung, es möge die Ruhe, oder Zucht der Kirchen, oder Verbesserung der Sitten betreffen, sich äusseret.

Fr. Geschicht dises nicht neue Glaubens Articul zu machen?

Ant.

Ant. Nichts minders ; dann es kan kein neuer Glaubens Articul mehr werden , der nicht schon in der Schrifft klar oder dunckl enthalten. Die Kirch erkläret nur , was krafft des geschrib- oder ungeschribenen Worts GOttes zu glauben, und zu halten seye.

Fr. So sind dann die Kirchen-Versammlungen zum Nutzen der gantzen Christenheit , zur Erhaltung und Wachsthum des wahren Glaubens, zur Aufnahm gutter Sitten angesehen?

Ant. Ja , das ist derselben heiligste Absicht.

Fr. Hat dann GOtt seiner Kirch nicht so viel Vorsehung thun können, daß selbe keiner Menschlichen Hülff mehr vonnöthen gehabt hätte?

Ant. GOtt hat zwar seine Kirch auf einen Felsen erbauet , das sie unmöglich kan gestürtzt werden. Zuweilen aber schlaffet er gleichsam, und lasset das Unkraut ansäen , dise Felsen von bösen Leuten erschütteren , mit Wind und Sturm anfallen. Math. 8. 24. das die Menschen erwachten , sich bemüheten mit ihrem Gewalt , unruhige Köpf durch allgemeine Ausssprüch zu demüthigen. Und wie der Prediger sagt , GOtt hat die Welt ihrer Nachforschung überlassen. 3. C. 11. v. Damit seine Kirch desto glorreicher nach überwundener Versuchung obsige, und gleich dem Gold aus dem Feur der Trübsaal gläntzender hervorgehe. Aus welchem zugleich folget , das die allgemeine Kirchen-Versammlungen nothwendig gewesen , im Fall , das anderst weder dem Irrthum , weder der Verbesserung deren Sitten zu helffen ware. Beilar. wie oben.

Fr. Muß man halten was ein Kirchen-Versammlung beschlossen?

Ant. Von Besonderen, die nur einen gewissen Landstrich betreffen, ist die Red nicht, dann dise machen kein Gesatz für alle, und sind von keinem Göttlichen Ansehen. Vielweniger von jenen, die von Ketzeren ꝛc. der Wahrheit zum Trutz in denen schlimmisten Absichten zusammen gerafft worden, die nichts, dann ein Mörder-Grub, und Teuffls-Räth sind. Sonderen, was ein Kirchen-Rath, deme es an gehörigen gutten Eigenschafften nicht manglet, zur Beschützung der Wahrheit schliesset, deme müssen wir glauben, und nachkommen, als wie dem Wort GOttes. H. Ambros. von dem Nic. K. R.

Fr. Was fordert ein rechtmässige Versammlung für Eigenschafften?

Ant. Neben dem, das sie von dem Pabst muß angesagt werden, alle Bischöff beruffen, soll es in würcklicher Versammlung also zugehen, das 1. alles ohne Zwang seye, 2. GOtt um seine Hülff ersucht, 3. aller mögliche Fleiß in Erforschung der Wahrheit, angewendt werde. Welches nutzlich erinneret hab, daß der gemeine Mann sich nicht stosse, wann er höret, das einige Kirchen-Versammlungen sehr übel ausgeschlagen, wie zu Rimini 359. wo viele der heiligsten Männer beysammen, doch aus Abgang der Freyheit die Stimmen zu geben, die gantze Catholische Welt sich Arianisch bewunderet hat. H. Hieronym. wider die Lucifer.

Fr. So mag man einem rechtmässigen Kirchen-Rath nicht widersprechen?

Ant. Das ist gutt Christ-Catholisch gedenckt; GOtt redet durch ein solche Versammlung. Apost. Gesch. 15. C. dem Heil. Geist und uns hat es gefallen. Math. 18. verspricht er seinen unfehlbaren Beystand. Ein allgemeine Versammlung stellet vor die ganze Kirch, Augustin. 1. Buch v. dem Tauff. Die gantze Kirch kan nicht fehlen; einen allgemeinen Fehler könnte GOtt nicht zulassen, ein allgemeiner Fehler zeigete, das GOtt seine Kirch auf Sand, und keinen Felsen erbauet hätte: welches wider die klare Wort JEsu Christi. Math. 16. Hat also ein allgemeine Versammlung ein Göttliches Ansehen, und kommet gleich dem Wort GOttes; das der Heil. Gregori. P. die erste IV. so hoch als das Evangeli selbst schätzet; der Heil. Augustin darff sagen in der Schrifft, die anfanget: Fundamenti, wider das Sendsch. des Manichäus 5. C. Er wurde nicht einmahl dem H. Evangeli glauben, wann ihne das Ansehen der Kirch zu glauben nicht bewegete. dergleichen auch Bellarm. 2. Buch der Versamml 9. C.

Fr. Aus was Zeichen kan man haben, daß es ein im H. Geist versammleter Kirchen-Rath gewesen seye?

Ant. Vega sagt, 1. B. C. 39. Die Versammlungen setzen dises selbsten voran. Andere, wie Bellarmin, wir haben dises nur aus Menschlichem Glauben. Die beste Antwort ist; was die

gantze Kirch heut zu Tag für ein heilige Versammlung hat, die ist rechtmässig gewesen. also ꝛc.

Dem gemeinen Mann die Hochschätzung zu dergleichen Versammlungen zu mehren, daß er zwar Besondere nicht verachte, doch klug zu unterscheiden wisse, wem er wie GOtt einfältig glauben müsse, setzen wir die Anzahl der allgemeinen Kirchen-Versammlungen bey, das Ort, wo, das Jahr, wann, die Namen Pabsts und des Kaysers, unter welchen, die Zahl der Bischöffen, aus denen, und die Sach, so abgehandlet worden.

	Ort u. Jahr.	Pabst und Kayser.	Zahl der Bisch.	Abhandlung.
I.	Nicäa. 325.	Sylvester. Constantin. der Grosse.	318.	Arius, der Christo die Gottheit,
II.	Constantinopl 381.	Damasus. Theodosius der ältere.	150.	Macedonius, der dem Heil. Geist eben dise Gottheit,
III.	Ephesus. 431.	Celestin I. Theodos. der Jüngere.	200.	Nestorius, der Christo 2. Personẽ zugedicht, und Mariä die Mutterschafft GOttes abgelaugnet,

	Ort uñ Jahr.	Pabst uñ Kayser.	Anz. d. Bisch.	Abhandlung der Sach.
IV.	Chalcedon. 451.	Leo I. Marcianus.	630.	Eutiches, der sagte, es seye nur ein Natur in Christo, werden verdamt.
V.	Constantinopel. II. 553.	Vigilius. Justinianus.	165.	Werden verworffen des Origenes Lehren und die 3. Capitul.
VI.	Constantinopel. III. 681.	Agatho. Constantinus Pogonat:	Mehr dann 270.	Verdammet die Monotheliten, so nur einẽ Willẽ in Christo zuliessen.
VII.	Nicäa II. 787.	Adrianus. Irenes, und ihr Sohn.	350.	Die Bilderstürmer werdẽ verflucht.
VIII.	Constantinopel. IV. 869.	Adrianus II. Basilius.	102.	Die Spaltung zu heben wird Photius abgesetzt vom Bisthum.
IX.	Lateran Rom I. 1122.	Calistus. II. Henricus V.	300. Aebbt 600.	Für Zuruckstellung des Frids zwischen dem Pabst, und Kayser 2c.

	Ort uñ Jahr.	Pabst uñ Kayser.	Anz. d. Bisch.	Abhandlung der Sach.
X.	Lateran II. 1139.	Innocentius II. Lotharius II.	1000.	Wider die 2. Affter-Päbst Anaclet, und Victorin. rc.
XI.	Lateran III. 1179.	Alexander III. Fridericus I.	300.	Wider die Albigenser und Waldenser.
XII.	Lateran IV. 1215.	Innocent. III. Frideric. III.	412. andere 800.	Des Joachim Abbt Lehr wird verworffen. Sorg für den Friden.
XIII.	Lion in Franckreich I. 1245.	Innocentius IV. Fridericus II.	140.	Fridericus der Kayser, weilen er dem Pabst widerspänstig, wird abgesetzt.
XIV.	Lion II. 1274.	Gregori X. Rudolph.	500. andere 1000.	Zur Vereinigung der Griechisch mit der Lateinischen Kirch.
XV.	Wien in Franckr. 1311.	Clemens V. Henric. VII.	300.	Verdammung der Ketzerischẽ Begarden uñ Begeinen.

	Ort uñ Jahr.	Pabst uñ Kayser.	Anz. d. Bisch.	Abhandlung der Sach.
XVI.	Constantz. 1414.	Johañes XXIII. Sigismund.	250.	Wicleff, Huß werden als Ketzer erkennt, verdammt.
XVII.	Basel. 1431.	Eugenius IV. Sigismund.	Sehr viele aus der Latein. Kirch.	Hatte zur Absicht die Verbesserung der Sitten.
XVIII.	Florenz 1438.	Eugen. IV. Frideric. III.	Mehr dann 141.	Ein neuer Versuch die Grichē mit den Lateineren zu vereinigen.
XIX.	Lateran V. 1512.	Jul. II. Leo X. Maximilianus.	114.	Zur Aufhebung d. Spaltung, uñ Stifftung des Fridens unter den Fürsten.
XX.	Trient. 1545.	Paul. III. Jul. III. 2c Carol. V. Ferd. I.	255.	Wider des Luthers, und anderer Irrlehrer Glaubens-Irrthum.

* Die erstere VIII. sind Morgen- die übrige Abend-Ländische Kirchen-Versammlungen gewesen, deren ein jede von dem Ort, an welchem selbige gehalten worden, seinen Namen bekommen.

Welchen allen zusammen die ganz Christ-Catholische Welt mit Ruhm nachsaget, sie haben nach Gerechtigkeit geurtheilet , und die Person Christi tapffer vertretten.

Fr. Haben dise allgemeine Kirchen-Versammlungen alles unter einem Glaubens-Articl beschlossen , und so zu halten befohlen?

Ant. Nein; indeme nicht alle ihre Satzungen den Glauben betroffen. Ja wir finden in einigen, das sie in dem Ausgang nicht mehr rechtmässig gewesen, wie die Baßlische wegen Zerstreuung der Bischöff, die bey der 25. Zusammenkunfft aufgehöret gültig zu seyn ; anderen fehlte es schon in dem Anfang. Sie wurden doch hernach, wann schon nicht in allem, für Versammlungen erkennet, denen der Heil. Geist die Wort auf den Mund gelegt hat. Wie ebenfalls nicht allzeit zusehen auf die viele der gegenwärtigen Personen, so ihre Stimmen geben, sonderen ob ihre Ausspruch von dem gantzen, oder mehreren Theil der Kirch angenommen? ob selbe von dem Ober-Haupt unterschriben worden? so kan offt aus einer Besonderen Versammlung ein Allgemeine entstehen, wann nemlich der Beyfall der Kirchen darzu kommet , das sie allgemein, oder 1. in der Beruffung oder 2. in der Versammlung, oder 3. in dem Außgang worden ist. Uberhaupt geben wir allen die Ehr das sie sich als feste Mauren wider die Feind der Kirchen gesetzt, die verderbte Sitten zurecht gebracht haben. Constant. R. V. 29. zusam. widerumb von

Marca. 5. B. der Uebereinstimmung 8. C. n. 3.

Fr. Was hilfft es uns etwas von disen Ver-Versammlungen zu wissen?

Ant. Sehr vieles: Wolte GOtt die Red wäre öffters unter uns von der Sorgfalt unserer Mutter, der Heil. Kirch; wir wurden uns selbsten abmessen, ob uns der Namen eines gerath- oder ungerathenes Kinds zukommete. Den Gehorsam, den ein jeder der Kirch schuldig, sollen vielfältig jene, so aus disem Kirchenschatz das Alte und Neue hervor bringen müssen, Math. 13. mit Nachdruck dem gemeinen Volck vorhalten: wann aber disen selbst ein so feuchte Erkanntnuß von denen Kirchen-Satzungen ist? wann sie nicht wissen die Affter- von Wahren-Versammlungen zu unterscheiden? wann sie selbst hangen, ob alles, was auch in allgemeinen Kirchen-Räthen beschlossen, durchaus für die Glaubige ein Gebott seye? wann sie anstatt eines alten Concili-Buchs, neue Kurzweilen einkramen? wann sie dem Petrus die Göttliche Wahrheits-Schlüssel abstehlen, und dem Kayser zuschmeichlen wollen? wann sie die schwere der Sünden nicht so viel aus denen Kirchischen Buß-Satzungen, als aus der Straff eines Uebelthäters, der etwann zum Galgen geführt worden, beweisen? da mag das Wort eines Schultheissens vor seinen Gemeinder mehr krafft haben, als solche Lehrer Zugang in das Menschliche Hertz finden; dann nur das Wort GOttes wel-

ches die Kirch zu ihrem Grund hat, ist Geist und Leben Joh. 6. 64. Meine Wort, Jerem. 1. 9. spricht GOtt, hab ich dir in deinen Mund gelegt, daß du niderreissest, und aufbauest. Die Unfehlbarkeit stehet nur auf Seiten der Kirch. Math. 16. Diser allein hat Christus den Geist aller Wahrheit versprochen. Euch wird ich senden, Joh. 15. die Kirch ist das Zeughaus, aus welchem als einem festen Thurn die Waffen zu entlehnen die Härte der Ketzer zu brechen, und das Hertz des Sünders zur Buß zu verwunden. Hebræ. 4. 12.

Loben wir GOtt in dem Himmel, der seine Kirch auf Erden so mächtig gemacht, daß wir eben so gewise Wahrheiten in selber antreffen, als man findet in seinem eigenen Wort. Die Kirch kan, sie wird nichts anderes reden, als aus-gemäß der Göttlichen Schrifft; und sind ihre Bemühung für das Heil eines jeden seiner Glider vielfältig. Wie dann die Häupter der Kirch mit unbeschreiblichen Beschwerden bey Hitz und Kälte zu Land und Wasser in die weitist entlegene Landschafften über Jahr und Tag gereiset, mit gesammleten Stimmen der Alten-Schlangen, Ketzeren, und bösen Christen den Kopf zu zerspalten. Wie es annehmlich zu sehen, da gleich in dem erst-Nicänischen Kirchen-Rath selbe als unerschrockene Löwen für die Wahrheit gestritten; sie zeigten ihr eißgraues Alter, ihre wegen verfechtung des Glaubens außgestochene Augen, abgestossene Knyescheiben; da ware der Vatter vieler

vieler Concilien der grosse Osius, Macarius, Paphnutius, Potamon, Spirido ꝛc. ꝛc. deren heiligste Versammlung Constantinus der gegenwärtig-erste Christliche Kayser nicht genug zu ehren gewust; er hielte dise Versammlung ein zum Schröcken der Kirchen-Feind wohl geordnetes Heerlager Cant. 6. Er umhalsete mit 1000. Friedens-Bezeigungen die anwesende Bischöff; und soll ihme die gröste Gnad geschätzt haben, die für den Glauben der Kirch empfangene Wundmahlen an denen Bekenneren Christi berühren, küssen zu können. Theodoret. 1. B. 11. C. Euseb. in dem Leb. Constant. aus dem Labb. und Cossar. Widerum ist allen bekannt wie in dem letzten Tridentinischen bis in die 18. Jahr deren Liebvolle Eyfer zum Besten der Glaubigen unter unzahlbaren Ungemach fort gedaurt habe. Das thaten die Häupter der Kirch, die für der Kirch unfehlbare Wahrheit zu leyden, ja zu sterben bereit waren. Und wir Glider der Kirchen, ihre Schuler sollen faul seyn? zwar Glauben daß die Kirch die Wahrheit rede, und niemand möge reden die Wahrheit, wer nicht die Wort der Kirch in dem Mund führet, doch durch anderer Betrügen uns vom Gutten abhalten lassen? Wer die Kirch nicht höret, giltet für einen Heyden, Math. 18. wer sie höret, und das Gutte weist, aber nicht thut, dem ist es zur Sünd, Jac. 4. er verdient viele Streich. Luc. 12.

Alles

Alles ist die gründliche Wahrheit; damit wir nicht nur glauben können, sonderen auch müssen, zeugen sowohl von der Unfehlbarkeit unsers Heil. Glaubens, als Frommkeit desselben Sitten-Lehr, und stehen gutt

Die Heilige Vätter.

Fr. Was ist diß für ein ehrwürdiger Nam?

Ant. Wie die Fruchtbarkeit leiblicher Elteren ein besonderer Seegen vom Himmel; so machte ihme Paulus ein Ehr ein Geistlicher Vatter zu seyn. 1. Cor. 4. 15.

Fr. Wem gebühret der Nam eines Vatters?

Ant. Ein Vatter ist der dem Zeitlichen, ein Heil. Vatter, der dem ewigen Söhn gebohren hat.

Fr. Wer sind dise gewesen, die uns dem ewigen Widergebohren?

Ant. Diejenige, so den Weeg des Heils, das Leben der Seel *, gepprediget haben. H. Greg. Hom. 3. in Ev.

* Leben ist zwar ein grosse Gnad, aber GOtt gefällig, wohl zu leben wissen unendlich grösser.

Fr. Von wem haben wir dise Wissenschafft wohl, nachdem uns von GOtt ausgesteckten Zihl, zu leben bekommen?

Ant. Christus JEsus hat zwar für alle Menschen insgemein Reglen wohl zu leben vorgeschriben, hat aber weder durch sich selbsten, weder

der mittelst seiner Apostl unmittelbar dise uns ankünden lassen ; Andere, so von denen Apostlen abstigen haben erst die wahre Weiß uns gutt zu Leben gezeiget.

Fr. Welche sind dise gewesen?

Ant. Wir nennen sie die Heil. Vätter, und Lehrer der Kirchen, welche jene fürtreffliche Männer waren, die rein und getreu überbracht, was GOtt von einem jeden Menschen zur Vergwissung seines Heils fordere. Dise sind in die Stell der Propheten und Apostlen getretten, so auch uns als Geistliche Vätter weit glückseeliger, dann die leibliche Elteren im Geist neugebohren haben.

Fr. Warum nennen wir nicht auch die Apostl unsere Vätter?

Ant. Wir könnten selbe gleichfalls also benennen ; da aber jener mehr ein Vatter, so unser Geburt näher etwas beytraget, legt man jenen disen Namen besonders bey, welche nach dem Ableiben deren Jüngeren Christi der Kirch gegeben worden, das sie in der Blüthe erhielten, was durch Schweiß der Apostlen aufgangen, und, da, wegen kürze des Menschlichen Lebens, dise Jünger Christi in der ganzen Welt das Evangeli nicht Predigen könnten, müsten dise Heil. Vätter das Wort Christi JEsu wahr machen Math. 24. 14. mein Evangeli wird in der gantzen Welt geprediget werden.

Fr. Ist wohl aber ein jeder gleich ein H. Vatter, der viele Söhn Christo gebohren, und ein

Kir-

Kirchen-Lehrer, der den Glauben schrifftlich vertheidiget hat?

Ant. In dem genaueren Verstand gebühren einem jeden aus beyden drey Eigenschafften: Ein Heil. Vatter muß leuchten 1. an erhabener Gelehrsamkeit. 2. ausnehmender Lebens-Heiligkeit. 3. Mit einem sich auf die Apostl Zeiten beziehendem Alterthum. Ein Kirchen-Lehrer neben dem das er die erste und 2te Eigenschafft besitze, muß anstatt des Alterthums als ein Lehrer von der Kirch erkläret, und anerkennt werden.

* Ist also klar, das bey unseren Zeiten in dem wahren Verstand kein Heil. Vatter neu auferstehen könne; zu dem, wie Martin der I. Pabst redet, alles von den Heil. Vätteren uns schon muß übergegeben, oder angezeigt worden seyn, und niemand was neues mehr sagen darff. Victor Carth.

Fr. Weilen also die Heil. Vätter uns alles angezeigt, müssen sie grossen Nutzen in der Kirch GOttes geschaffet haben?

Ant. Ja, den grösten; indeme, da die Kirch Versammleter den wahren Glauben, Christliche Sitten dem glaubigen Volck theils beyzubringen, theils zu erhalten beflissen gewesen, sie, die Heil. Vätter sonderheitlich deren Außführung betriben, Glauben und Sitten-Lehr mit Mund und Feder verfochten.

Fr. Da schon so offt Meldung geschehen von Glaubens- und Sitten-Lehr, ist jetzt die Gelegenheit zu fragen, was beyde sagen wollen?

Ant. Die Glaubens-Lehr ist ein Begriff all des-

desjenigen, was GOtt zu Erlangung unsers ewigen Heils zu Glauben verlanget: Die Sitten-Lehr kan genennt werden, ein sichere Regul, nach welcher wir alle unsere Handlungen zu dem Besitz des letzten Zihl und Ends einrichten sollen.

* Man greiffet also mit Händen was an beyden gelegen; ohne den Glauben, und zwar wahren Glauben ist unmöglich GOtt zugefallen. Hebr. 11. 6. äusserlich gutte Sitten müssen zeigen den Unterschied zwischen Türcken und Christen.

Fr. Wäre wohl ohne dise fürtreffliche Männer die Erkanntnuß des wahren Glaubens, und gutter Sitten-Lehr nicht an uns kommen?

Ant. Nachdeme GOtt gefallen nicht mehr persönlich zu den Menschen zu reden, seiner Jünger Apostolische Arbeiten durch den Tod zu endigen, und dannoch der wahre Glaub in der Welt fort dauren sollte, waren ja dise nothwendig gewesen; nicht zwar als hätten in Abgang diser solche Lehren gar nicht an uns kommen können; nicht so leicht wäre es geschechen; indeme dise Heil. Männer jene Evangelische Hauß-Vätter gewesen Math. 13. v. 52. bey welchen die wahre Lehr nach denen Zeiten der Apostlen, so zu reden, hinterlegt wurde, welche alsdann in von dem Himmel bestimmter Zeit Neues und Altes hervor bringen sollten.

Fr. Wann hat uns der Himmel dise Gnad angedeyhen lassen?

Ant. Erst nach deme die Jünger Christi dises Zeitliche geseegnet, und zwar vor anderen unzahl-

zahlbaren Völckeren, sind wir ausserwählt worden, die alle noch in der Tods-Finsterniß, in dem Unglauben ohne des wahren GOttes Erkanntnuß, ohne Priester, ohne Opffer, ohne Heiligthum sitzen. Luc. 1.

Fr. Wir hätten ja die Glaubens Wahrheiten selbst aus der Schrifft lesen können; oder die Kirch wurde uns gutte, Christliche Sitten gelehrt haben?

Ant. Die Schrifft lesen und verstehen ist zweyerley; der sonst durchdringenste Verstand Augustini hat die Schrifft nicht in allem ergründet, er bekannte, das er weniger nicht verstehe als verstehe. 119. Sendschr. zu dem Januar. 21 C. in den Apostl Geschichten 8. C. 30. sagte der gelehrte Kämmerling dem Philippus aufrichtig, er werde die Schrifft nicht verstehen, ausser, es unterweise ihn einer. Folglich müssen einige gewesen seyn, die uns die Wahrheit ankünden sollten, ohne hören, sagt Paulus, Römer 10. 14. werden sie nicht glauben, ohne Prediger werden sie nicht hören, sie werden nicht Predigen, wann sie nicht geschickt werden. Die Kirch hören bis auf heutigen Tag so wenig, daß sie ab denen Worten des Heils ihre Ohren verstopfen. Es manglet vielen an der kräfftigen Gnad, die ihnen keine Lehrer schickt, welche das Glaubens Licht frisch anzünden, oder dem schwach brennenden durch ihre Schrifften Oel aufschütten wurden.

Fr. Sind wir aber versicheret, daß die Heilige

Vät-

Vätter unseren Vor-Elteren das wahre Evangeli gepredigt haben?

Ant. Wann nur ein Volck, ein Welttheil so glaubte wie wir, möchte dise Frag klug seyn; da man aber siht, daß unser Glaub allgemein, in alle Welt ausgebreitet, ist es ein unverfälschtes Evangeli gewesen, indeme ein Falsches längstens schon widerum wäre unterdruckt worden.

Fr. Wäre es nicht wenigstens möglich gewesen, daß die Heil. Vätter in Verkündigung der wahren Lehr sich selbsten gestossen hätten?

Ant. So wie die Apostl, deren ein jeder für sich selbst unfehlbar ware, sind ihre Nachfolger nicht gewesen, so lang möchten sie sich doch nicht stossen, so lang sie sich an die Schrifften ihrer Vorfahrer hielten.

Fr. Ich möchte halt nur wissen, ob die Heil. Vätter, und Kirchen-Lehrer unfehlbar in ihren Lehren, und Schrifften gewesen?

Ant. Auf dise Frag gehöret ein dreyfache Betrachtung; 1. Ob nur ein- oder der andere Vatter, da die übrige Stillschweigen, von einer Sach gesprochen. 2. Ob zwar mehrere gewesen, denen doch einige widersprochen. 3. Ob alle, oder wenigstens der gröste Theil in eben diser Sach übereins gestimmet?

* Wann ein Heil. Vatter über einen Satz, so weder den Glauben noch Sitten-Lehr betraffe, willkürlich gesprochen, ist klar, so viel er beweiset, so viel verdienet Er glauben.

3ter Fall. Die einhellige Ubereinsstimmung aller

ler Heil. Vätter, oder der meristen überzeuget uns, die Sach könne nicht anderst seyn, als sie geurtheilet haben.

Fr. Ohne Ursach muß auch die Einfalt nichts sagen, woher wird also solches bewisen?

Ant. 1. Bezeuget es die Heil. Kirchen-Versammlung von Trient. 4. Zusammenkunfft. wider die einhellige Ubereinsstimmung Heil. Vätter soll niemand die Schrifft auslegen; ein wenig zuvor, seinen Kräfften trauen in Glaubens Sachen ꝛc. widerum die zu Chalcedon, wo die Versammlung zur Bezeugung das sie wohl geurtheilt, daß ist der Glauben der Vätter, aufruffte. 2. Zusammenk. Unmöglich ist, daß alle sich irrten, die der Kirch, selbe von dem Irrthum zu schützen, gegeben, weilen sie gleich der Göttlichen Ubergab gehen.

Fr. Muß man eben dises glauben, wann mehrere Heil. Vätter zusammen kommen, denen doch einige nicht beyfallen?

Ant. Nein; dise haben kein gleiches Göttliches Ansehen mit denen vorigen; ich bin noch nicht überwisen, daß sie im anderen Fall die unlaugbare Glaubens Wahrheit geredet. So stehen viel Heil. Vätter für den Moyses, das er in disem Leben die Wesenheit GOttes nicht gesehen; Augustin saget, er habe selbe gesehen. Das also keine unlaugbare Gewißheit, ja das Letztere für gewiser gehalten wird.

* Eine Glaubens Gewißheit geben mehrere nicht, da ihnen von einigen widersprochen wird; ihr Beweiß ist aber von zimmlicher Krafft.

Fr.

Fr. Je weniger Heil. Vätter also für eine Glaubens Wahrheit gutt stehen, je minder Ansehen haben ihre Beweiß?

Ant. Daß gibt uns die Venunfft ein; wann nur ein-oder der andere Heil. Vatter, bey dem Stillschweigen der anderen, etwas lehret, ist seine Meynung auf keinen festen Stützen gegründet.

Fr. Ist dann dises kein Widerspruch ein Heil. Vatter seyn, deme man nicht glauben müsse?

Ant. Er ist doch das Wort GOttes nicht, und so lang er seinen Satz nicht aus dem Wort GOttes beweiset, so lang redet er als ein Mensch, der fehlen kan.

Fr. Das ist eine Aergnuß vor dem Volck, das ein Heil. Vatter fehlen, folglich eine falsche Lehr vortragen und uns hätte betrügen können?

Ant. Gemach! wir sagen nicht, daß er mit Fleiß falsche Lehren hätte vortragen können, dann das wäre betriegen, welches mit der Heiligkeit eines Vatters weder stehen mag, weder mit dessen Gelehrsamkeit sich vereinigen läst; Betriegen geschicht aus Boßheit des Willens, Fehlen aus angebohrner menschlicher Schwachheit. Weilen also ein Vatter für den anderen (so wir gemäß des ersten Falls wollen verstanden haben) in sich selbst der heiligste Mann seyn kan und muß, weist er nichts von einer Boßheit, wird doch als ein Mensch Menschliche Schwachheiten leiden, und sind seine Wort nicht allzeit Wort des Heil. Geists. Nenne man einen Heil.

Vatter nach dem anderen : wer wird einem insbesondere die Unfehlbarkeit beymessen ? einer ins besondere hat fehlen können ; es hat sich jener (Cyprianus) gestossen, der wohl gelehrt, heilig nächst denen Apostolischen Zeiten, behauptet, man müsse die von Ketzeren getauffte widerum tauffen. Es ware ein Fehler. Es hat sich in Worten verlohren jener (Papias) der denen Außerwählten das 1000. jährige Reich nach dem letzten Gericht auf diser Welt zugesagt hat. Was zweifflen wir lang ? Augustin das Wunder eines Heil. Vatters, und Lehrers der Kirchen scheuet nicht seine Menschliche Schwachheit offentlich zu beichten in dem Buch von der Gnad der Beharrlichkeit 21. C. wer es nicht glaubet, beliebe ihm seine Bücher von der Widerruffung zu lesen. Also hat ein Vatter für den anderen die unfehlbare Wahrheit nicht allzeit an dem Schnürlein gehabt ; also ist ein Vatter für den anderen nicht für all- und jede Zeit in seinen Worten das Wort GOttes gewesen ; also hat er zuweilen Menschliche Schwachheiten leiden können, und müssen.

Fr. Aus disem folget, das die Heil. Vätter Ketzereyen gelehrt haben?

Ant. Einfalt ! wo hast du die Klugheit gelassen ? wer ist ein Ketzer ? ein Ketzer ist nicht derjenige, der sich in der Lehr unbedachtsamer weiß stosset ; jener ist ein Ketzer, der nach empfangenem Tauff einen klaren, von der Kirch festgestellten Glaubens- Articul hart-

näckig

näckig laugnet. Was auch Heil. Vätter behauptet, ware dortmahl noch nicht als ein Glaubens-Satz anerkennt worden; ja so bald der Vatter, Lehrer, eines besseren bericht wurde, änderte er seine Meynung.

Fr. Ihre Schrifften sind doch von der Kirch gutt geheissen worden, so müssen selbe gewise Wahrheiten in sich schliessen?

Ant. Die Kirch hat selbe gutt geheissen als Schrifften, so viel Guttes, aber nicht lauter Glaubens Wahrheiten in sich halten.

Fr. Auf solche Weiß fallet aller Glauben, alles Vertrauen zu Boden, welches wir bißhero denen Schrifften Heil. Vätter beygelegt haben?

Ant. Ja! jener Glaub solle fallen, welcher dem Wort GOttes alleinig gebührt, damit wir auf dessen Unfehlbarkeit mehr, als einem Menschen vertrauen. Dem ersten muß, dem 2ten kan man glauben. Wie? sollen wir wohl als den 5ten Evangelisten anwerben einen Heiligen, seye es Gregorius, oder Hieronymus, so die Leben heiliger Männer beschriben? waren sie dort unfehlbar, da die fremde Erzählung das Wort in die Feder gegeben? Menschen Bericht, und GOttes Gewißheit sind zu unterscheiden. Die Apostl Geschichten waren zum Glauben und Sitten-Bau taugliche Stein. Die jetzige tragen zur Bevestigung der übernatürlichen Wahrheiten, welche die eintzige Leiter zum Himmel, so wenig bey, so wenig der schwache Mond der grossen Sonne Licht geben kan, da er für

sich selbst gar keines hat: man mag also sehen, daß auch ein Heil. Vatter, Lehrer, kein so hoches Aufsehen mache, da selber von Dingen geschriben, in welchen ihme das Wort GOtt nicht geredt hat.

Fr. Was gehet aber dises den gemeinen Mann an, er lehrnet vielmehr die Heil. Vätter minder zu schätzen, ja zu verachten?

Ant. Was wahr ist, darff auch der gemeine Mann wissen; oder ist die Wahrheit nur für die Gelehrte? ist es nicht erlaubt, das jedermann wisse, Gold gehe im höcheren Preiß, dann das Silber? wann einer vor einer Bildnuß eines Heiligen tieff auf die Knye fallet, an das Hertz klopfet, muß man ihne erinneren, dise Ehrbezeugnus seye allein eigenthumlich dem Allerhöchsten. Die Heilige Propheten, Apostl wurden wider uns seyn, wann wir die Schrifften eines Vatters denen ihrigen gleich schätzten; oder welcher Unterschid wäre, wann ein Heil. Vatter für den anderen eben so unfehlbar seyn wurde, wie der Heil. Geist, der ein Urheber der Heil. Schrifft, ein Lehrer der Kirchen, der seine Gnaden nicht alle, nicht einem jeden in gleicher Maaß mittheilet? Anderst muß man schätzen die Apostl, sagt der H. Hieronymus in dem Sendschreiben zu dem Ctesiphont, anderst die übrige Schrifftsteller, jene haben allezeit das Wahre geredet, bey disen hat es sich zugetragen, daß sie in einigen Sachen als Menschen menschliche Schwachheiten gelitten.

Daß das ungelehrte Volck einen Heil. Vatter ꝛc. darum minder schätzen, ihme gar nichts mehr glauben werde, wann es weist, daß er Menschlichen Fehleren unterworffen gewesen, ist ein unnöthige Kümmernus; oder es kommet her aus falschem Begriff, ein Heil. Vatter, Kirchen-Lehrer höre in seinem Ehren-Amt auf Mensch zu seyn. Die solches gemeinen Leuten in den Kopf gebracht haben, schauen selbsten, auf was Weiß sie einen vernünfftigen Menschen widerum nach langer Gewohnheit ihnen einschwätzen möchten. Ein vernünfftig-kluges Volck wird sich mehrer erbauen ab einem Heil. Vatter, der als ein Mensch die Gnad GOttes so zu bewahren gewust, daß er in seinem Schreiben und Lehren keinen Nagl breit von dem Wort GOttes als die Vorschrifft seines Schreibens und Lehrens gewichen.

Fr. Wäre es aber nicht besser, wann wir dasjenige alles für ein unfehlbare Wahrheit hielten, was immer ein Heiliger sagte?

Ant. Einfältig wurde es genug seyn: und wann wir es als unfehlbar hielten, wäre es dessentwegen in der That selbsten unfehlbar? sagt nicht der kluge Augustin am 19. Sendschreiben zu dem Heil. Hieronymus: er lese die Bücher anderer (so keine Göttliche Bücher) und sollten die Verfasser derselben noch so heilig, noch so gelehrt gewesen seyn, dessen ungeacht glaube er (Augustin) ihnen nicht, weilen sie also darvor hielten, daß alles wahr seye; sonderen weilen sel-

selbe von der Wahrheit aus Göttlichen Schrifften ꝛc. ihn überweisen können. Augustin setzet hinzu, er verlange nicht, das andere seinen Schrifften nachfolgten, ausser jenen, welche ohne Fehler wurden erkennt werden. Ein gleiches schreibet er in dem 3. Buch von denen Verdiensten der Sünden 7. C. Also wäre es nicht besser, ja nicht einmahl gutt ohne Klugheit in die Sach tappen.

Fr. Ein Heil. Vatter ist doch besonders zu lehren die Wahrheit erwählt worden, folglich muß er mehr haben, dann ein anderer?

Ant. Aus allem disem wird niemand klug schliessen; also hat ihn GOtt unfehlbar gemacht: die Glaubens Wahrheiten sind lauter übernatürliche Geheimnussen, die niemand ergründen kan, seye er so heilig, so gelehrt, als es immer seyn will: folglich mag er niemahl sagen, er habe die unfehlbare Wahrheit getroffen, wem GOtt nicht ins besondere die Unfehlbarkeit versprochen. Ist es nicht gewiß, daß er die unfehlbare Wahrheit geredet, wer kan mich zwingen, einem solchen einen Göttlichen Glauben beyzumessen? Von Glaubens Wahrheiten, von Christlichen Sitten reden gegenwärtige Blätter, nicht von dem Feld-Bau, welcher in unser Glückseeligkeit nicht einschlaget. Wann die Heil. Vätter besonders zum Lehren von GOtt erwählt gewesen, wie sie es in der That waren, wird auch der Himmel ihnen mit nothwendigen Gnaden Vorsehung gethan haben, Röm. 8. 30. wie insonderheit auß-

erwählet gewesen zu seyn geglaubt wird der H. Augustin in der Lehr von der Gnad wider die Semi-Pelagianer, der Heil. Athanasius wider die Arianer, der Heil. Cyrillus von Alexandria wider die Nestorianer, der Heil. Leo der Grosse wider die Eutichianer zu schreiben. Deren Schrifften dißfalls mehr zu betrachten, als anderer. Indeme ein Heil. Vatter, ein Lehrer, der vor der Kirch seiner Heilig-Gelehrsamkeit halber in höcherem Ansehen stehet, auch mehrer beweiset, dann einer, den zwar Sie als einen Vatter, Lehrer lobet, doch seine Beredsamkeit äusserlich minder an Tag gelegt hat. Wie denen Sterne des Himmels an Lichte kein Mangl, doch nicht aller Glantz gleich ist, so ist die Heil. Kirch zwar von allen Vättern insgesammt erleucht worden, aber einige sind von der Ersteren, andere von der 2ten Grösse gewesen. Niemand kan mit Vernunfft einer brennenden Fackl die Erleuchtung absprechen. Ohne Frechheit ist es nicht erlaubt einem Heil. Vatter zu widerstehen, wann er nicht augenscheinlich das Bessere weist. Ein jeder Heil. Vatter, Kirchen-Lehrer beweiset seinen Satz aus dem unfehlbaren Wort GOttes, und wir können ihme für sich selbst glauben als einem Lehrer, und müssen glauben, da er seine Lehr aus dem ersten Urquell aller Wahrheit beweiset.

Fr. So will ich dann glauben, daß ein Heil. Vatter, oder Lehrer für sich selbst nicht unfehl-

bar seye, muß man aber ihne gleich eines Feh-
lers bezüchtigen?

Ant. Das nicht: wer nicht wohl versiehet, wie es ein Vatter gemeint habe, muß 1. andere Stellen seiner Schrifften aufschlagen, ob er dort seine Meynung nicht besser erkläre. 2. Kan es offt scheinen, als hätte ein Vatter ꝛc. sich in etwas gestossen, betrachtet man aber die Zeit, wo, die Personen, wider welcher Irrthum er geschriben, verschwindet der Widerspruch. Ein gemeine Lästerung der Ketzer ist es, sagt der Hermianensische Facundus im 6. B. von denen dreyen Capitlen 5. C., welche, da sie in einigen Orten die Schrifften Heil. Vätter zweifflhafft und dunckl antreffen, selbe in das Böse auslegen. Allein schreiben dise Blätter wohl für die Gelehrte? Das gemeine Volck muß wissen, unverschamt wurde es seyn einen Heil. Vatter, einen von der gantzen Kirch geglaubten Lehrer eines Fehlers bezichtigen, wann nicht der Verstoß, wie es einem Menschen möglich ist, offentlich an dem Tag liget.

Fr. Sollte es aber geschechen, daß ein Heiliger Vatter, oder Lehrer in allem nicht zu entschuldigen wäre, wie muß man ihme begegnen?

Ant. Ohne dem das diser Fall selten ist; gehet uns vor der grosse Augustin 6. B. 2. C. wider die Donatisten, wo er des Heil. Cyprianus Wort, welcher die Widertauffung deren Ketzer in der Ruckkehr zur Christ-Catholischen Kir-

Kirchen behauptet, mit aller Ehrenbiethigkeit beantwortet; er lobet ihne (den H. Cyprian) als einen friedsamen Bischoff, als einen glorwürdigen Martyrer; er getraue sich dannoch zu sagen, sind die Wort des Augustins, das Cyprian anderst geurtheilet, als jetzt die klare Wahrheit geoffenbahrt habe.

Man muß den Vatter nicht gleich eines Irrthums bestraffen. Wir sollen gedencken, seine Wort sind Donnerstreich aus dem Himmel, welche hoche Ceder zerquetschen, hingegen in die demüthige Thäler das fette Wasser versammlen. Der blosse Nam eines Vatters, eines Lehrers klinget süß in denen Ohren, den die Heilig-Gelehrsamkeit, das Alterthum gewichtig gemacht hat; und die Wort werden desto tieffer eindringen, je mehrer für die Wahrheit gutt stehen. Viel beweiset das Wort eines Heil. Vatters; mehr, wann viele in einer Sach übereins stimmen; was der mehriste Theil, oder auch alle behaupten, beweist alles. Einem eintzigen H. Vatter ohne die wichtigste Ursach widersprechen, wäre ein unbesonnene Frechheit, vielen ein geflissene Boßheit, allen nichts glauben, ein GOttslästerliche Muthwilligkeit. Schliesse: dem Wort eines eintzigen Vatters muß man das Haupt neigen, vieler die Knie biegen, aller demüthig anbetten; dann da alle einhellig über eine Sach urtheilen, gehen selbe gleich dem Wort GOttes, so nicht können, da mehrer, messen sie ihr Meynung nach der Göttlichen

Schrifft, so nicht werden, da einer für sich; spricht er, was GOtt in seinem Wort gutt-heisset, so nicht will betrügen. Solcher Männeren Nam, eines jedens insonderheit, solle unser Gedächtnuß ewig eingegraben verbleiben. Zu dessen Bewürckung hier namentlich folgen nach Ordnung der Zeit, zu welcher in des wahren Glaubens, und Christlicher Sitten Einpflantzung ihrer Gelehrt- und Heiligkeits-Strahlen häuffigist von sich warffen dise

Kirchen-Vätter, und Lehrer.

	Jahr.		Jahr.
Hermas. nach Ch. Geburt.	68	Cyrillus von Jerusalem.	383
Clemens.	99	Gregorius v. Nissa.	393
Polycarpus.	159	Ambrosius. K. L.	395
Justinus.	164	Epiphanius.	400
Irenäus.	192	Johannes Chrysostomus.	405
Tertullianus.	218	Hieronymus. K. L.	417
Origenes.	253	Augustinus. K. L.	420
Eusebius.	296	Cyrillus von Alexandria.	442
Athanasius.	330	Leo I. der Grosse.	458
Hilarius.	362	Cäsarius.	513
Ephrem.	367	Gregorius I. der Grosse. K. L.	600
Basilius der Grosse.	375		
Gregorius von Nazianz.	378		

Aus welchen vier mit K. L. bezeichnet ihre Gelehrsamkeit besonders gewisen, und dahero die IV. Kirchen-Lehrer genennt werden.

Nach-

Nachstehende werden allein unter die Lehrer gerechnet.

	Jahr.		Jahr.
Petrus Chrysologus.	428	Petrus Damianus.	1070
Johannes Damascenus.	720	Anselmus.	1102
Isidorus.	728	Bernardus.	1150
Nicolaus I.	763	Thomas v. Aquin.	1270
Beda der Ehrwürdige.	774	Bonaventura.	1271
Maurus Rabanus.	850	Idiota.	1347
Rupertus Ab.	999	Antoninus.	1380
		Laurentius Justinianus.	1455

samt anderen mehr.

* Jene, so den Namen der Vätter und Lehrer zugleich tragen, sind zur Bestättigung der Glaubens- die Letztere der Sitten-Lehr verordnet gewesen.

Und was die helle Sonne, der schöne Monde dem gesterneten Himmel, das waren dise fürtreffliche Männer alle zusammen der streittenden Kirchen; da selbe theils Schrifftlich, und Mündlich denen stockblinden Heyden das wahre Glaubens-Licht frisch angezündt, theils dem da und dort wanckenden Christenthum in Außübung frommer Sitten als feste Stützen gedient haben.
Fr. Damit wir unsere Danckbarkeit in dise Hochheilige Männer verdopplen, wollen wir wissen, welche aus den Heil. Vätter Teutschland, und

und besonders Schwaben zum Christlichen Glauben gebracht hätten?

Ant. Weilen die Kirchen Geschichten keinen aus denen Angezochenen dises gethan zu haben ansetzen; lassen wir gleiche Ehr mit den obigen widerfahren jenen, so unserem Schwaben als Geistliche Vätter die erste das Evangeli geprediget haben.

Fr. Wie, und durch welcher Männer heilige Gelehrsamkeit ist uns das wahre Glaubens-Liecht aufgangen?

Ant. Höret, und bettet knyefällig an die barmhertzige Vorsichtigkeit GOttes. Im Jahr 495. machte Clodováus der Francken König unser Glückseeligkeit den Anfang, da er bey Tulpich, im Hertzogthum Jülch zehen Meil v. Cöln gelegen, die Allemannen, ein teutsches Volck, geschlagen, und mittelst der Gefangennehmung ihnen die Freyheit der Kinder GOttes in der Erkanntnus Christlicher Lehr geschenckt hat. Dise Lehr brachten in unser Vatterland im Jahr 615. der H. Columban; und im Jahr 627. der H. Gallus; der neue Glauben faßte von Tag zu Tag tieffere Wurtzlen; der H. Amandus predigte in Nider- und Frießland; Rupertus in Bayren, Chilianus in Francken rc., indessen waren nicht die Mindiste Magnus und Pirminius, lauter Benedictinische Lichter; auf welche im Jahr 715. der Grosse Bonifacius gefolgt ist, der mit seinen Jüngeren den abscheulichen Götzen-Dienst schier allenthalben durch Teutsch- und Schwa-

Schwaben-Land verächtlich gemacht hat. P. Ans. Desing Historisch. Behülf. II. v. III. Theil. N. 114. und 143.

Vätter! was sind wir Euch schuldig? forderet! eueren Diensten verschreiben wir uns zum ewigen Danck-Opfer. — Ja wir frischen uns an zur Lobsprechung diser fürtrefflichen Männer: jene Männer, durch deren Schweiß die gantze Welt an dem Baum des Lebens, dem wahren Glauben noch grünet; durch welcher gelehrten Heiligkeit Teutschland der höllischen Dienstbarkeit loß gezehlt worden; durch diser Heiligen Gelehrsamkeit ist Schwaben ehemahl eine Meisterin aller Irr-Lehren, worden eine Schulerin aller Wahrheit. Diß sind unsere Vätter, sagte der Grosse Heil. Leo zu dem Christlichen Rom, in der I. Lob-Red von denen H. H. Pet. v. Paul. in welchen dir O! einstens Abgöttische Stadt, das hochheilige Evangeli ist angekündt worden. Dises sind unsere getreue Hirten. Unsere Vor-Elteren waren ehemahls Diener der Teuffl, Krotten und Schlangen betteten sie an zu ihrem grösten Unglück! ohne Heils-Mittl, ohne Priester, ohne Opfer lebten sie damahl. Die Naturs-Gesätz wurden mit Füssen zertretten, kein Glauben an GOtt, kein Ruhe des Gewissens, kein Sicherheit unter den Menschen. Elend in disem Leben, kein Hoffnung zum Besseren; gelebt in denen Lasteren, gestorben in der Verzweifflung, begraben in der Höllen. Glückseelig aber jene Stund, ohne Freudens-Zächer mö-

mögen wir jenes Tags nicht gedencken, an welchem wir worden ein heiliges, ein erworbenes Volck. I. Pet. 2. v. 9. Unsere Bemühung soll seyn den erkannten Glauben biß in Tod starckmüthig zu bekennen, gutte Sitten Kind, und Kinds Kinder zu lehren, daß niemand unter uns seye, der nicht in Glauben und Sitten ausdrucke, wie heilig unsere Glaubens-Vätter gewesen; sie wurden gequälet, in Band und Feßlen geworffen. Heb. 11. im zugewendten Verstand, sie wurden zerhauen, gesteiniget, sie giengen herum übel bekleidet, deren die Welt nicht würdig gewesen. Ein Muster Ambrosius, ein Muster Hilarius, mehr Athanasius, deme die gantze Welt zum Fliehen zu eng ware, um sein Leben von den Klauen der Glaubens-Feind, deren Falschheit er widerlegte, zu retten; welches weitläufftig beschreibet Godefridus Hermant in dem Leben des H. Athanasius. Alle Vätter, und Lehrer ein Muster, die sich für unser bestes hertzlich bekümmeret haben. Fassen wir Hertz, wir sind Erben des Glaubens, und bleibet die sichere Hoffnung Mit-Erben der Glori zu werden, nur, daß wir in Wercken den Glauben beweisen. Das lehren die H. Vätter, sie lehren es aus dem Wort GOttes, in krafft dessen selbe unzahlbare Menschen der Kirchen GOttes gebohren, denen man glauben kan, und soll in Heyls Sachen, anderer zugedencken ist keiner Mühe werth. Alles dessen mag uns überzeugen

Die

Die Menschliche Vernunfft.

Fr. Was ist die Vernunfft bey einem Menschen?

Ant. Sie ist ein Vermögen, Fähigkeit aus einer bekannten Wahrheit, eine andere unbekannte heraus zu ziehen. z. e. jenem, so die Wahrheit wesentlich, ist vor allen zu glauben: GOtt ist die Wahrheit wesentlich: also, sagt die Vernunfft, ist GOtt vor allen zu glauben.

* Wir nehmen die Vernunfft nicht im genauen Verstand der Metaphisicken.

Fr. Findet sich ein so beschribene Vernunfft bey einem jeden Menschen?

Ant. Weilen ein jeder eine Seel, und die Vernunfft der Seel wesentlich ist, findet sich die Vernunfft in ihrer Wurtzel bey allen; da aber die Seel nicht gleich bey allen würcket, gibt die Vernunfft zuweilen danckle, jetzt klare, alsdann deutliche Begriffe von einer Wahrheit.

Fr. Was ist Ursach, das zwar die Vernunfft allen Menschen gemein, doch sich nicht allenthalben auf gleiche Weiß zeiget?

Ant. Wie Stahl, und Eisen an sich selbsten zwar tauglich ein schneidiges Schwerdt abzugeben, aber keines sind, zuvor selbe geschmidet, geschliffen, polirt werden; so ist der Mensch von Geburt an voll der Gedancken, ohne das er selbe mit Vernunfft wird vorbringen können, wann 1. die Natur mit ihme gesparsam. 2. Er mit

mit der Zeit um keine wahre Begriff von einer Sach sich bewerbet. 3. Sich von Vorurtheilen einnehmen läßt, da er allein alles wissen will.

* Bey dergleichen wird die Vernunfft jämmerlich, wie ein Rad um die Axte getriben, das sie, oder gar kein Urtheil, oder heut so, morgen anderst fällen.

Fr. Wie wäre aber disem Ubel vorzukommen?

Ant. Die Thumheit, so einem von Geburt anhanget, ist nicht so leicht zu ersetzen; der 2te Fehler wird gehoben mittelst einer gutten Erziehung. Dem 3ten hilfft eine unpartheyische Uberlegung einer Sach. Doch dringet in allem vor ein gutte Zucht, dessen man sich von Jugend auf gewöhnt, das bleibt im Hertzen stecken. Sprüch. 22. 6. Man schmidet in jüngeren Jahren, das die Vernunfft in älteren schneide.

Fr. So ist es dann einem Menschen noch kein Ehr, daß er ein Mensch, wann er nicht Menschlich handlet?

Ant. Mensch, und Maulthier Psal. 31. wären eines, wann nicht der gutte Gebrauch der Vernunfft zwischen beyden eine Absönderung machte: durch gutten Gebrauch der Vernunfft wird unser Thun und Lassen Menschlich.

* Die Vernunfft ist das edle Geschenck, so GOtt uns Menschen vor allen anderen Geschöpffen zum Unterscheid vermacht hat: krafft welcher wir eine Aehnlichkeit mit GOtt haben, dessen Ebenbild die Vernunfft ausdrucket, und erkennet den Schaden der Sünd, den Nutzen der Tugend. Isa. 7. 15. Dergleichen Erkanntnuß uns ewig Glück- oder Unglückseelig machen kan.

Fr.

Fr. In wem bestehet hauptsächlich der gutte Gebrauch der Vernunfft?

Ant. Daß man einem jeden das Seinige zu geben wisse; dann unvernünfftig wurde jener handlen, der einem mehrer zulegte, als ihme gebühret, hingegen dem anderen ablaugnete, was selbem zustehet. Ehr, wem Ehr, sagt Paulus Rom. 13. 7. Glauben, wem Glauben Was einem jeden gebühre stehet der Vernunfft an zu untersuchen; in Sachen, die uns aus dem Licht der Natur bekannt sind; wie, daß ein Ganzes grösser seye, als ein jeder seiner Theilen, zweifflet niemand, das die Vernunfft von der Wahrheit der Sach zu urtheilen habe: anderst dencken viele, da es auf übernatürliche Wahrheiten ankommet, und glauben in solchen Fällen habe die Vernunfft nichts mehr zu schaffen, sondern müsse ihr alles Hirn ausziechen lassen. Allein sie dencken ohne Vernunfft; dann

Fr. ist es nicht auch erlaubt in Glaubens-Wahrheiten die Vernunfft zu gebrauchen?

Ant. Da man einmahl weißt, daß die Sach ein Glaubens-Satz seye, muß die Vernunfft still schweigen 1. Cor. 2. 14. und der Heil Thomas 1. T. Fr. 1. Art. 8. zum 2. so lang aber weder GOtt, weder die Kirch, weder die mehrere Stimmen H. Vätter gesprochen, so lang ist mein Glauben frey, und die Vernunfft Meister.

Die Vernunfft fraget nicht, ob man GOTT glauben müsse, sie überleget nur, ob es GOtt

zu Glauben befohlen; die Vernunfft ziehet nicht in Zweiffl, ob die Kirch aus dem Wort GOttes die Sach als einen Glaubens-Articul erklären könne, sie schlagt einzig nach, ob die Kirch solche als einen Articl erkläret habe; die Vernunfft will nicht durchgrüblen, ob der Ausspruch Heil. Vätter insgesammt unfehlbar seye, sie verlangt bloß zu wissen, ob für solchen Satz die Lehr H. Vätter gutt stehe; bleibt also in der Einfalt im Glauben an GOtt, Ehrenbiethigkeit gegen seine Heilige Kirch, Hochschätzung der Vätter Lehr; will dannoch darneben klug seyn, und nicht alles als ein Wort GOttes anbetten, nicht vor allem als Kirchen-Satzungen die Knye biegen, nicht so leicht den schönen Titl eines Vatters, Lehrers einem jeden hinschencken. Die Vernunfft ist die beste Schätzerin der Sach, so ihren Augen fürgestellt wird, unerachtet sie sich in Göttlichen Wahrheiten nicht zuweit hinein lasset, wohl wissend, wer die Majestät erforschen will, der werde von seiner Herrlichkeit unterdruckt werden. Proverb. 25. 27.

Fr. Ist also wohl der Vernunfft gemäß einem jeden ohne Unterschid glauben?

Ant. Das ist eine der wichtigsten Fragen: in allem muß bey einem Menschen die Vernunfft hervor leuchten, sonst höret er auf Menschlich zu seyn. Dessen uns aber die Vernunfft nicht überzeuget, deme halten wir unser Urtheil zuruck biß zur Außtrag der Sach. Und dises eben in Glaubens-Wahrheiten, weilen dise Wahr-

hei-

heiten über nicht wider die Vernunfft lauffen. Die Vernunfft saget uns, GOtt müsse man glauben, der allein der Urheber dises übernatürlichen Glaubens seyn kan, deme alle, sowohl in- als aussere Kräfften der Seelen zu Diensten stehen sollen, sein Wort als das Wahrhafftiste seye in Ehren zu haben; die Vernunfft überweiset uns, die Kirch, der Christus JEsus seine Wort in Mund gelegt, rede in GOttes Person, so nicht irren kan: die Vernunfft mag nicht laugnen, daß die H. Vätter in Beystand des Geists aller Wahrheit geurtheilet haben, da selbe einhellig zusammen getroffen. Daß ist das Amt einer gesunden Vernunfft, welche jenen Roßmängl nicht unterworffen, und entweders aus Abgang der Wissenschafft nicht kan, oder Härte des Willens nicht fähig ist die Sach vernünfftig nach ihren Umständen zu betrachten.

Fr. Wem kan man mit Vernunfft glauben, und welchem muß man die Vernunfft in Glaubens-Wahrheiten unterwerffen?

Ant. Deren gibt es nur dreyerley; der aus seiner Natur, oder Zugebung GOttes die gewise Wahrheit redet, deme ist allein mit Vernunfft, und sicher zu glauben. Aus seiner Natur redet die unfehlbare Wahrheit 1. GOTT. Aus Verheissung GOttes 2. seine Kirch. In Ansehung, daß sie der Kirch als Lehrer der Wahrheit gegeben 3 die Heilige Vätter. Wem GOtt die Unfehlbarkeit nicht versprochen, der

kan uns in übernatürlichen Wahrheiten betriegen; den die Kirch nicht geschickt dise Wahrheiten zu predigen, der redet ohne Beruff, ohne Befehl GOttes. Hat GOtt ein jeden dise Unfehlbarkeit versprochen? Hat die Kirch alle geschickt, die geistliche Sprüch in dem Mund führen? Wer will mit Vernunfft dises behaupten? Also kan man auch nicht allen mit Vernunfft glauben; also muß man nicht einem jeden ohne vernünfftige Ueberlegung glauben. Einem Naturkündiger mögen wir glauben was er von verschiedenen Würckungen der Natur beweiset; Glaubens-Wahrheiten werden sellten Stich halten, ausser GOtt, ausser die Kirch, ausser die Vätter stehen für selbe als unverwerffliche Zeugen.

* Um die Gewißheit der Glaubens Wahrheiten, und dessen, was mit disem verwandt, sind wir bekümmeret. Welches mit grösserem Lust von allen Christglaubigen soll aufgefaßt werden, als wann einer die Kunst Koth in Gold zu verwandlen belehrt wurde. Das Letzte nutzet uns nichts, die wir mit allen Reichthumen dieser Welt ohne Gewißheit der Glaubens-Wahrheiten zu Grund gehen könnten. Neben dem das unser Glauben gewiß in sich selbsten, aber die Ursach, warum GOtt so zu glauben befohlen, nicht zu ergründen, mag doch die Vernunfft von der Unfehlbarkeit GOttes, der Kirch, H. Vätter urtheilen, daß wir sicher sind; dann hätten wir vernünfftige Zweiffl wegen der Gewiß-

wißheit unsers Glaubens , wäre ein jeder im Gewissen gehalten (wie alle, die ausser der wahren Kirch, solches zu thun schuldig sind) die Sach besser sich belehren zu lassen. Allein, jetzt kan die Vernunfft weder GOtt, weder seiner Kirch, weder den H. Vätter die gewise Unfehlbarkeit ablaugnen, und einem anderen, so nicht unter diesen dreyen, zusprechen. Apost. Gesch. 4.19.

Fr. Man kan doch mit Vernunfft einem gelehrten-heiligmässigen Mann, der zwar kein Kirchen-Vatter ꝛc. nicht allen Glauben absprechen?

Ant. Hat diser Gelehrte seine Meynung aus einem besagter 3. unfehlbaren Gründen, oder nicht? Hat er selbe aus disen dreyen, muß man ihme glauben, als der nicht aus sich selbst redet. Ist das 2te, beweiset er nichts gewises für unseren Glauben. Da vieler Lehrer abendtheuerliche Meynungen so wohl Alexander VII. als Innocentius IX. Päbst verbannt haben. Wir haben gesehen, sagt Contenson 3. B. Vorred. 2. C. 3. abs. einiger Schul-Lehreren nichtiges Ansehen (die Unverständige schelten sie unvergleichliche Lehrer der Sitten) welcher Lehren kluge — Bischöff, Päbst nicht nur verachtet, sonder verflucht als schädliche Lehren. Welchen die Vernunfft so viel Glauben beylegen kan so viel selbe verdienen ꝛc. widerum der Gelehrte Melchior Canus 8. B. von den Theol. Gründ. C. 1. sie bringen liederliche Beweißthümer

mer hervor, man findet da kaum eine Zeugnus aus Göttlichen Schrifften, sie gedencken keiner Kirchen-Versammlung ꝛc. dise weder kan, weder muß ich gutt heissen.

Fr. Man höret aber sehr offt in Vortragung des Worts GOttes gelehrter Männer Namen anführen: das saget, heißt es, z. e. Theophilactus, Cornelius a Lapide, Calmet, ꝛc. ꝛc. also müssen ihre Meynungen etwas beweisen?

Ant. Ihre schrifftlich hinterlassene Arbeiten verdienen das Lob. Haben aber dise Männer ihren Eigensinn in ihrem Schreiben befraget? Haben sie nach Willkürlichkeit neue Glauben- und unbekannte Sitten-Lehren zu Pappier gebracht? wann dises, thut derjenige unrecht, wann er sich nur einer Silben ihrer Schrifften bedienet. Haben aber selbe ihre Lehren aus höcheren Wahrheiten betrieben, so zieht man dise an als Männer, die gemäß der Schrifft eben mit uns auf gleiche Weiß von einer Sach geurtheilet haben. Nemlich die Vernunfft ist eines der grösten Bewegnissen. Man will in Erklärung des Göttlichen Worts nicht lauter Schrifft Text in ununterbrochener Reihe anziehen, man setzet einen oder mehr Göttliche Wahrheiten zum Grund, aus welchen hernach dem gemeinen Volck Vernunfftmässig dargethan wird, die Sach möge nicht anderst seyn aus natürlichen Umständen, betrachte man die Schrifft, oder die Aussprüch der Kirch, oder

die

die Lehren der Vätter , denen allen die Vernunfft das letzte Gewicht zugibet.

* Etwas unmögliches zu glauben , laßt sich die Vernunfft nicht überreden. Meine Ehr , spricht GOtt Isa. 42. 8. wird ich keinem anderen geben. Seye er , wer er wolle : also ist unmöglich , das eine gesunde Vernunfft glauben könne , es gebe Wahrheiten entweders aus denen Schrifften der Gelehrten, oder Leben der Heiligen , welchen vernünfftige Geschöpf gleiche , oder mehrere Ehren als GOtt erweisen sollen.

Fr. Aus disem folgte, das der Wahrheit unseres Glaubens nichts beytragen die schöne Tugend-Leben der Heiligen?

Ant. Wer aus disen die Wahrheit erst beweisen will , der fanget an von dem Letzten. Dann die H. Schrifft muß zuvor die Werck der Heiligen, und nicht von denen Wercken der Heiligen die Göttliche Schrifft guttgeheissen werden. Sagen wir aber , der gemeine Mann bekomme besseren Lust den Weg des Heils zu gehen , da er durch das Beyspihl der Heiligen angefrischt wird , hat Platz der Spruch des H. Augustin 8. B. seiner Bekannt. 2. C. die Beyspihl der Heiligen wecken auf unsere Schläffrigkeit. Dessen allem ungeachtet kan man mehr vernünfftig nicht schliessen , als , daß die Tugenden der Heiligen vieles Gewicht der Wahrheit unserer Religion geben , nicht das sie selbe in sich selbst wahrhafft beweisen ; einer der die Leut bekehren will , muß zuvor zeigen diser und kein anderer seye der von GOtt gestifftete

 Glau-

Glauben, dise und keine andere Kirch lehre uns die Weiß in Reinigkeit der Sitten GOtt gefällig zu leben. Lieber! der Himmel hat seine Heilige gesetzt, deren lieblicher Tugend Geruch uns noch Lebende an sich ziehen solte; nicht, als wann das gantze Gebäu der Unfehlbarkeit unsers Glaubens auf ihrer Heiligkeit eintzig fest stunde.

Pure Menschen, denen GOtt nirgends die Unfehlbarkeit verheissen, denen erst Er, und die Kirch Lob sprechen muß, pure Menschen zu Zeugen aufruffen, sie sollen für die Unfehlbarkeit der Glauben- und Sitten-Lehr gutt stehen, ist es nicht ungereimt? Denen Heiligen gebührt alle Ehr. Wir wollen doch die Sach bey dem rechten Ort halten, und bekennen: das Menschen in unseren Glauben heilig gelebt, für dero unfehlbare Heiligkeit nicht die Menschliche Frommkeit, sondern die Göttliche Wahrheit geredt hat.

Fr. Es ist doch kein leeres Geschwätz von dem Tugend Leben der Heiligen reden?

Ant. O! das wäre zu wünschen, alle Menschen sollen dise Sprach in dem Mund führen. Wann aber ein Lehrer zum Beweiß Göttlicher Wahrheiten nichts vor nichts darnach, dann pur-Menschliche Zeugnus anführet, wer weist, ob es genug ist? GOtt hat in krafft seines, und nicht eines anderen Worts die gantze Welt an sich zu bringen versprochen Joh. 12. 32.

wer

wer mit nichts, als Menschen Erzehlungen umgehet, der hat viel geredet, aber wenig bewiesen.

Fr. Muß die Vernunfft sich nicht gefangen geben, ehe man die Sach beweiset?

Ant. Die Vernunfft verlanget zu wissen, warum die Sach so, und nicht anderst seye: so lang die Ursachen mir nicht genugsam vorgelegt werden, so lang hab ich freyen Willen zu glauben, oder nicht zu glauben; so lang ich glauben, oder nicht glauben kan, lasset sich die Vernunfft nicht fangen, die Beweiß fangen eine gesunde Vernunfft.

Fr. Wann man zum Beweiß einer Sach, so entweders den Glauben, oder Sitten-Lehr betrifft, Menschliche Begebenheiten anführet, muß die Vernunfft sich gefangen geben?

Ant. Dise muß allein sich biegen, und der Sach Wahr- oder Falschheit nicht besser nachfragen, wann die Kirch solche als unfehlbare Wahrheiten vorstellet. Menschliche Begebenheiten als unfehlbare Wahrheiten zu erheben, ist der Kirch noch niemahl in Sinn kommen. Was Schwitzen wir vergebens dem Volck solche Ding aufzudringen, über deren Gewißheit erst der Vernunfft das gantze Urtheil vorbehalten ist?

* Wo aufgezeichnet, was sich unter denen Menschen begeben, nennet man die Histori, welche 1. allgemein, so von Anfang der Welt, 2. absonderlich die nur gewiser Sachen, Länder merckwürdigst Bege-

benheiten beschreibet. Beyde theilet sich 1. in die Kirchen, welche von Göttlichen Dingen, der Kirch, und Religion; 2. Staats Histori, und dise handlet von Weltlichen Reichen, gemeinen Wesen.

Fr. Was hat dise Histori für einen Nutzen?

Ant. Dessen Erkanntnus stehet einem Menschen so wohl an, das er ohne dise einem Kind gleichet, so zu allem ja sagen muß, wann er in selber ein Frembdling: aus diser Hostori haben wir die Sicherheit der meisten Dingen, so in Glaubens Wahrheiten, und Sitten-Lehre nicht einschlagen.

Weit anderst müssen wir sprechen von letzteren Wahrheiten; da wäre es von einem seuchten Bächlein für das grosse Meer Wasser erbettlen, wer immer die Histori zur Gewißheit des Christlichen Glaubens, und Sitten-Lehr auffte.

Fr. Welches Ansehen hat die Histori, und was beweiset ein besonderer Theil unter dem bekannten Namen Exempl für die gewiß-wahre Heiligkeit des Christenthums?

Ant. Ohne gewiß zu wissen, das unser Glaub der wahre Glaub seye, das unsers Glaubens Sitten durchaus heilig, wären wir wegen beständigem Zweifflen elende Menschen; indessen bekennen wir gantz gern, I. daß die Erkanntnus der reinen Histori nützlich, die Göttliche Bücher besser zu verstehen. H. Augustin 2. B. von der Christ. Lehr. II. Daß sie einen zimlichen Beweiß mache, die Sach habe sich also ereignet, wann

wann glaubwürdige Männer Zeugnuß ablegen. Laugnen aber III. mit Recht, daß sie im geringsten der Gewißheit unsers seeligmachenden Glaubens etwas beytragen können, dessen Wahrheit weit älter seyn muß, und haben jene dessen Heiligkeit nichts beygelegt, denen der H. Geist ihr Schreib-Feder nicht geleitet. Also mag die Vernunfft nicht beyfallen, das selbe zum Beweiß Göttlicher Wahrheiten wohl, tauglich angewendt werde. Der gemeine Grundsatz bleibt unverruckt: Was du sagest, das beweise, sagen, und nicht beweisen, verstehen auch Kinder. Nein! so einfältig sind wir nicht, das wir auf die Wort eines Menschen schwören, und dencken, Vernunfft gibe dich zur Ruhe, der Lehr-Meister hat es gesagt. Wer ist diser gewesen? ein Mensch? was für einen Beweiß wird machen ein Menschen Wort (die Histori ist nichts dann ein Menschen Wort) da von lauter Göttlichen Wahrheiten die Red ist? übernatürliche Wahrheiten sind, die uns in Himmel helffen können, und müssen; das erste der Glaub; das 2te die nach Heiligkeit des Glaubens nett gemessene Werck. In dem Fall, den wir in diesen Blätteren setzen, ist allein die Frag, was uns zur wahren Glückseeligkeit bringen könne, und müsse? folglich mögen wir kein schlechtere Sach zum Absehen haben, als Wahrheiten die GOtt unmittelbar geoffenbahret, und sein Heil. Kirch 2c. solche aus dem geschrib-oder unge-

ungeschribenen Wort GOttes gezochen. Also wäre jener Einwurff ausser den Schrancken; da man das Volck in Himmel bringen will, sagen; es seye nicht nothwendig allzeit von übernatürlichen Wahrheiten zu reden: dann, wer ist der die Seeligkeit gibt? die Vernunfft durch den Glauben erleuchtet sagt, GOtt; recht: GOtt ist ein übernatürliches Wesen; wer zu GOtt kommen will, muß übernatürliche Hülffs-Mittl haben. Und wann wir alle Pläz diser Erden mit unserem Schweiß benetzen, aber GOtt unsere Arbeit nicht heiliget, gehen wir nicht einen einzigen Schritt näher zum Himmel. Also, wer andere zur Seeligkeit beförderen will, muß allzeit grosse Ding reden, grosse Ding, so den Glauben lehren, nach dem Glauben in Hoffnung und Liebe Christliche Sitten eindrucken: sonst heisset es mit denen anbettungswürdigen Geheimnussen unserer Religion spihlen; dem gemeinen Mann anstatt des Ey einen Scorpionen vorwerffen. Luc. 11. 12. Also, wer wohl thun will, muß gleiches mit gleichem beweisen; wie einer, der einen Handl führt, so auf Leib und Leben gehet, das weltliche Recht aufschlagen muß, das Geistliche mischet sich in keine Vergiessung des Bluts. Die Vernunfft scheuet sich zu bekennen, das Menschliche Begebenheiten zum Beweiß Göttlicher Wahrheiten gebraucht werden. Allein; in welchem man die gröste Krafft seiner Wort setzet, daß soll ein

Be-

Beweiß seyn, in welchem man sich die meriste Zeit aufhaltet, daß soll ein Beweiß seyn. Nach dem man vor Erzehlungen müd worden, fangt man an zu Lateinen, so anstatt eines Schrifft Texts dienen muß, der sich offt so zur Sach schicket, wie die Faust auf das Aug.

Fr. Ich, als ein gemeiner Mann höre doch gern, da man erzehlet, wie es in der Welt zugangen seye?

Ant. Wo? zu was für Zeit? Alsdann, wann ein Mensch anstatt GOttes redet? Es hat alles sein Zeit. Wer anstatt GOttes redet, und nicht redet, was GOtt geredet, höret auf anstatt GOttes zu reden. Zu solchem Unfug wird hoffentlich der gemeine Mann jene, die anstatt GOttes reden sollen, nicht heraus forderen! sie wurden Beschimpfer ihres heiligen Amts. Gisb. Chr. Beredt. 290. Bl. Meine Red sagt Paulus I. Cor. 2. 14. ist nicht in der Klugheit Menschlicher Worten. — Ein Unzüchtiger höret auch gern, da man tapfer aufschneidet: ist aber dises wohl ein Zeichen, man thue wohl? Alles, was du mit mir redest, sagte der H. Augustin, gefallet mir umsonst, wann ich zum Thun nicht bewegt wird. Die Ursach, die Red des anderen gern anhören, muß seyn, das Hertz durch Wort bewegen zu lassen; sonst ist es ein Fürwitz, oder gar fleischlicher Lust. Da wird wahr, was ehemahl die unvernünfftige Israeliten den Moyses gebetten: Exod. 20. 19. Rede du Moyses! mit uns, GOtt soll mit uns

uns nicht mehr reden, daß wir nicht etwann sterben: damit wir von Schärpfe des Göttlichen Worts nicht erschröckt werden, und aus Forcht der Gewißheit bevorstehender Rach dem Sünden-Stand aufkünden müssen.

Wann ein Mensch aus sich selbst redet, können wir glauben oder nicht, das sagt die Vernunfft, oder wir müssen nur so viel glauben, so viel er aus dem Wort GOttes beweiset. Also, dencken die fleischliche Menschen, ist es für unser haicklichte Natur besser, hören, was ein Mensch erzehlet, als was GOttes Unfehlbarkeit redet, weilen wir, so lang GOtt nicht redet, es glauben können oder nicht; weilen wir es glauben können oder nicht, mögen wir ebenfalls thun, was uns beliebig. Darum redet, was uns gefallt, Isa. 30. 10. lieber kurtzweilige Sachen, als ernsthaffte, die das Böse nicht verleiden, den Geist wider das Fleisch zum Streitt nicht aufhetzen.

Fr. In den gemeinen Mann muß sich ein jeder schicken, und die Göttliche Wahrheiten also vortragen, daß er selbe am leichtisten fasse. Daß sind die Exempl; Also schaffen dise den grösten Nutzen?

Ant. Nichts wahreres, als der obere Satz, nichts ungegründeters als der Mittere, nichts einfältigers als der Schluß. Rede Klugheit! In den gemeinen Mann schickt sich ein jeder bey Erklärung Göttlicher Wahrheiten. Exempl (ausser die biblische, von welchen hier die Red nicht) sind

sind keine Göttliche Wahrheiten. Die Frag schießt neben der Scheiben. Daß Göttliche Wahrheiten glaubwürdig werden, schicket man sich in den Verstand ungestudirter Leuten. Ubernatürliche Ding mag weder der Gelehrt-noch Ungelehrte begreiffen. Will man aber den Exemplarischen Nutzen aus deme herreissen, das sie am besten können erzehlt werden ; ist vor allen zu betrachten , warum GOttes Wort ausgelegt werde? damit man es erzehlen könne? wie ? von Wort zu Wort? oder nur gewise Lehren aus selbem zu ziechen ? das Erzehlen ist das Letzte, so die blosse Gedächtnuß angehet, welche bey einem Menschen lebhaffter als bey einem anderen ist. Das Wort GOttes verlanget das Hertz zu verwunden. Nur die Einbildung bewegen, tragt einem Prediger nicht einmahl den Saamen, den er ausgesäet hat , welcher den H. Augustin so wenig erfreuet, daß er nichts minders als bey seinen Zuhöreren überwunden zu haben geglaubt hätte. Er achtete wie nichts das zuruffen des versammleten Volcks, er rede recht. Dise Zuruffung seye nur eine Würckung von aussen. zu Cäsar. Maurit. Man soll, sind seine Wort 4. B. 11. C. Christ. Lehr die Gemüther bewegen, nicht bloß das sie wissen, was zu thun seye, sonderen, das sie thun was sie wissen. So lang das Hertz nicht bewegt, hanget die Wahrheit im blossen Verstand, der Verstand ohne den Willen ist nichts; der Verstand wird den Willen nicht überreden, bis

bis das Hertz vor Reu der begangenen Fehler, oder Begird zur künfftigen Besserung anfanget zu bluten: das Erzehlen ist noch Himmel weit von der Bewegung. — Bekümmeret euch nicht gemeine Leut! wann ihr schon nicht wie die Schuler das a b c das Wort GOttes auswendig gelehrnet, sonst muste auch der Papagey ein gutter Christ seyn, der etliche Buchstaben auffsagen kan; in dem Hertzen tragt ihr den besten Schatz nacher Haus, und seyd im Stand, etwas von der Lehr, so ihr in dem Hertzen habt, auch anderen mitzutheilen. Das die Frucht einer Red nicht zu schätzen aus der Erzehlung, lehret uns das Creutz Christi JEsu! so der H. Augustinus einer Cantzl vergleichet. Sie, die Juden, Luc. 23. 48. schlugen an ihre Brust, ohne das sie ein Wort geredt hätten, voll des Schmertzen giengen sie mit nidergeschlagenem Hertzen darvon. Widerum in denen Apostl Geschichten 1. 37. jenen, so die Predig des H. Petrus anhörten, gienge ein Stich in das Hertz, und sprachen zu Petro: ihr Männer, was sollen wir thun? ja! wann man auch auf die Historien so viel haltet, ist nicht bekannt? das jener Sünder von der Krafft des Worts GOttes, so er anhörte, in seinem Hertzen also verwundt worden, das er vor Schmertzen kein Wort mehr ausdrucken können, Stein Tod darnider gesuncken, und ohne Stimm von Mund auf gen Himmel solle gefahren seyn? Wie? die Kinder will man als Richter bestellen? Kinder,

denen man in einem Winter kaum 23. Buchstaben in den Kopf bringen kan, müssen aus der Knechtlichen Erzehlung beweisen, ob die Lehr nutzlich? Sie sollen auf einmahl eine Red von einer Stund fassen, und darnach mehrer aufsagen können, als man durch 5. 6. 7. Monat ihnen aufzubürden als eine unbescheidene Grausamkeit ausgeschryen hätte. Disen mag der erkleckliche Frucht seyn, das sie so viel wissen, man habe gehandlet von dem Gehorsam z. E. der Kinder in ihre Elteren; aber auch dises können sie nach einer halb viertl Stund vergessen. Sage her! wie viel können Kinder so gar aus denen Exempl erzehlen? das einer auf dem Gaißbock geritten, den anderen der Teuffl geholt habe? für gespäßige Ding haben sie Ohren. II. Timoth. 4. oder alte Weiblein müssen Zeugenschafft geben, die kaum von 11. Uhr bis Mittag dencken; oder jene kommen zu Rath, so denen vorigen gleich, nichts mehrer als einen gefensterten Momus abgeben könnten. Ein bestandener Mann, der dise am 79 Seiten beschribene Vernunfft hat, ist offt nicht im Stand von dem Geschmack eines Redners reglmäßig zu sprechen. Will man aber doch hartnäckig stutzen, daß man Menschliche Begebenheiten besser fassen könne, verweilen wir nichts. Aber dise helffen zur Seeligkeit nichts. Es kommet villeicht her aus langer Gewohnheit; dann in Hungers-Noth kan der Magen so gar grobe Kley zu verdauen sich angewöhnen. Schon längst hat über

dise verderbte Art sich hertzlich beklagt das Büch-lein von der Nachfolg 4. B. 7. C. der Mensch seye so eilfertig zum weiten Weeg (weine aber O Mensch!) so langsam zur Härte, wachtbar zu denen Fablen, begierig neues zu hören, taub zu dem Wort GOttes. Wahrhafftig, daher schicket sich, was der Heil. Augustin von denen Wächteren des Grabs Christi gesprochen: in den 63. Psalm. Da sie dises gedenckt, sind selbe ihrer unmächtig worden. Grössere Straff wird nicht leicht seyn, als wann GOtt an dem Mangl der Vernunfft züchtiget. Weder, nicht erzehlen können ist ein Beweiß, daß der Lehrer übl, weder das kindische auswendig Lehrnen ein Zeichen, daß selber wohl geredt habe. Den besten Schnitt machet die Vernunfft, welche weist die Sach in seiner Art vorzutragen, (wie gleich unten) und das Hertz beweget.

Fr. Es bleibt dannoch wahr, mit einem Exempl kan man offt mehrer, als mit tausend Schrifft-Text, Kirchen-Urtheil, Vatter-Lehr ausrichten. Dise sind dem gemeinen Mann zu hoch.

Ant. So muß halt GOtt alles umgiessen lassen, die Schrifft, die Kirch, H. Vätter gehören unter den Banck. Was sagst du darzu gesunde Vernunfft? dem gemeinen Mann zu hoch? Er wird sich bedancken das der Apostl allein auf ihne gespießlet: 1. Cor. 2. 14. der vichische Mensch versteht nicht, was des Geists ist. Geist ist das Wort GOttes, wel-

ches für alle. Act. 10. Sehen die Widersacher zu, wann sie denen Historien den Schlüssel zu Menschlichen Hertzen einlieferen, und dem Wort GOttes 2c. 2c. den Eingang versperren; jenes, wie es bey einem Ohr hinein gehet, rinnet selbes hinaus bey dem anderen. Wie viel sind schon durch solchen Versuch bekehrt worden? oder standhafft geblieben? wahr ist es, wessen Arbeit GOtt seegnet, der gewinnet die Seelen, aber der Mensch muß ein solches Netz auswerffen, welches tauglich ist 1. die Seelen zu fangen, 2. die gemachte Beut zu erhalten In deinem Wort will ich das Netz auswerffen, Luc. 5. 5. so bald selbes ein Loch hat, entwischen die Fisch. So lang der Mensch an der Wahrheit einer Sach billich zweifflen kan, so lang hat er ein Loch zu entwischen, er kan läugnen was man ihme vortraget. Die Geschichten kan er noch laugnen, sie sind wie ein Riß in dem Fisch-Bern, und alle Fisch verschwinden auf einmahl. Mit wem haben die Apostl die gantze Welt unter das süsse Joch des Evangeli gebracht? mit Historien? es gabe entweders damahl noch keine, oder sie waren schrifftmäßig? denen wir allein mit Biegung der Vernunfft opferen. Und einer will behaupten, Historien können mehr, dann das Wort GOttes ausrichten?

Solte man aber den gemeinen Mann über die Hochheit des Worts GOttes zu klagen gehört haben, wer ist schuldig, als jene, die das Hoche nicht gewust zu entwicklen. An sich selbst

ist es hoch, sonst wäre es kein Wort, so GOttes würdig. Die billiche Klag fallet auf jene zurück, die das Brod denen Kleinen ohne Geschmack vorgeworffen. Die Kleine haben Brod begehrt, und niemand ware, der ihnen selbes gebrochen. Thre. 4. 4. Brod genug. Brod ist das Göttliche Wort, Math. 4. 4. der H. Hieronymus schiebet die Schuld auf die Unachtsamkeit der Lehrer, in Thr. 4. nicht daß man das Hoche vortrage, sonst müste man von allen Geheimnussen unsers Glauben stillschweigen, dann alle sind hoch; daß ein GOtt Mensch worden seye, daß er gelitten 2c. 2c.

Die Weiß und Art eine Sach vorzutragen, nicht die Sach selbsten, muß sich verständlich machen.

Die Sach so man vortraget muß entweders eine Glaubens-Wahrheit, oder gutte Sitten-Lehr seyn. Beyde müssen einem der Seeligkeit liebenden Christen gefallen.

Verzeihe es mir gemeiner Mann; wann du anderst gedenckest, rühret es her aus einem schlechten Begriff, was die edle Red-Kunst ausweise. Wann die Materi einem jeden gefallen muste, durffte man niemahl reden von der Unlauterkeit vor einem Weichling, von der Demuth vor einem Hoffärtigen, 2c. das hab ich mein Lebtag niemahl gehört, daß die Sach, die man prediget, denen Zuhöreren gefallen müsse, alles was ihnen zum Besten, darff man vortragen. Daß alles ihnen gefallen könne, würcket die

ver-

vernünfftige Art (Stylus) in künstlicher Vermisch- und Vereinigung der Wörter, Gisb. 182. Seiten, da ein Redner 1. lehret, 2. beweget, 3. Lust machet ihne mit Freuden zu hören.

* Aus disem lehrnet das gemeine Volck einen Prediger weit höcher zu schätzen, wann es in disen Blätteren liset, was Mühe, Kopfen es koste die Schrifft, Kirch, Vätter Lehr dem gemeinen Mann mit Vernunfft beyzubringen.

Fr. Thut dann ein Prediger nicht klug, wann er in Anhörung seiner Wort uns gemeine Leut ihme geneigt, und aufmercksam zu machen alle Mittl erdencket?

Ant. Klug, und seiner Schuldigkeit gemäß thut er, das er mit Lieb und Aufmercksamkeit gehört werde; die Lieb machet, daß man komme, die Aufmercksamkeit, mit Nutzen da seye. Aber es müssen Mittl seyn, so die Prob halten. Nicht die Natur, sondern der Fleiß machet einen beredsam. Eine Beredsamkeit, saget Cicero in dem Brieff zu dem Brutus, welche keine Verwunderung hat, ist keine Beredsamkeit. Die Reglmässige Beredsamkeit ziehet so wohl die Liebe, als Aufmercksamkeit nach sich Zeigen die Exempl eine Beredsamkeit, so keine Mühe kosten? so viel ligt daran, daß die Zuhörer sehen, ihre Prediger bedienen sich der genauisten Richtigkeit, und stellen eintzig unbetrügliche Wahrheiten vor. Sind die Historien unbetrügliche Wahrheiten? so sind sie dann keine bewährte Mittl, an welchen der Ungelehrte

ein wahres Vergnügen finden, und 1. das Hertz, 2. die Ohren aufsperren, das ist, mit Liebe und Aufmercksamkeit anhören soll; weilen er im Zweiffel stehet, ob es wahrhafft, oder falsch, hiemit zu glauben seye, oder nicht. Sagt man aber es seye ein Ding, ob es der gemeine Mann glaube oder nicht; schöner Eyfer für den Seelen Gewinn! er zeiget klar, das solche wenig b kümmeret, wie? wann sie nur geredt haben. Was einfältigeres könnte der gemeine Mann von seinen Lehreren dencken? Welche umgekehrte Weiß die Leut an sich zu ziechen ob angerührter Vincentius Contenson im 3. Th. 2c. scharpff hernehmet, daß sie anderen zu gefallen die Beweiß ihrer Lehr nicht aus denen reinen Quellen der Kirchen entlehnen, sondern dise beyseits setzen, und nur von denen trüben Ausgiß einer einfältigen Einbildung selbst schöpffen, und anderen zu trincken geben. Einen Marcktschreyer höret man mit Lust, wann er nur erdichtete Heilsmittl einschwätzet. Ein kluger Mann stehet in Zweiffl, ob er ein vernünfftiges Belieben tragen könne an einer Red die nicht Weiß ist, so viel sagt einer Weiß, nach Lehr des H. Augustinus 4. B. 5. C. Christ. Lehr, so viel er in Göttlichen Schrifften Fortgang gemacht. Er muß die Wort der Schrifft innen haben, an selben reich seyn. Wann er aus disen seinen Satz beweiset, wird er die Leut rechtmäßiger Weiß an sich bringen. Da man der H. Schrifft

ob-

obzuliegen, die Kirchen-Satzungen auszulegen nachliesse, neuer Weißling Meynungen der Vätteren Lehr vorzuziechen anfienge, verfiele man auf der Schrifft, Kirch, H. Vätter widrige Gedancken. Was wolten in solchen Umständen die arme Leut thun? aus der Schrifft, an welcher sie einen Eckel gefunden, möchten sie ihr Sach nicht beweisen; die Veranstaltungen der H. Kirch wären ihnen gantz frembd; ein Naglneuer erst gestern eingeführter Brauch nahme dergleichen das Hertz völlig ein. Predigen ware ein Nothwendigkeit; das nechst beste raffte man zusammen, GOttes Wort zoche den Kürtzeren, die Exempl kützleten das einfältige Volck, das noch biß heut zu Tag der angesteckte Magen kaum zu verbesseren ist. Man glaubet noch darzu das Hefft schon in Handen zu haben, wann nur die Zuhörer nicht offentlich darwider murren. Vernunfft sperre dich auf! dem Volck wohl zugefallen ist das Letzte, mit Exempl soll es das erste werden? nein! die Zuhörer durch Klugheit der Wort zu überreden ist das Hauptzihl. H. Aug. 25. C. angef. Buchs. Die Annehmlichkeit, welcher der gemeine Mann nachgehet, tauget zu weiter nichts, als nur die Ohren zu kützlen, und dem Geist zu schmeichlen. Still mit der Ausflucht, man müsse durch annehmliche (wollte GOTT nicht lächerliche) Exempel die Liebe einkauffen: dise ist allzeit der Christlichen Beredsamkeit schädlich

lich gewesen, die weder überredet, weder rühret, noch bekehren kan. Huy. von der Chr. Leh. Wer sich eintzig befleisset die Anwesende ihme geneigt zu machen, gleichet einem Ehbrecher, so allein den Wollust, nicht die leibliche Frucht suchet. Nat. Alex. Dise sind, so das Göttliche Wort verfälschen (Adulterantes) 2. Cor. 2. 17. sind nicht in Teutschland, Spannien, Welschland, Franckreich die fürnehmste Prediger? lese man darüber den P. Zacharias Maria Rathgeb, in der Vorred seiner Musterstücke der geistlichen Wohlredenheit, wo er aller der gemeldten Art zu predigen anführet. Die Schrifft haben alle zum Grund; deren Exemplen will er nicht einmahl gedencken: alles, was nicht aus der Schrifft, oder sonst unfehlbaren Wahrheits-Quellen, gehöret bloß die Red lebhaffter zu machen. Wie die schöne Gleichnussen, Figuren, und was sonst nach Zeugnuß grosser Männer selbe besser schmücken kan. Bey uns soll die Vernunfft einer hausherrischen Unterthänigkeit preiß seyn? und glauben, was sie als gutt Christ-Catholisch gesinnet ohne Gewissens Verletzung nicht glauben darff.

* Da entdecket sich von selbsten das elende Wesen einiger Prediger, die sich auf nächsten Tag in vorhergehender Nacht von ihrem Amt wollen Träumen lassen, ohne das sie in dem Kopf einen zimlichen Vorrath von Schrifft-Text, Vätteren zum voraus hätten, sich pur allein auf ein Exempl Buch trösten:

sten: es heißt, ich muß nur Einfältigen Predigen. Wann schon Einfältige die Red-Kunst nicht verstehen, empfinden sie doch was gutt, oder übl geredt seye. Wessen Nutzen kan sich jener trösten, der seine Predig mit einem Exempl anfangt, mit dem 2ten fortsetzet, im 3ten erstücket? Wie ein Fuchs, welcher, da er zu spath aufstehet, kein lebendige Henn mehr verwischet, mit einer Todten sich begnügen muß. Nein! sagt der H. August. der offentlich vorstehen muß, soll alles lehrnen, was er Lehren muß; beynebens auf den Beystand GOttes vertrauen 14. B. C. l. welcher ihme nicht abseyn wird, wann er in seiner Vorbereitung alles aus der Religion selbst, und aus den geheiligten Quellen Göttlicher Schrifften geschöpft hat.

Fr. Wenigstens ist der gemeine Mann aufmercksamer, da er neues in den Exemplen anhöret?

Ant. Was ist es darnach, wann er auch aufmercksam, höret er nicht GOttes, sondern der Menschen Wort, und wird also betrogen. Nicht das Neue, sondern das Alte auf eine neue Art vorbringen, wecket die Schläffrigkeit auf. Ich sage vielmahl Sachen, spricht Cicero v. den Redn: so denen Leuten neu scheinen, die aber öffters schon sehr alt sind. Disem nachzufolgen studiret man nicht nur 6, nach 6. kommen andere 6. und 6. Jahr. In Glauben, und Sitten-Lehr ist das Neue keinen Pfifferling werth. Indessen mag man innerlich Lachen, daß das Alterthum in Religions-Sachen, oder sonst löblichen Bräuchen kaum über 50. Jahr hergehohlt werde, da doch dise wenige Zeit nur der

34$\frac{16}{25}$. Theil derjenigen ist, in welcher der Heil. Geist denen Apostlen unseren mittelbaren Lehreren alle Wahrheit gezeiget, je weiter wir von disen auf uns fürgehen, je klüger soll die Vernunfft seyn in Untersuchung der Wahrheit, ob alles der ersten Kirchen Gewohnheiten gemäß seye? vor 200. Jahr waren Zeiten der Unwissenheit. Nach und nach schliche schier unvermerckter in die wahre Lehr der Pharisäische Saurtaig; Schrifften flogen herum', die den schmahlen Himmels-Weeg Wagenbreit gemacht haben; das Beste ist, das viele der Jetzigen ihre Gesinnungen, Reden, Werck nicht schrifftlich an Tag legen, und also dem Römischen Stuhl unbewust bleiben; Päbst und Bischöff funden kaum Zeit über aller Unrichtigkeit zu sprechen. Wer ein wahres Mittl die Zuhörer aufmercksam zu machen, haben will, darff kein Neues erdencken; dann die Vernunfft redet also:

Was ehemahl bey H. Vätteren nicht üblich gewesen, daß sollen auch wir unterlassen: in der Vätter Schrifften findet man kaum, daß selbe der Vortragung der Glaubens, und Sitten-Lehr Exempl eingemischt haben: also 2c. 2c.

* Den Beweiß des oberen Satzes gibt die 60. Seiten unter dem * - Wer an dem Mitteren anstehet, durchgehe des P. Blasius Gisbert Christliche Beredsamkeit, (wann ihme deren Vätter Schrifften selbst einzuschauen zu weitläufftig scheinet) wo Er einige Auszüg der berühmtisten, des H. Chrysostomus besonders,

ders, an die Hand gibet. Oder lese noch darzu das 20. Cap. der Apostl Geschichten, von wem Paulus geredet, da ihme die zu Trojade bis in die Mitte der Nacht ohne Verdruß zugehört haben, ob er Exempl erzehlet?

Fr. Bishero habe ich viel darauf gehalten, wann da, und dort unter dem Wort GOttes ein Exempl eingeflossen; soll aber dises wohl böß gewesen seyn?

Ant. Es hat alles sein Zeit. In denen Fest-Tagen der Heiligen sprachen auch Lob die Heilige denen Heiligen, wie Augustin dem H. Stephanus, Ambrosius dem seel. Satyrus ꝛc. ꝛc. wie es unter uns noch heut zu Tag üblich denen Heiligen GOttes Lob-Reden zu halten. Aber es sind alsdann nicht so viel Exempl, als von der Kirch selbst guttgeheissene Wahrheiten, eben darum weilen sie Heilige, und werden ihre Thaten aus der Schrifft angerühmt. Doch muß die Vernunfft sich hüten keinen Schritt von der Gewißheit ihrer Thaten zu weichen, in welchem diejenige fehlen, so heut einen Heiligen über alles erheben, der dannoch gleich Morgen gegen einem anderen kaum ein Zwerglein in der Tugend seyn muß. Die Leben der Frommen zu lesen mag ein andächtige Haus-Beschäfftigung seyn, daß er, ein gemeiner Mann, dort Gelegenheit nehme durch anderer auferbauliche Sitten GOtt in seinen Heiligen zu loben, und in ihre Fußstapfen zu tretten. Das die Histori neben Göttlichen Wahrheiten gestellt werde, haben die Verfasser derselben nicht einen Gedan-

cken

cken gehabt; daß sie sogar von einigen gleich geachtet werde, zeigen jene, die mit dem Mißbrauch der Histori das Wort GOttes, die geheiligte Wohnungen des Allerhöchsten beschmitzen, und für den Grund, oder wasserley anderen unverdienten Namen einfältigen Christen herab lesen; dann sie bemühen sich mehr in der Histori, als in der Schrifft bewanderet zu seyn. Lachet nicht gutte Freund! ja, da man endlich aus der Schrifft alles Haar klein bewisen, kunte einer bewehrten Histori in genauister Kürtze zu gedencken kein Laster seyn. Doch ein solche nicht als einen Beweiß dem Ungelehrten vorschlagen, sonderen nur so viel gelten lassen, so viel in Vergleich des Worts GOttes giltet ein Spruch eines weisen Heydens des Seneca z. E. oder ein Fabl eines Poetens, aus welchen man eine gutte Sitten-Lehr ziehen kan. So heilig ist die Cantzl, sagt Natalis Alexander in der Unterweisung für die Prediger auf der 18. Seit, und schon vor ihm der H. Carolus Boromäus, das sie vor allem Schrifft und Vätter Lehr fordere. So heilig, daß es sich kaum gezieme dort weise Männer, gelehrte Heyden zu nennen, ausser gleichsam zuvor bey dem Volck abbitten, und sagen: Wann es erlaubt wäre einen Weltweisen, einen Geschichtschreiber rc. als Zeugen der Wahrheit anzuführen hier auf der Cantzl. So heilig, daß alles das Gewissiste seyn muß. Bes. K. V. zu Cöln 6. Th. 10. C. So heilig, daß man

auch

auch keine Mirackl, in denen doch GOtt mehr könnte von dem gemeinen Volck gelobt werden, melde, welche nicht auf die allerschärpfiste Prob der sicheristen Wahrheit gelegt worden. Trid. K. R. 25. 3. K. 529. Seit.

* Wann man zulasset, daß die Exempel ein der Ehrwürdigen Cantzl anständige Materi seye, folget 1. alles ohne Unterschid könne geprediget werden, so gar das Fuchs-Klopfen, weilen man auch aus disem eine Sitten-Lehr heraus ziehen kan z. E. wie die Juden Christum JEsum mit Handpätschen, Schreyen verhöhnet. 2. Gebe es in Ansehung des Nutzens keine böse Exempl, indeme ich von einem der sich zu Tod gesoffen, mich eben so viel spieglen kan, als an dem Einsidler, der in Wasser und Brod fastet. 3. Je lächerlicher und ausgeschamter die Sach vorgetragen werde, je schöner es seye; da der Gespaß besser eingehet, und man geschwinder fasset, das der Teuffl einen gebrattenen Copaunen auf den Altar gebracht, als das JEsus Christus in dem Altars Sacrament müsse angebettet werden. So weit verliehret sich der böse Geschmack für das Wort GOttes.

Fr. Welches ist doch die Ursach, da man bey Erklärung Göttlicher Wahrheiten in Anführung der Historien behut- und gesparsam seyn muß, und selber zuvor nicht einmahl gedencken soll, biß alles aus höcheren Gründen bewisen, das die Vernunfft überzeugt werde?

Ant. I. Haben wir weit kräfftigere Mittl, so GOtt, und seine Kirch selbst uns an die Hand gibt, welche das Volck nicht nur auferbauen,

zur Heiligkeit bringen, die Laster verleiden, die wahre Tugend lehren, sonderen neben dem (welches die Exempl nicht thun) das alles, was man sagt, wahr seye, beweisen. Und gesetzt, die Exempl wären nutzlich, so ist doch jenes was nutzlich und nothwendig zugleich, ohne Strittigkeit vorzuziechen, die Schrifft 2c. thut alles gewiser, am 15. Bl. die das gemeine Spruchwort anführen: die Wort bewegen, die Exempl ziehen, hätten mit ihrer einfältigen Auslegung wohl zu Hauß bleiben können. Wie? verstehet man es von denen Exemplen, so sie dem gemeinen Mann aufdringen? warum verstehen wir es nicht von einem Exempl, so ein Anfänger vor der ersten Schul machen muß? wann dise Exempel ziehen, warum ist ein Schuler gelehrniger als der andere? wann andere Exempl ziehen, warum gibt es noch Böse? durch dein Beyspihl O JEsu hastu uns Menschen zu dir gezochen, Joh. 13. 15. und 1. Pet. 2. 21. Sonst wären schon alle Leut Martyrer, wann die Exempl so viel vermöchten, weilen schier kein Hauß seyn wird, wo kein Exempl-Buch; O das die Exemplisten ihnen vielmehr die Haltung deren Gebotten GOttes eingeschwätzt hätten! woher kommt dises Spruchwort? ist es in der Schrifft? ein Ausspruch der Kirch, oder Lehr der Vätter? ist es keines aus dreyen, so wird es wahr, so offt die Sach geling so geschihet, sonst bleibt es ohne Würckung, und ist nicht wahr. Wann das Alter der

Ju-

Jugend in gutten Beyspihlen vorgehet, der Meister seinem Diener, und die Gnad GOttes darzu kommt, da siht man das Gutte mit Augen.

II. Können die Exempl mitten der unfehlbaren Wahrheit denen Ketzeren zum Gespött, denen Christen zur Aergernuß werden. Die Ketzer, Heyden, Juden sehen, das unser Glauben so schlecht gegründet, und nur von gähligen Menschen Zufällen so zusammen gepappt worden; wir hätten keine andere Waffen die Wahrheit unserer Religion zu beschützen als Exempl. Die Christen fangen an zu zweifflen, ob unser Glaub wahr gewesen, zuvor Exempl gepredigt worden, weilen man so viel wesen aus denen Exempl macht, und ohne Exempl keine Predig haben will. Die gemeine Leut haben auch Haar in denen Zähnen.

III. Weilen man an der Wahrheit des mehreren Theils solcher Exempl billich zweifflen kan. Soll man also den verlogenen Dagon dem wahren GOtt Israel an die Seit stellen? wer hat die Exempl zusammen getragen? offt einer, den wir nicht einmahl dem Namen nach kennen. Der Lufft, den er wehen gehört, hat ihme die Feder gelupfft. Schreiben stehet jedermann frey, aber die Wahrheit schreiben, kostet mehr als Brod fressen. Wann einmahl die kluge Critick vonnöthen, lieber! vergisse sie in dem Zusammenbausch der Exempl nicht. Halte sie für ein Fabl-

Werck,

Werck, so lang die Vernunfft den glaubwürdigen Verfasser nicht zeiget. Und Lugenwerck auf die Ehrwürdige Cantzl bringen? wer kan es glauben, das gelehrte Männer so einfältig darein gehen? Man muß wahrhaffte Exempl beybringen, wird es heissen; ich kan aber aus denen Wahrhafften nicht mehr lehrnen als aus denen Falschen, oben auf der 109. Seit. Fablen und Exempl bringen gleichen Nutzen!, ausser das die Exempl mit einem Zuckerschein überschmürbt werden, gelehrte Fablen 2. Pet. 1. 16. Weiber-Mährlein. Nat. Alex. welche nicht nur keine Farb einer Wahrscheinlichkeit in sich haben, sonderen wider gutte Sitten, ja den Heil. Glauben selbst streitten, ihn zernichten, die geschriben nicht der Wahrheit zu lieb, wohl aber die Welt in verstellten Kleideren zu äffen. Nur eines zu melden, wie hat sich jener (dessen Namen wir verschonen) vergangen? der ohne das mindiste Saltz der Weißheit in seinem lehrreichen Exempl-Buch, wie es den Titl hat, zimlich unreiff seine Lehr ausgekochet hat, da er einen würcklich Verdammten widerum in den Himmel geschoben. Eberwach, sagt er, an der 461. Seiten, ist in der Unbußfertigkeit elend gestorben, der böse Geist hat seine Seel in die Höllen geführt, auf der 462. Seiten, besinnet er sich anderst, GOtt schickte dem Verdammten einen Engel! Ohren! wo stehet ihr? sind die Exempl gutt? was ist dises für eine

Auf-

Auferbauung des Volcks? Er machet GOTT zu einem Lugner; er wirfft das gantze Glaubens-Gebäu über den Hauffen. Das Feuer wird in Ewigkeit niemahl ausgelöscht werden, sagt GOtt Math. 18. 8. und der Exemplist spricht, es wird ausgelöscht werden. Der Verdammten Wurm wird nicht sterben. Isa. 66. 24. Er stirbet zuweilen, bezeugt ein anderes Exempl. Wer hat recht? GOtt, oder diser Höll Dichter? da er noch die Höllische Peinen mit so lächerlichen Umständen abmahlet, das ein Kind die Unanständigkeit greiffen muß: so abmahlet, als hätte er alles selbsten gesehen, oder ihme vor anderen Einfalten von GOtt solches wäre geoffenbahrt worden. Wann dises der gemeine Mann liset, und vorhin bös ist, wird er noch schlimmer; dann es gibt eine Erlösung aus der Höll, wider die klare Wort der Kirchen in dem Todten-Amt: die einmahl in die Höll eingehen, sagt der H. Augustin von dem Geist, und der Seel 3. Th. 25. C. werden nicht mehr heraus kommen, sie werden geplagt werden ohne Hoffnung der Verzeyhung. Der Fromme verzweifflet, wann wahr seyn soll, daß ein gewiser (wie ein anderes Exempl haben will) wegen einem ihm verehrten Rosenkrantz, den er, weiß nicht aus Vergessenheit, oder sonst keiner geflissenen Boßheit, seinem Oberen anzuzeigen unterlassen, seye verdammt worden. Seye dise verstellte Frommkeit deren Exemplen GOTT geklagt, und denen Menschen, so Vernunfft

haben, welche ohne dem solche Exempl über das Doch hinaus blasen. So machen es viele Geschichtschreiber, und machen durch ihre Einfalt auch sonst kluge Männer verdächtig, das wenigen ohne reiffe Ueberlegung zu trauen. Dann, da sie den barmhertzigen GOtt anrühmen, laugnen sie in Geheim dessen strenge Gerechtigkeit, und wollen ihn ohne Barmhertzigkeit haben, da selbe von seiner unerbittlichen Strenge reden. Sie geben uns einen anderen GOtt, der wanckend in seinen gefaßten Entschlüssen. Das gröste Wunder, wann einige an Exemplen ihr Wohlgefallen äusseren, und solche der Cantzl, ach! sonst dem Ort aller Wahrheit, der Cantzl widmen? welche Ursach sind, das man entweders die wahre Gründ unsers Christenthums gar vernachlässige, Menschen Wort GOttes Wort gleich halte, vorziehe, oder nur lau, obenhin anziehe, faule Leut zigle, sich mehr in Kützlung der Zuhörer bey Vortragung angenehmer Neuigkeiten aufhalte, das Hertz niemahl überrede, der gantze Frucht einer Predig in einer halben Außwendiglehrnung bestehe, und nach und nach so wohl dem, der das Wort prediget, als jenen, so selbes anhören, ein grösseren Grauen die Göttliche Schrifften verursachen, als die Israeliten an dem Genuß des Himmlischen Manna zuletzt verspührt haben. Num. 21. Es scheinet, GOtt habe dergleichen verlassen, die Kirch nicht geseegnet, der Geist H. Vätter seye bey ihnen ausgeflogen, oder sie

haben

haben das 6. Schul-Jahr mit dem rechten Aug übersehen, und seyen Lincks in solche Schwachheiten verfallen, daß sie die edle Zeit mit unanständigen Erzehlungen zuverdäntlen gelehrnet. Man muß also bekennen, das nicht alle Exempl wahr seyen: die Einfalt ohne Klugheit glaubt alles, und wird öffters betrogen; die Klugheit Fraget, Wann kan man mit Vernunfft glauben, das eine Histori nicht wahr seye?

Ant. Wann einer, der die Begebenheit aufgezeichnet, 1. die Sach also geschehen zu seyn nicht selbsten gesehen, weder 2. von ehrlichen, glaubwürdigen Zeugen solche vernommen, 3. eben dise Sach, so er erzehlet, durch viele Jahr unbekannt gewesen, 4. sich in der Histori Beschreibung in einigen Stuck widerspricht, 5. nur aus schnöden Absichten, zu seinem, oder der Seinigen Nutzen geschriben, 6. sonst in anderen einer Unwahrheit schuldig befunden worden, und 7. nicht durchaus ein gelehrter, erfahrner Mann ist, das macht seine Erzehlung, das Exempl, der Wahr- und Gewißheit willen verdächtig.

* Mehrere Eigenschafften, das man einer Geschicht sicher trauen könne, hat zusammen getragen P. Dominicus Beck in seiner Ausübung der Vernunfft-Lehr (so mir neulich zu Handen gekommen) von dem 142. bis 162. Absatz. Das alle dise Erforderlichkeiten bey einem Exempl eintreffen, wird noch viel Wasser den Bach hinab lauffen müssen, da solche aus 100. kaum 1. hat; weilen viele geschriben, so einen Erd-Dampf für einen Geist, und den Gold-Käfer als einen Schatz angaben; geschriben für ge-

meine Leut, die der Wahrheit nicht besser nachfragen wurden ꝛc. ꝛc. Aus obberührtem, ist eine Dichtung, das ehemahl ein Weibsbild, mit Namen Johanna Pabst gewesen, weilen erst nach 200. Jahr, vor welchen es solle geschehen seyn, Marianus Scotus dises Mährlein ausgesagt hat ꝛc. ꝛc.

Fr. Alle Exempl insgemein wollen uns zur Frommkeit anmahnen; also soll die Vernunfft wegen derselben Wahr- oder Falschheit nicht bekümmeret seyn?

Ant. So! sie wollen? aber was nicht von GOtt herkommet, das kan der Grund einer wahren Frommkeit nicht seyn. Die Wahre von der Falschen muß die Vernunfft unterscheiden: dann es gibt 1. eine Frommkeit, der man die Boßheit ansihet; 2. die das Böse zuverdecken weißt; 3. so zwar von einer Frommkeit etwas hat, aber nicht das Wahre. Die erste Frommkeit verdammet sich selbsten, so allen gemein, welche, damit sie freyer sündigen können, denen offentlichen Schandthaten den Namen der Tugend andichten. Die 2te macht Gleißner, in welchem die sogenannte Flagellanten Meister gewesen, so sich selbst mit knöpfichten Geißlen schier zu tod schlugen, in der Still das Ketzer-Gifft ausspien: O! daß Christen ihnen nicht gleich wären, die das Heilige in dem Mund tragen, im Hertzen die Boßheit verdecken. Die 3te Frommkeit ist desto gefährlicher, je minder der Betrug vermerckt wird. Dann der Satan verkleidet sich offt in einen Engl des Licht. II. Cor. 11. 14. Das geschiht, wann der Mensch die

Haupt-Pflichten seines Stands übersiht, und sich bloß beängstiget in Haltung zufälliger Ding, welche seyn, oder nicht seyn können. Wann die Einfalt alles glaubt, was man ihr auch aus gutter (ich will es setzen) doch unvernünfftiger Meynung einschwätzet, mag sie fromm, aber nicht nach dem Wunsch GOttes fromm seyn. Eines ist nöthig, sagt Christus JEsus Luc. 10. 42. bereitet euere Hertzen dem HErren und dienet ihme Allein. I. Reg. 7. 3. jene Frommkeit ist falsch, die auf was anderes, als GOtt unmittelbar abzihlet: Falsch, so sich in neben Dingen unserer Religion aufhaltet. So lauffen viele in verschidene Oerter, die Gebeiner der Heiligen zu besuchen, sie verwunderen sich ab ihren Thaten, aber es ist offt mehr ein eitler Fürwitz. 5. B. v. der Nachfolg Christi, 1. C. Dergleichen verlassen sich auf ihre einfältige Andächtlereyen, und glauben, das GOtt jener Dienst gefalle, der ohne Vernunfft ist. Einen vernünfftigen Dienst forderet der H. Paulus, Röm. 12. vernünfftig, daß GOtt allen Heiligen vorgehe; die Heilige im Himmel verabscheuen jene Gebetter ꝛc. die der Ehr GOtt im mindisten zu nah tretten. Unvernünfftiger Dienst, der den gantzen Tag auf denen Knyen herum rutschet, indessen von den Grund-Lehren des Christenthums keine Wissenschafft, keine Außübung hat. Dise Blindheit ist ein sträffliche Unwissenheit, einen Rosenkrantz ohne Gelübd zu vergessen als eine Todtsünd ansihet, aber die Heil.

Meß an gebottenen Tagen ohne Gewissens-Druck auslasset; die Wahlfahrten gehet, aber zu Haus bey aller Unordnung lachet; falsche Andacht, so ein geweychtes Scapulier an die Brust naglet, da das Hertz leer an aller übernatürlichen Lieb ist, neue Andachten ausdencket, die alte Wahre abschaffet. Verrichte die erste Werck, spricht der Heil. Geist, Apoc. 2. 5. welche sind, GOtt den HErren über alles lieben. Deut. 5. 6. Nicht Vertrauen auf eine Frommkeit, welche weder in der Schrifft gegründet, weder die Kirch von ihr etwas weißt, weder ein Spuhr derselben im Alterthum Heil. Vätter zu finden. Das heißt den Kern des Christenthums unklug hinweg werffen, und an der Schalen einfältig frolocken, das Crucifix-Bild von dem Altar abreissen, und anstatt dessen eines Heiligens aufstellen. Das thun alle, die GOtt ohne Vernunfft dienen, alles, was ihrer blöden Einfalt gutt scheinet, ohne Unterschied annehmen, so gar hartnäckig behaupten, welcher Irrthum Gelegenheit macht zur letzten

Fr. Was ist von jener Frommkeit zu halten, die gar zu hitzig, und sonst ein Eyfer getaufft wird?

Ant. Wann dise von der Vernunfft nicht begleitet wird, lauffet sie ausser den Schrancken. Der Apostl nennet selbe einen Eyfer ohne Wissenschafft. Röm. 10. 2. Die Wissenschafft, sagt der H. Bernardus über die Cant. 20. Red. muß den Eyfer leiten. Wer also keine Wissenschafft

schafft hat, mag rechtmässig nicht eyferen; ein Eyfer ohne Wissenschafft ist der Ruhstöhrung, welcher mehr Unheil , und Uebel anzettlen kan in einer Gemeinde, als Judith in dem Assiri- schen Lager, als Judas in der Schul Christi. Wer hat zu dem Elend der Stadt Jerusalem am ersten in das Horn geblasen ? die Zeloten ohne Vernunfft, sie waren Rebellen. So zi- schet die alte Schlang, und ruffet ihres gleichens, mehrere Eyferer dupfen zusammen, die nichts anderes, als die Wahrheit, wie der Hund des Monds Licht, anzubellen gelehrnet, und ein verachteter Haas, der zu seinem Unglück Jung denen Schlichen alter Füchsen nicht nachstreichen darff, fallet in die Zähn der zornigen Hunden; dann der Eyfer, sagt der H. Isidor von Hisp. von dem höchsten Gutt 2. B. 34. C. wann er keine Maas haltet, wird zum Laster des Zorns; nichts führet den Menschen ehender zur Raserey, sagt der gelehrte Cardinal Hugo über des Ezeh. C. 36, dann der Eyfer, welcher nicht weißt, was er klug reden, noch dencken soll, der alles auf einmahl zusammen zureissen im Sinn hat; deme kein andere Ursach zu eyfe- ren ist, als zu gefallen dem Grösseren, das der Schwächere Haar lassen müsse, eyferen, weilen nicht alles nach seinem Kopf gehet, deme man die Kopf-Aderen schlagen solte, und den Bal- cken in seinen eigenen Augen vorwerffen, da er einen Splitter in des anderen findet. Ein Eyfer voll der Bitterkeit, wo Ungestümme für Recht

gelten muß; wo die gantze Keckheit zu eyferen ein unabgetödtete Leidenschafft ist, ein sichere Hoffnung des Siegs, weilen man schön öffters mit Betrüg überwunden, welches der erworbene Ruff einer heiligen Eyfersucht machet; als wann man nicht wuste, was der Heil. Hieronymus spreche im 2. B. über das Sendsch. zu den Gal. 4. C. Eyfer und Neid sind nächstens beysammen, sie werden Camerathen. Jener Eyfer, der sich glückseelig schätzet, wann er nur einfältig grob, frech, ungehalten, und sich seiner Tapferkeit rühmet: Kan er wohl den H. Geist zum Urheber haben, der allen Eigenschafften des H. Geists just entgegen ist? Isaia. 11. haben die erste Gesatz-Eyferer, die Apostl, Juden und Heyden in das Angesicht gespyen? wie gelimpfig begegnete nicht der H. Paulus seinem Mit-Jünger dem H. Petrus? Gal. 2. oder waren dise keine Eyferer? liset man von einer Spott-Red, mit welcher die Lateranensische Vätter die Person des Abbts Joachim seiner Fehler wegen entunehret hätten? der ungehaltene Eyferer suchet Fehler, wo keine sind. Graue Haar sollten bey einigen Eyferer die Wuth decken, und sie getrauen sich noch mit einem Verdienst der Demuth zu schmeichlen, nach dem selbe in länge, und breite das Maul ausgeleeret haben. Bettet, daß der Mensch sich selbst erkennen lehrne, und vor allen über sich eyfere. von der Nachf. 2. B. 3. C. und erst alsdann über andere; daß bey uns die Wort des H. Gregorius nicht

nicht erfüllt werden. in die König. B. 9. zu der Theodista. Es gibt viele Glaubige, welche sich von einem unvernünfftigen Eyfer hinreissen lassen, ,, mit Vernunfft, und Sanfftmuth muß man die Irrende besänfftigen. Bettet, ach bettet! das die Vernunfft in alle mit Leib, und Seel fahre, alle mit sich reiff überlegen die

Widerhohlung dessen, was gesagt worden.

Für unser Seeligkeit, auf welche wir loß gehen, ist dises genug. Neben der Schrifft, Aussprüch H. Kirch, Lehr H H. Vätter mag nichts mehr nothwendig seyn, was noch von der Wahrheit unsers Glaubens, noch von der Heiligkeit der Sitten-Lehr Zeugnuß ablegen sollte, die Vernunfft ist mit disen dreyen vergnügt; dann mittelst diser dreyen ist das Volck durch so viele vorhergehende Jahrhundert zu dem Glauben gezochen, in selbem erhalten, und gutte Sitten unter ihm fortgepflantzt worden. So aufrichtig von Hertzen bekennet man die Wahrheit, das niemand weder etwas verschweigen, so zur Seeligkeit nothwendig, und nutzlich, aber weder auch etwas aufbürden will, was nicht schon längst der gantzen Catholischen Welt gemein ware; auf solche Weiß bleibt das Joch des H. Evangelii süß, da man weißt, wem man mit Vernunfft glauben müsse, und könne.

Das thate uns wehe, weilen der gemeine Mann schier nicht mehr wuste, was in seiner Religion zu glauben, indeme sich so viel als Glaubens-Vätter aufwarffen, daß er schwerlich aus Verwirrung der Zahl wuste, wem er glauben müßte. Dem muß, und kan man mit Vernunfft glauben, der die Wahrheit gewiß redet; nicht ein jeder redet die Wahrheit, weilen nicht ein jeder von GOtt zum Lehren beruffen; wir bekümmeren uns also für die erste Urquell der Wahrheit. Dise muß man in dem Alterthum suchen: dem wahren Alterthum glauben wir einfältig, und widersprechen mit aller Klugheit dem Neuen. Dann die erste Kirch besasse gewiß das Wahre des Christenthums; geben wir acht, das bey uns die Einfalt das Wahre nicht mit Possen vermenge. Ist jener kein Geitzhals, der mit denen alten Mittlen die Wahrheit unseres Glaubens, die Reinigkeit der Sitten-Lehr zu verfechten nicht zu friden, ein andere Art, die Leut zu bekehren, die Bekehrte in dem Eyfer zu erhalten, naglneue, ungewohnte Waffen ergreiffet? ausser denen dreyen mag ein Christ keine andere klug brauchen. Der einfältige Glaub für die Göttliche Schrifft, H. Kirch, und Vätter ist alleinig ein Klugheit. Der Schrifft glauben wir als dem Quell aller Wahrheit; der Kirch, weilen sie von den ersten Quell als die Bewahrerin der Wahrheit gesetzet; denen Heil. Vätteren, da selbe aus der Schrifft, und Kirch die Wahrheit ihrer Worten entlehnen. Für alle,

so

so die Wahrheit reden wollen, ist der Grund die Göttliche Schrifft, solche enthaltet das Wort, welches GOtt selbsten geredet, es seye dises hernach geschriben worden, oder nicht. Beydes, so geschriben, oder nur mündlich an uns kommen, hat in der Catholischen Kirch gleiches Ansehen. H. Chrysost. in den 2. Brieff der Thess. Das geschribene Wort GOttes besitzen wir gantz, und haben selbes in Haupt-Stucken die neidige Juden weder vor, weder nach Christi Geburt stimplen können, noch wollen. H. Augustin 15. B. von der Stadt GOtt. 13. C. weder hat dises so wohl Alt-als Neu-Testament auf ein andere Weiß verlohren, und zernicht werden mögen, indeme der vorsichtige GOtt für uns Menschen allzeit Vätterlich gewachet, und in der Welt niemahl einige ermanglet, welche die Schrifft als einen köstlichsten Schatz empsiglich nicht bewahrt hätten. Das Ungeschribene ist nicht minder der Kirch nothwendig gewesen, da viele Glaubens ꝛc. Strittigkeiten allein aus der Uebergab können beygelegt werden. Ja manches, was wir jetzt würcklich als Göttliche Wahrheiten erkennen, hat man nirgends anderst woher, dann aus der Ubergab, als dem ungeschribenen Wort GOttes. Dises zu halten befihlet der H. Paulus II. Thess. 2. 14. wie auch der H. Epiphanius in der 61. Ketzerey. der allgemeine Tridentinische Kirchen-Rath in der 4. Zus. verehret mit gleicher Liebs-Neigung das andere, wie das erste Göttliche Wort;

Wort; aber nur jene übergaben, welche entweders die Apostl Christus gelehrt, oder nach denen Apostolischen Zeiten die Vorsteher der Kirch löblichist angeordnet haben; dann die Kirch besitzet das 2te Ort, bey welcher um der Wahrheit willen soll angeklopft werden. Ihre Aussprüch dienen als unumstößliche Zeugnussen, wo, und wann GOtt nicht klar genug geredet, wo Zweiffl in Glaubens-Sachen, Irrungen in Ausübung gutter Sitten entstehen, oder andere Kirchen-Zucht vernachlässiget wird; alsdann ist die Kirch jene liebvolle Ariadne, so denen Fehlgehenden ihren von der Hand GOttes selbst ausgesponnenen Leit-Faden darreichet, selbe aus dem verderblichen Irrgarten der angezettleten Ketzereyen, oder sonst böser Gewohnheiten in die schöne Ebene zu führen. Betrachten wir dise Kirch ausser, oder in der Versammlung; die Päbst samt denen Ihrigen können in Glaubens Urtheilen nicht fehlen. Die allgemeine Kirchen-Räth, deren wir 20. angesetzt haben, reden die unfehlbare Wahrheit: besonderer Concilien ist keine Meldung geschehen, indeme dergleichen sehr viel gehalten, und ohne dem dise keinen Zwang für die gantze Christenheit haben. Der gantzen Kirch hat Christus JEsus versprochen, das sie in Vertheidigung der Wahrheit ein unbewegliche Felsen seyn werde. Math. 16. von selber Wahrheit zeugen. Joh. 16. Er dise beschützen. v. 28. Dann dise Kirch ist es, welche eben Christus durch sein Blu an

sich gebracht hat. Act. 20. 28. item der H. Thomas. 2. 2. 11. Fr. 1. Art. zum 3. Der Kirch dancken wir die 2. beruffene Glaubens-Formlen, als die Nicänische, Constantinopolitanische, und hat zugleich jene guttgeheissen, welche man in denen Priesterlichen Tagzeiten unter dem Namen des H. Athanasius absinget, heut aber ein Werck des Tapsensischen Virgilius geglaubt wird. In empsiger Besorgung der Wahrheit tretten der Kirch auf dem Fuß nach die H. Vätter, welche GOtt derselben als Gehülffen gegeben, dergleichen sie in unermüdetem Fleiß getreulich gewesen. Sie, die Vätter waren es, deren Schrifften die Ketzer zu schanden gemacht, muthwilliger Juden, und Heyden Hartnäckigkeit öffters gebrochen, deren Predigen dem Christglaubigen Volck neuen Lebens Geist eingossen; dise waren es, welche Schrifftlich, und Mündlich die wahre Erb-Lehr sicher überbracht haben, alles, was immer von denen Apostolischen Zeiten her in der Kirch GOttes zum ewigen Heil nothwendiges geglaubt worden, unverfälscht angekündt, und die Reinigkeit der Sitten, schöne Zucht unter denen Christen zuerhalten höchstens beflissen gewesen; von welchen man folglich nur mit Ehrfurcht Meldung thun, und um ihrer Evangelischen Arbeiten allzeit danckbarist sich einstellen solle.

Diser dreyen Zeugnuß bekräfftiget alles Math. 18. 16. die Schrifft ist halt alles, aus welcher die Beweiß für die Wahrheit fürnehmlich

lich müssen hergeleitet werden. Trid. R. N. 4. Zusa. Aus Güttigkeit will dise Schrifft auch anderen zweyen das herrliche Vorrecht beylegen, das der Kirch, und H. Vätter Glauben und Sitten durchaus heilig und gewiß seye. Ein ehrlicher Christ thäte sich schamen, wann er mit disem, was GOtt, die Kirch, H. Vätter ihme vortraget, nicht vergnügt wäre, muthwillig behauptete, es könne neben der Schrifft etwas seyn, was uns mehr oder eben so zur Tugend anfrischen, erbauen , die Seelen richtiger gewinnen ꝛc. im Stand seye? so ist dann die erstere Kirch ein elende Kirch, die anderer Mittlen ausser diser dreyen völlig beraubt ware? auf der 106. Seiten. Aber sie grünte mehr an Tugend. Wie viel Martyrer, Beichtiger, Jungfrauen ꝛc. schickte selbe nicht in den Himmel? das Wort GOttes, die Aussprüch der Kirch, die Schrifften der Vätter waren das Leben, daß sie das zeitliche Leben gering schätzten. Unter uns, bey jetzigen Zeiten grabet man Gruben, so das Wasser nicht halten. Eben dises nennet man die einfältige Thumheit, die ohne Klugheit Schrifft, Kirch, Vätter, und allem wahrhafft Geweichten gutte Nacht saget, neue Bekehrungs Mittl erdenckt, die wohl alte , bewährte verachtet, wenigstens weniger schätzet. Allein die blosse Vernunfft, wann auch Schrifft ꝛc. ꝛc. nicht wären, überzeuget uns Menschen, GOtt allein müsse man einfältig glauben, einfältig der Kirch, eben so denen H. Vätter , denen GOtt die

Wahr-

Wahrheits-Schlüssel gegeben; klug alles, mit Vernunfft untersuche, was nicht aus disen 3. geheiligten Quellen herfliesset. So bleiben wir dem Wort GOttes gehorsame Christen, und fragen uns selbst, wo dises herkomme, was man uns vorhaltet? ob es GOtt, die Kirch, oder H. Vätter geredt haben? welches zu thun die gemessene Schuldigkeit einer gesunden Vernunfft, und erst alsdann sich zur Ruh gebe, nachdem sie verstanden, wer zu ihr rede? weilen nicht alle ein gleiche Gab haben die Wahrheit zu reden. Wem hat es einmahl so unvernünfftig getraumet, daß alles, was gedruckt, geschriben, oder mündlich an uns kommen, die einfältige Wahrheit? darum klug wache, Vernunfft! da nicht einmahl ein Vatter, Lehrer für sich, nicht ein besonderer Kirchen-Rath alles Verstoß frey ist. Und wir sollten GOtt, der Kirch, H. Vätter zu trutz der Vernunfft auflegen, befehlen, die Augen verbinden, daß sie glaube, darnach schnappe, alles seye nutzlich, was die Geschichten auf das Pappier zum Zeit-Vertreib geschmirbt haben? Glauben, was kein ehrlicher, gelehrter Mann zur Schätzung, Prüffung gehabt? Glauben, viel darauf halten, was den Druck heimlich erschlichen, wenigstens den Stampf für die Cantzl niemahl bekommen? so gibt es Schrifften die würdiger unter dem Boden verfaulten. Die Kirch sollen wir in allem befragen, auf welche, als die eintzige Richterin der Glaubens etc. Strittigkeiten, zuletzt alles ankommt;

kommt; Fragen, ob dises die wahre Schrifft? ob dises ein rechtmässiger Kirchen-Rath? ob dises ein wahr- oder nur unterschobenes Werck eines H. Vatters, Lehrers 2c.? dise ist, so uns neben dem Nothwendigen, das Nutzliche aufdecket. Jenes allein ist nothwendig, und nutzlich, was GOtt durch seine Kirch, und ihre Satzungen in der Vätter-Lehr vorhaltet; dann wann dise uns nicht nutzen können, wie wird es können ein elendes Exempl? solches mag ein jeder selbsten erdencken, und keines gilt mehr. Alles redet ungewiß für unseren Glauben, ausser die Schrifft, und wem dise Schrifft das Wort redet, die Vernunfft muß die Wahrheit bekennen, wer in Sachen des Heils an einem anderen einen Lust, Geschmack findet, verfallet unter den Fluch des Apostls. 2. Tim. 4. sie werden heilsame Lehren nicht mehr dulten, sie werden das Gehör von der Wahrheit abwenden, und zu denen Fablen sich kehren. Zuruck! unsers Glaubens, und Sitten-Gebäu hanget schöner beysammen. Die Vernunfft haltet bey denen H. Vätteren, dise beschützen die Kirch, die Kirch zeuget von der Wahrheit Göttlicher Schrifft, die Schrifft verlanget einen vernünfftigen Dienst. Schrifft, Kirch, Vätter haben nichts wider die Vernunfft-Lehren können, allen diente die Schrifft als ein Vorschrifft zum Lehren. Auf solche Weiß braucht die Vernunfft die dreyfache Quell, da sie wahre Mittl zur Seeligkeit zeiget. Wahre Mittl sind selbe, weilen alle aus denen reinisten Brunnen herfliessen. So hat uns GOtt geliebt, daß er sein eigenes Wort zum Pfand hinter-

terlassen, in welchem er zugleich das Leben verspricht im Fall wir solches aufmercksam anhörten. Alsdann hat er seine Kirch über alle Höllen bevestiget, denen Vorsteheren der Kirch seinen besonderen Beystand verheissen, mit gelehrt-heiligen Männeren selber Vorsehung gethan, die jetzt im Himmel wie die Sterne schon leuchten, bey uns ihre Namen noch leben. GOtt! dir dancken wir höchstens um die Vernunfft, so dise Gutthat erkennet; gibe O HErr! damit wir dise Vernunfft zum besten deiner Ehre anwenden, niemahl mißbrauchen, falsche Frommkeit von der wahren nett unterscheiden, weilen ja nicht alles, was glantzet, Gold ist; erwisenen Wahrheiten selbe einfältig unterwerffen, irrigen Meynungen niemahl anhängen; Glauben, erstens deinem Wort, 2. deiner Kirch, 3. denen H. Vätter, und Lehrer; Glauben allen, welche aus disen dreyen, Glaubens, und Sitten-Lehren heraus ziehen, und was sie sagen mittelst der Vernunfft Schlüß reglmäßig beweisen, und andere Gelehrte zu Zeugen aufruffen können. Freuet euch, gemeines Volck! viele Zweiffl nehmen ab dise Blätter; dann ihr wisset, wem ihr als wahre Christen glauben müsset, und könnet in Sachen, so die ewige Glückseeligkeit angehen. Dise Blätter zeigen wer das wahre Evangelium predige? an wem die Zuhörer einen Geschmack suchen sollen, und finden? auf was der Prediger sich selbst zu verlegen habe? Beängstigte Seelen! leset, durchleset, damit ihr in einfältiger Klugheit euch als wahre Christen beweiset: gar zu Einfältige können von bösen Gesellen bald

verführt werden, die ausgestochene Klugheit sperret sich zu glauben, was sie nicht fasset; darum mischen wir beyde zusammen, und glauben einfältig, wem wir klug ohne Gefahr eines Irrthums glauben können, und müssen, der Schrifft, der Kirch, denen Vätteren; lehrnet dise mit grösserer Begird anzuhören, als tausend Exempl; Exempl möcht ihr selbst lesen zu Haus, zu welchem kein Cantzl vonnöthen, in der Kirch rufft man zu wichtigern Sachen, wo Gottes Wort allein gehört wird, wo eigenthumlich das Ort, in welchem Glauben, und Sitten-Lehr abgehandlet muß werden. Liebe! gewöhnet euch hinfüro den besten Geschmack an der Schrifft, Kirch, H. Vätter zu spühren, von denen ein einzige Silben mehr werth ist, dann gantze Bücher voll deren Menschen Erzählungen; das Wort GOttes ist süß über Honig Psalm. 18. Hungeret nicht nach Aegyptischen Knoblauch; werdet endlich Nachfolger deren Apostl, welcher Lehr-Jung wir alle sind, denen Christus JEsus befohlen, Matth. 10. 16. klug zu seyn wie die Schlangen, und einfältig wie Tauben. Der einfältigen Hertzens Klugheit bleibet der Ruhm, daß sie glaube, wem zu glauben, den, wem nicht zu glauben, verwerffe, sich steiff an das wahre Christenthum haltend wahr machet:

GVtte ChrIsten LIeben DIe EInfaLt
saMt KLVgheIt.

Unterricht.

Auf was Weiß die Anzeigungen (Citationes) Göttlicher Schrifften, Kirchen-Räth, H. H. Vät-

Blätter, und einiger Sachen, so in diesen Blätteren unausgedruckter vorkommen, zu lesen, und auszusprechen seyen.

* In Bücheren findet man solche Citationes mehrentheils in lateinischer Sprach, in teutscher lauten sie also:

I. Wann bey Anzeigung einer Göttlichen Schrifft drey von einander abgesönderte Zifferen stehen, deren Bedeutung oder gar nicht, oder unausgedruckter darbey ist, zeiget die erste Ziffer das Buch an, wann es ein Alt- oder das Sendschreiben, wann es ein Neu-Testamentische Schrifft; die zweyte Ziffer das Capitl, die dritte den Vers. z. E. I. Reg. 18. 23. lise: erstes Buch der Königen, achtzehendes Capitl, drey und zwanzigster Vers. So auch: II. Pet. 3. 16. sprich: das 2te Sendschreiben des H. Petrus, 3. Capitl, 16. v.

Sind zwey Zifferen, die beyde nach der Schrifft, so citirt wird, stehen, bedeutet die erste das Capitl, die 2te den Vers. z. E. Röm. 12. 10. heißt es: das sagt der H. Paulus in dem Brieff zu denen Römeren am 12. Capitl, 10. vers, ausgenommen die Psalmen, welche keine Capitl, nur Vers haben, wo folglich die erste Ziffer den Psalmen, die anderte den vers anzeiget.

* Wann aber die erste Ziffer vor der Schrifft gesetzt ist, bedeutet selbe das Buch, oder Sendschreiben, wie oben z. E. 2. Cor. 11. das ist: zweytes Sendsch. zu denen Corintheren, 11. Capitl, nemlich der Vers ist hier ausgelassen.

Wo aber nur ein Ziffer, und nach der Schrifft, doch nichts ausdruckliches darbey stehet, verstehet

man

man unter selber das Capitl, z. E. Genes. 28. will so viel sagen, als: dises ist zu lesen am 28. Capitl des Buchs Genesis genannt.

II. Bey denen Concilien wird gemeiniglich die Zusammenkunfft (Sessio) das Capitl, die Satzung (Canon) angeführt. z. E. Concil. Trid. Sess. 24. von der Verb. 14. C. 6. C. sage: Tridentinischer Kirchen-Rath in der 24. Zusamenkunfft, 14. Cap. 6. Satzung.

* Zuweilen wird das Capitl, oder der Canon ausgelassen, wann keine da sind.

III. Die Citationes der Schrifften H. Vätter, oder anderer gelehrten Männeren zu lesen, kan man in Kürze nicht lehren, weilen derselben geschribene Werck vielfältig sind. Welcher also weißt, was für Schrifften ein jeder hinterlassen, weißt eben darum selbe auszusprechen: offt heißt es: der H. Gregorius in Evang. in Job. H. Augustinus von der Stadt GOttes, das ist: dises bezeuget der Heil. Gregorius, da er die Evangelia ausgelegt, in das Buch Job geschriben. Der H. Augustinus in der Schrifft, so den Namen der Stadt GOttes führet. rc. rc. rc.

In disen Blätteren:

b. Lise	Buch.	Seite.	Linien.
C.	Capitl.	6.	32. aus Sprüch. Lise Ausspruch.
V.	Vers.		
Th.	Theil.	35.	28. den den lise den.
A. T.	Alt Testament.	48.	27. 359. lise im Jahr 359.
N. T.	Neu Testament.		
K. R.	Kirchen Rath.	48.	31. Lucifer. lise Luciferianer.
K. V.	= Versammlung.		

Und noch andere dergleichen.

D. G. J. A. G. W.

EIGENTUM ... AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Einfältig-Klug Wahres Christenthum In kürze vorstellend die vierfache Urquell alle Wahrheit, Als: 1. die Göttliche Schrifft, 2. Heilige Kirch, 3. Vätter, und Lehrer, 4. Gutten Gebrauch der Vernunfft

Ochsenhausen 1765

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 440
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11251139-7
VD18 12389811-001